

Erscheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,20 Mark, monatlich 1,10 Mk., wochentlich 28 Pf. frei im's Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-Nummer mit Wochensonderbeilage „Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 3,20 Mk. pro Quartal. Unter Bezugnahme: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pr. Monat. Einzelt. in der Post-Zeitungs-Veranstaltung für 1893 unter Nr. 6709.

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfgeheftene Beilage oder deren Raum 20 Pf., für Vereins- und Veranlagungs-Anzeigen 20 Pf. Insetze für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonntagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Verantwortlicher: Amt I. 4186. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Bentz-Strasse 2.

Freitag, den 20. August 1893.

Expedition: SW. 19, Bentz-Strasse 3.

### Die Wehrsteuer.

Die Beschlüsse der Frankfurter Ministerkonferenz weisen den vortragenden und geheimen Räten des preussischen Finanzministeriums und des Reichs-Schatzamtes die Aufgabe zu, Gesetzentwürfe über die Tabakfabrikats-, Quittungs-, Börsen- und Lugschein-Steuer auszuarbeiten. Wie der Reichstag sich zu diesen Gesetzentwürfen stellen wird, läßt sich nicht errathen, da die Abstimmungen desselben bei Spezialfragen so kurze Zeit nach den Wahlen sich unmöglich voraussagen lassen. Besonders das Schicksal der Quittungs- und Tabakfabrikats-Steuer ist unberechenbar. Wird aber auch nur eine dieser Steuern abgelehnt, so werden dem Reichstage unzweifelhaft andere Steuern vorgeschlagen werden. In erster Linie wird dann die Wehrsteuer in Betracht kommen. Sie wurde auch bei den Frankfurter Konferenzen vorgeschlagen und nicht unbedingt abgelehnt. Auch im Reichstage wird sie Befürworter finden, da die Antisemiten unter Böckel's Führung ihr das Wort reden. Schon einmal wurde dem Deutschen Reichstage von der Regierung ein Gesetzentwurf über die Wehrsteuer vorgelegt, über den der Reichstag am 28. und 29. März und 7. Mai 1881 verhandelte. Man kann wohl behaupten, daß Fürst Bismarck mit keiner Vorlage so wenig Glück hatte, wie mit dieser, denn bei der Abstimmung erhob sich bloß ein Mann, nämlich — der Sohn des Reichkanzlers.

Nach dem Gesetzentwurf von 1881 sollten die vom Dienste im Heere oder der Marine ausgeschlossenen und ausgemusterten, die Erfahrungsklassen I. und II. Klasse, die vor erfüllter Dienstpflicht aus jedem Militärdienstverhältnis ausgeschiedenen während eines Zeitraumes von längstens 12 Jahren einer festen Steuer von 4 M. und die Personen mit einem 1000 M. übersteigenden Einkommen einer von 1—3 pCt. progressiv steigenden Einkommensteuer unterworfen werden.

Die Aussichten für die Annahme eines Wehrsteuergesetzes dürften sich seit 1881 gebessert haben. Obgleich Graf Caprivi keinen Sohn hat, der im Reichstage für diese Vorlage stimmen könnte, so wird sich wohl ein Bruchtheil der Abgeordneten bei der Abstimmung erheben, aber eine Mehrheit wird sich kaum hierfür finden.

Die Schweiz, Oesterreich-Ungarn, Frankreich und Serbien besitzen jetzt Wehrsteuern. Außer in Deutschland wollte man sie auch in Italien einführen. Unter den Theoretikern hat sich zahlreiche Freunde, im Volke überwiegend ihre Gegner. Da man schon oft durch mehrfachen Einbringen nicht volksthümlicher Vorlagen die Abgeordneten müde gemacht und den Widerstand der öffentlichen Meinung vermindert hat, so daß nach zahlreichen Ablehnungen sich endlich doch auch für durchaus unpopuläre Gesetzentwürfe Mehrheiten gefunden haben, verlohnt es sich jetzt schon, auf die Wehrsteuer einzugehen.

Wenn wir unter Wehrsteuer eine dem überhaupt nicht oder nur in beschränktem Maße zum Militärdienste herangezogenen Wehrpflichtigen auferlegte Sondersteuer verstehen,

so erscheint auf den ersten Anblick gerade die Wehrsteuer als etwas Sympathisches, weil sie die belastet, denen durch den Heeresdienst die Freiheit nicht genommen wird, weil sie die trifft, die in der Wahl des Aufenthaltes, der Beschäftigung, der Unterhaltung u. s. w. nicht so beschränkt sind wie die Soldaten. Somit wird anscheinend durch die Wehrsteuer eine Ausgleichung der ungleich vertheilten Lasten herbeigeführt. Unzweifelhaft ist der Militärdienst kein Vergnügen, selbst wenn wir von Soldatenmißhandlungen und dergleichen gänzlich absehen, sicherlich fordert die Einberufung der Reservisten und Landwehrmänner zu Uebungen und vor allem Mobilisirungen ein militärisches Ausleben, eine schwere persönliche und häufig auch wirtschaftliche Opfer. Aber diese Opfer werden von all denen gefordert, die nach einer freilich nicht stets genügend gründlichen Untersuchung körperlich und geistig so gesund sind, daß sie den Anforderungen des Heeresdienstes genügen können. Somit findet, wenn wir uns eines Ausdrucks aus der Darwin'schen Theorie bedienen wollen, eine militärische Auslese statt. Die kräftigsten, gesündesten, widerstandsfähigsten Jünglinge werden zum Militärdienste gezwungen, frei bleiben kränkelnde, geistig oder körperlich nicht normal entwickelte Männer. Bei der Strenge, mit der heute das Militär-Erfahrungsgeld im Deutschen Reiche betrieben wird, bei der erst unlängst wieder vorgenommenen sprunghaften Erhöhung der Soldatenzahl kann man schlanke behaupten, daß die nicht zum Militärdienste herangezogenen in der Regel nicht bloß zum Militärdienste untauglich sind, sondern auch in ihrer Fähigkeit zum Erwerbe hinter den militärdienstlichen Personen zurückstehen. Somit findet unseres Erachtens schon durch die Ableistung der Militärpflicht eine Ausgleichung statt, der gerade durch die Einführung der Wehrsteuer entgegengerichtet wird.

Wenn auch sicherlich der Aufenthalt in Kasernen und auf Manöverfeldern nicht mit den Ferienkolonien verglichen werden darf, so kann andererseits nicht in Abrede gestellt werden, daß, rein wirtschaftlich betrachtet, die Lage des Soldaten oft günstiger ist, wie die des „freien“ Arbeiters. Dies spricht keineswegs für den Militarismus, sondern verurtheilt nur unsere Produktionsweise, wo arbeitslustige Personen oft lange Zeit keine Arbeit finden, wo die Arbeit oft so schlecht entlohnt wird, daß das Leben in Gefängnissen und Kasernen eher genügende Sättigung und zweifelsohne ein Obdach und Kleidung sichert, das dem freien Arbeiter in unserer Wirtschaftsordnung nicht verbürgt wird.

Unter den vom Militärdienste befreiten befinden sich aber gerade sehr viele Arbeiter, denen privatwirtschaftlich aus der Befreiung vom Militärdienste keinerlei Vortheil erwächst.

In den besitzenden Klassen wird auch der wirtschaftliche Vortheil in Betracht kommen bei Beurtheilung der Befreiung vom Militärdienste, aber auch hier wird es nicht bestritten werden können, daß der völlig Gesunde und des-

halb zum Heere Eingezogene in der Regel glücklicher ist und mit mehr Erfolg seine Interessen wahren kann, als sein gebrechlicher und schwacher, vom Militärdienste befreiter Klassen-genosse.

Die Lebenswahrscheinlichkeit der Soldaten ist unzweifelhaft um weit mehr als drei Jahre in allen Gesellschaftsschichten größer, als die der vom Militärdienste Befreiten.

Aber selbst wenn wir den ökonomischen Vortheil der Dienstfreiheit allgemein zugestehen könnten, so ließe sich doch dieser Vortheil nicht abmessen, nicht gegenüber den so verschiedenen körperlichen Gebrechen abwägen, da diese Verhältnisse in jedem Beruf, bei jeder Vermögenslage, ja bei jeder Person verschieden sein werden, ohne daß sich ein Maßstab finden ließe, diesen Vortheil auch nur annähernd zu bestimmen. Das aber wäre die unumgängliche Voraussetzung einer gerecht zu bemessenden Steuer.

Es wird sich, kurz gesagt, nicht leicht feststellen lassen, wo die Wehrsteuer zu beanspruchen, wo sie zu erlassen ist, wie hoch sie in jedem einzelnen Falle zu bemessen, und welche Art der Zahlung für sie einzuführen ist.

Was die Erträge einer solchen Steuer anlangt, so darf man sich gar keinen besonderen Erwartungen hingeben, selbst wenn sie als eine progressive Einkommensteuer eingeführt werden würde, denn gerade in den besitzenden Klassen sind die jungen Leute trotz ihres Aussehens aus dem Familienverbande und ihrer äußerlichen Selbstständigkeit meist ohne Vermögen und geldbringenden Beruf. Sie werden von ihren Vätern erhalten, ohne daß dies, oder die Höhe ihres Einkommens festgestellt werden kann. Gerade bei den steuerkräftigsten Familien wird es oft unmöglich sein, die Wehrsteuer richtig festzusetzen und einzutreiben, da die Väter auf Grund der äußerlichen Selbstständigkeit der Söhne die Zahlung verweigern werden, die Söhne hingegen nicht entsprechend der Leistungsfähigkeit ihrer Familien zur Steuer herangezogen werden können.

Während somit gerade die besitzenden Klassen leicht die Steuern werden abwälzen können, wird sie die Lohnarbeiterklasse doppelt schwer drücken. Bei den Lohnarbeitern fällt die Periode der Wehrsteuer (etwa das 20—32 Jahre) mit der Höhe der Erwerbsfähigkeit zusammen, bei der besitzenden Klasse dagegen liegt sie meist noch in der Zeit der Abhängigkeit vom Familienoberhaupte.

Man kann deshalb Treitschke zustimmen, wenn er die Wehrsteuer eine unbillig hohe und musterhaft ungerechte Einkommensteuer nennt.

Wird die Wehrsteuer eingeführt, so wird es heißen: „Wer nicht dient, zahlt“. Wie leicht könnte dies umschlagen in den Satz: „Wer zahlt, dient nicht“. Die Veranschlagung für den Staat könnte groß werden, die steuerkräftigsten Personen lieber zu besteuern, als zur Dienstpflicht heranzuziehen, so daß die allgemeine Wehrpflicht unmerklich in eine Wehrpflicht der Armen verwandelt werden könnte. Es würde auf diesem Wege leicht dazu kommen, daß der Adel wie bis nun die Offiziersstellen besetzt, daß die Söhne

### Feuilleton.

Verboten.

47

### Die Bekehrung André Savenay's.

Sozialistischer Roman von Georges Renard.

Autorisierte Uebersetzung von Marie Kunert.

„Da Sie nur eine Freundin der Verstorbenen sind, mein Fräulein, gestatten Sie mir, Ihnen zu sagen, daß wir die letzten Neuheiten, die sämmtlich von der Mode und dem feinen Geschmack sanktionirt sind, in allen Artikeln auf Lager haben. Ich erlaube mir, Ihnen Haarschmuck in Jet, Zillhüte und unsere Taschentücher mit schwarzen Verzierungen zu empfehlen.“

Der Prospektmann glaubte, daß eine Freundin nur eine elegante Traueroilette wünschen konnte, die sie möglichst schön erscheinen ließ. Johanna dankte trocken, aber der Kommiss hielt sich noch immer nicht für geschlagen. Er fuhr eifrig fort:

„Sie werden mir wenigstens sagen, mein Fräulein, welches die nächsten Verwandten der Verbliebenen sind?“

„Eine Mutter und ein Sohn, mein Herr.“

Der Mund des Vertreters der „Trauerweide“ bemühte sich, eine mitleidige Grimasse zu stance zu bringen, während seine Augen bescheiden ausleuchteten.

„Dann, mein Fräulein, werde ich Ihnen für Frau Savenay ein Preisverzeichnis unserer Waaren hier lassen. Ich achte ihren Schmerz zu sehr, als daß ich sie durch

meine Gegenwart belästigen möchte. Aber ich bitte Sie, mein Fräulein, sie darauf aufmerksam zu machen, daß wir direkt bezogenen englischen Krepp, Korsets für tiefe Trauer, schwarzes Kastorpelzwerk und eine großartige Auswahl von Merino- und Tuchstoffen haben.“

In diesem Augenblick trat Norine ein. „Ich mache Sie noch darauf aufmerksam“, rief der schwarze Herr, „daß die Trauer für Diensthöfen obligatorisch ist. Wir übernehmen das Färben von bunten Stoffen und liefern ein Kleid nach Maß in 12 Stunden!“

Während Johanna Frau Savenay wieder aufsuchte, besprach Norine die nöthigen Bestellungen mit dem Manne und gab ein Kleid ihrer Herrin als Maß. Der Vertreter der „Trauerweide“ versuchte noch einen neuen Anzug für den jungen Herrn Savenay anzubringen, aber einer sonderbaren Sitte zufolge ist bei den Männern die Trauerkleidung die gleiche wie die für Festlichkeiten. André war mit allem versehen, und der Kommiss zog sich, noch immer mit forreter und respektvoll theilnehmender Miene nach einer tiefen Verbengung zurück, alles während er für sich berechnete, daß dieser Todesfall ein schlechtes Geschäft war, das ihm keine große Provision einbringen werde.

Den ganzen Morgen über wurde das Trauerhaus von einem wahren Regen jüdringlicher Prospekte, einer endlosen Folge von Besuchern, die aus derartigen Anlässen ein Geschäft machen, heimgesucht. All diese tausend verschiedenen Gewerbetreibenden, die von den Todten leben, überfielen die Familie wie eine willkommene Beute. Da war der Kranzhändler, der auch unvergängliche Kränze und Palmen aus Metall und Erinnerungszeichen aus weißen Perlen verkaufte, der Grabsteinfabrikant, der keinem seiner Konkurrenten zutraute, daß er ebenso schöne Denksteine und ebenso billige knieende Engel liefern könnte wie er; der

Friseur, der sich für alle Haararbeiten empfahl, der Sargtischler, der Särge zu allen Preisen von dem Nasenquerscher des armen Teufels bis zu den kostbarsten mit Sammet ausgefachten Särgen für reiche Leute anpries; der Gärtner, der sich anbot, den Leichenzug mit Blumen zu schmücken; die Trödlerin, die sich bereit erklärte, die Kleider der Verbliebenen zu den höchsten Preisen anzukaufen u. s. w.

Als Johanna diese Kellame-Offerten las, sprach sie bitter bei sich: „Diese feile Gesellschaft, in der selbst der Tod als Vorwand für ein Geschäft dienen muß!“ — Sie wies energisch die dreiftesten Schnorrer ab, die in Person erschienen. Dafür hatte sie aber eine lange Auseinandersetzung mit dem Kirchhofinspektor. André war, wie es schien, in den Bureaus der Verwaltung gewesen. Nur hatte er, als er bestellte, daß die Beisetzung auf dem Père-Lachaise stattfinden sollte, zu bemerken vergessen, auf wie lange er die Grabstelle zu besetzen wünsche, und der Inspektor, ein kleiner, alter Mann, dürr und ausgetrocknet wie eine Mumie, wollte nun die Wünsche der Familie in bezug hierauf wissen. Wenn keine besondere Bestimmung getroffen wurde, ward der Leichnam in einem gewöhnlichen Grabe beigesetzt. Johanna machte eine Bewegung der Entrüstung. Der Beamte bemerkte dies, betrachtete das Zimmer mit dem Blick eines Tagelöhners und sagte dann mit gutmüthiger Miene:

„Nun, dem ist leicht abzuhelfen. Es ist nur Geld dazu nöthig. Für einige hundert Franken kann man sechs Fuß Erde auf fünf Jahre pachten, für einige tausend kann man die Grabstelle auf dreißig Jahre oder für immer kaufen.“

Johanna konnte sich nicht enthalten, bitter auszurufen:



der Subalternbeamten Unteroffiziere würden und daß die Proletarier allein als gemeine Soldaten dienen müßten.

Aus all diesen Gründen, denen noch zahlreiche andere angefügt werden könnten, ist die Wehrsteuer zu verwerfen. Wir wünschen ihr, sollte sie den Reichstag wieder beschäftigen, das gleiche Schicksal, das die Wehrsteuervorlage im Jahre 1881 gefunden hat.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 10. August.

**Zum Zollkriege.** Ob die famose Konferenz, die unsere „müden Staatsmänner“ erst nach dem 1. Oktober abhalten können, wenn sie überhaupt dazu fähig, bald eine Einigung herbeiführt, das muß, schreibt treffend die „Frankfurter Ztg.“, das muß nach der Sprache der Organe, die der Regierung nahe stehen, vorerst bezweifelt werden. Die deutsche Regierung hat bis zur Einberufung des Reichstages, die diesmal in Rücksicht auf die Sommerfession und die Landtagswahlen später als sonst erfolgen dürfte, völlig freie Hand, während sie allerdings dem Reichstag Rechenschaft ablegen muß, da dieser seine Zustimmung zur Fortdauer der Kampfzölle geben oder auch verweigern kann. Hiernach wird die Entscheidung kaum vor November erfolgen, wobei immer zu berücksichtigen ist, daß die Art der Entscheidung unsicher bleibt. Die Wahl des Oktobers als Konferenztermin erweist sich auch insofern als wenig geschickt, weil alsdann die günstige Zeit für die Schiffsahrt vorbei und die russische Ernte untergebracht sein wird, so daß Rußland alsdann das drängende Interesse an einem raschen Vertragsabschluß, das jetzt vorhanden wäre, nicht mehr hat.

Der „Pester Lloyd“ meldet, daß nach einer amtlichen in Wien eingelangten Bestätigung der an dem Grenzverkehr mit Oesterreich beteiligten preussischen und sächsischen Eisenbahndirektionen für Getreide, Holz und Bettfedern unbedingt Ursprungszeugnisse beigebracht werden müssen, die erheben, daß die Sendungen nicht aus Rußland herkommen, weil sonst die für Rußland geltenden erhöhten Zollsätze zu zahlen sein würden. Das genannte Blatt bemerkt, daß diese Anordnung für den Getreidehandel Ungarns höchst ungünstig sei.

**Faule Ausreden.** Jämmerlich sind die Ausreden der Geheimräthe und den anderen Beauftragten unserer amtlichen Sozialpolitik von Oben gegen die vom „Vorwärts“ an der famosen Sonntagsruhe-Konferenz geübte Kritik. Offiziös wird jetzt geschrieben: „Wenn bemängelt wird, daß zum Zweck der Auswahl von Vertrauensmännern der Arbeiter für die demnächst hier stattfindenden Konferenzen in Sachen der gewerblichen Sonntagsruhe nicht auf die Fachorganisationen der Arbeiter zurückgegriffen werde, so bleibt außer Acht, daß die Fachorganisationen sich vielfach mit den politisch-agitatorischen bedien und daß speziell in dem Gebiet der Eisenindustrie so gut wie keine Fachorganisationen der Arbeiter existiren.“

Wie dumm die Offiziösen sind, beweisen derartige Behauptungen, die so spielend leicht widerlegt werden können. Man kann doch nicht glauben, daß die Reichsregierung von der Existenz des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, einer rein gewerkschaftlichen Organisation mit vielen Tausenden Mitgliedern, die über ganz Deutschland verbreitet sind, nichts weiß, daß sie von den Organisationen der Schmiede, und anderer Branchen noch nichts gehört hat. Und wäre auch dem so, so ließe sich in öffentlichen Versammlungen spielend leicht feststellen, wer das Vertrauen der Arbeiter genießt und wer nach deren Ansicht volle Sachkenntnis über die Verhältnisse der Industrie und der Arbeiter besitzt. Es entspricht aber wohl mehr den Absichten der Stumm und Konferten, denen die Regierung so gerne gefällig ist, berufene Arbeitervertreter nicht zu befragen. Deshalb die faulen Ausreden! —

**Soldatenfreuden.** Ueber bayerische Soldatenzustände schreibt die „Münchener Post“: „In Schwand hat der Premierlieutenant Braun der 9. Batterie des 4. Feldartillerie-Regiments dem Soldaten Krlauer eine derartige Ohrfeige versetzt, daß noch am folgenden Tage das Ohr ganz blau und die benachbarte Halsgegend geschwollen war. Von Schwand bis Noth mußte der arme Mensch obendrein noch neben dem Ge-

schähe herlaufen. Nun kommt ja hier das berühmte Beschwörerecht und die Anzeige in Frage. Krlauer gelangte auf dem vorgeschriebenen Beschwerdewege zum Hauptmann, der dem Mißhandelten einfach den Rath gab, die Sache mit dem Herrn Premierlieutenant im Guten auszumachen. Krlauer hätte sich kaum beschwert, wenn er nicht von seinen Kameraden dazu gezwungen worden wäre, und hat in der Antwort des Herrn Hauptmanns jedenfalls eine arge Stärkung des militärischen Ehrgefühls erfahren. Das Auseinandergehen in Güte wird er wohl bleiben lassen müssen, da er kaum eine Sehnsucht nach mehreren derartigen „Genüssen“ verspüren dürfte. — Zum Beschwörerecht der Soldaten mag Nachstehendes dienen. Ein Soldat des 14. Infanterieregiments, welcher als wahrheitsliebend bekannt ist, erzählt in einem Briefe: „Gestern hatten wir Menage aus Bohnen, welche den schönen Namen „Sanbohnen“ führen. Um das Gericht noch leckerer zu machen, als es ohnedem schon ist, fand sich in meiner Portion ein reizendes Exemplar eines vollständig ausgewachsenen Mehlwurmes von respektabler Größe vor. Das kann ja unter den reinlichsten Menschen passieren. Ich machte nun einen Unteroffizier auf diese sicherlich unbeabsichtigte Vergrößerung meiner Fleischportion aufmerksam — ich will ja nicht mehr als meine Kameraden — und dieser sagte mir einfach, daß die Zivilisten ganz anderes Zeug zu „fressen“ bekämen. Als Anerkennung für meine Uneigennützigkeit und wahrscheinlich, weil ich ein solches Schlemmerkind war, bekam ich wegen Appetitlosigkeit den Auftrag, das Zimmer und den Gewehrstand zu „schruppen“. Hunger habe ich dann wohl auf diese Arbeit bekommen, aber Gelüste nach Mehlwürmern doch nicht. Es ist mir nichts anderes übrig geblieben, entweder aus dem Ersparten meiner Eltern die Menage zu ergänzen oder die Säbelkoppel um ein oder zwei Löcher enger zu schnallen!“

**Stichschlag.** Der Fall Lauenstein, der Fall Wopp in Ulm reißt den Faden nicht. Auf dem Rückmarsch des gegenwärtig in Ulm einquartirten zweiten Infanterie-Regiments vom Exerzierplatz auf dem Leichenfeld sollen gegen 40 Mann vom Stichschlag betroffen und umgefallen sein. Ein Mann, Postpraktikant Höfel aus Stuttgart, war sofort todt. Die Regimentsübung dauerte 6 Stunden, die Ankunft in Ulm erfolgte erst um 1 Uhr Mittags. In der Bürgerchaft herrscht, wie die „Frankfurter Zeitung“ meldet, große Aufregung über das Marschunlück.

**Zum Fall Schröder** schreibt die ultramontane „Kölnische Volks-Zeitung“:

„Trotz allen Erlassen von hohen militärischen Stellen, trotz allen Verhandlungen in den Parlamenten, trotz aller Erörterungen in der Presse finden noch immer Soldaten-Mißhandlungen statt, wie schon die nicht seltenen Zeitungsnotizen über stattgehabte Verurtheilungen ergeben. Und wie Vieles gelangt gar nicht an die Oeffentlichkeit! Ohne Zweifel tritt uns hier einer der Auswüchse des militärischen Schemas entgegen, und es sind keineswegs bloß die radikalen Blätter, die immer wieder darauf hinweisen. Daß die Presse mit den an die Oeffentlichkeit gelangenden Fällen sich beschäftigt, ist durchaus in der Ordnung. Wie würde es erst aussehen, wenn außerhalb der Kaserne niemand um diese Dinge sich kümmerte!“

**Gegen Lieutenant Hofmeister** soll nunmehr im September vor dem Militärgericht in Würzburg verhandelt werden; die Anklage wird wegen des Fluchtversuches noch auf Fahnenflucht ausgedehnt werden.

**Die Futternoth.** Erst jetzt sind die königlich preussischen Oberförster angewiesen worden, den Ansprüchen der Landbevölkerung auf käufliche Ueberlassung von Waldstreu so weit zu entsprechen, als dies ohne überwiegende Nachtheile für die Forsten geschehen kann. Die Einfuhr von Heu und Stroh aus Rußland aber wird verboten, so daß die Junker und Großhändler nach ihrem Belieben die Preise der Futtermittel in die Höhe treiben können.

**Die Reichstags-Erfahrungswahl** im Kreise Rattowitz-Babrze für den Zentrums-Abgeordneten Vetscha, der sein Mandat niedergelegt hat, weil er zu den Drückbergern bei der Militärvorlage gehörte, ist auf den 5. September angesetzt worden.

**Ein Finanzkünstler** ist der Geheimrath, der in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ für die Reichs-Postverwaltung eine Lauge bricht und die 11 Millionen Mark Mehrausgaben, die die ach! wie spät und in viel zu geringem Umfange zugestandene Gehalts-erhöhung der noch heute jämmerlich bezahlten unteren Beamten verursacht, schlantweg mit zum „Ueberschuß“

rechnet. Vielleicht lieft der gelehrte Budgetkenner in einer freien Stunde im kleinen Cossa oder in irgend einem anderen Elementarbuch der Finanzwissenschaft den einschlägigen Abschnitt durch.

**Die elsässisch-lothringische Frage ist gelöst.** Kürzlich ist, zum großen Vergnügen der evangelischen Minderheit, ein sächsischer Prinz, der Sohn des durch seinen Erlaß bekannt gewordenen Herzogs Georg zu Sachsen, nach Giesfeld in Bayern gegangen, um dort katholischer Priester zu werden. Der junge Prinz, der in Leipzig die Rechte studirt hatte und dort zum Dr. juris promovirt worden war, hatte dann den bunten Rock eines sächsischen Grenadieroffiziers angezogen. Nun will er die Uniform vertauschen mit dem Talar, etwelche lutherische Eiferer sagten ihm gar nach, er wolle Mönch werden. Nun, eines jeden eigene Sache ist es, wie er sich sein Schicksal gestaltet; wir haben nichts dagegen, daß sämtliche Prinzen ins Kloster gehen. Irigend ein sächsischer Vliemchen-Patriot hat nun aber einen Vorschlag gemacht, der es verdient, bekannt zu werden. Prinz Max soll in Straßburg im Elsaß später als geistlicher Kurfürst residiren, damit die guten Deutschen zu anderen mittelalterlichen Errungen-schaften auch ein geistliches Kurfürstenthum bekommen. Dadurch werde, so sagt der Sächser, den Elsaß-Lothringern das Deutschthum sympathischer, fernermal die Sächser bei den Reichsländern beliebt sein. Jüngst habe nämlich ein sächsischer Soldat ein Kindlein den Wellen der Elbe entrisen. So wird die elsässisch-lothringische Frage gelöst, der Diktatur-paragraph geht den Reichsländern dann ein wie eitel Honig, die Arbeiter wählen nur noch Leute wie den Prinzen Hohenlohe, und das deutsche Volk bittet sich noch viele solcher Frieden und Zufriedenheit schaffenden Kurfürstenthümer aus, in denen es, wie die Geschichte lehrt, oft recht lustig hergegangen ist.

**Eine Sonder-Verordnung über die Ueberwachung der Flößerei** verlangt die „Vossische Zeitung“, da die Gefahr der Cholera-Versehrung durch die Flößer größer sei, als die von der Kahnstichfahrt drohende Gefahr. Der Seuchenforscher Hirsch habe schon darauf verwiesen, daß man geradezu sogenannte Flößergänge ausfindig gemacht habe, längs denen die Cholera verschleppt worden ist. Es müsse gerade jetzt eine einheitliche Sonder-Verordnung über die Ueberwachung der Flößerei verlangt werden. Vor allem sei der Rücktransport der Flößer so zu gestalten, daß sie nicht einzeln auf beliebigen Wegen, sondern geschlossen auf einem ganz bestimmten Wege nach der russischen Grenze zurückkehren. Um dies zu bewerkstelligen, sind bisher zwei Vorschläge gemacht worden; einer davon geht dahin, daß man den Flößern sehr ermäßigte Fahrpreise auf der Eisenbahn gewähre, um sie dadurch zur Benutzung der Bahn zu veranlassen. Die „Vossische Zeitung“ führt dann aus: „Etwas weiter geht ein Vorschlag, der die Mithilfe der Groß-Holzändler, für die die Holztransporte stattfinden, in Anspruch nimmt. Verlangt wird, daß die Holzändler ihre Vereinbarungen mit den Flößern von vornherein so treffen, daß letztere von ihrem Bestimmungs-orte aus in geschlossenen und überwachten Zügen mit der Bahn nach der Grenze zurückkehren. Die Händler haben es leicht, durch Hinausschieben der Lohnzahlungen sich die Erfüllung dieser Bedingung zu sichern. Sie werden sich selbst bei vermehrten Kosten dazu bereit finden, weil sie leicht gezwungen werden könnten, in Deutschland nur deutsche Flößer, die viel theurer sind als die russisch-polnischen, in Dienst zu nehmen.“ Die öffentliche Gesundheitspflege soll also „durch Einhalten des Lohnes, durch Verschönerung der Lohnzahlungsfrist unterstützt werden, was sehr sozial-reformerisch“ ist. Ferner soll die Holzhändlerchaft mit der Drohung geschreckt werden, daß man sie zur Anwendung theurer heimischer Arbeitskräfte zwingen werde! Wir glauben, daß die Holzändler für diese doppelte Beweisführung empfänglich sein werden. Denn ehe sie auf den „Schutz der nationalen Arbeit“ eingehen, ehe sie nämlich die deutschen Arbeiter anstatt der wohlfeileren polnischen Flößer beschäftigen, sind sie zu allerlei Zugeständnissen bereit. Und wenn sie die Lohnsummen etwas länger für sich behalten, verzinslich oder spekulativ anlegen können, so ist das ein lieblicher Trost für die kleine Mähe, die sie von der Sonder-Verordnung haben.

„Ach, so ist die Sache. Die Reichen haben also das Recht, zu wissen, wo ihre Todten ruhen. Aber die Armen sollen sie sich im Weinhaus suchen!“

Der Beamte sah sie mit blödem Staunen an. „So ist das Regiment“, sagte er. „Ich kann nichts dafür. Und dann, der Boden kostet doch, wie recht und billig, Geld. Er ist in Paris sehr theuer. Um so schlimmer für die, welche kein Geld haben!“

Er sagte dann hinzu, daß in Ellichy oder Pantin das Kubikmeter zwei- oder decimal billiger sei, daß es Friedhöfe für alle Geldbeutel gäbe, und da er Johanna's Gefühle mißverstand, fügte er mit Ueberzeugung hinzu:

„Sehen Sie, mein Fräulein, man muß nicht so genau sein. Man stirbt ja nur ein Mal.“

Johanna wußte nicht, wie sie den ihr widerwärtigen Menschen los werden sollte, der für seine Verwaltung ein Geschäft machen wollte. Sie wollte Frau Savenay nicht weiden, die von Mäßigkeit überwältigt, eben eingeschlafen war. Norine war auch ausgegangen. Glücklicherweise kam gerade André mit ihrem Vater zurück. Die Antwort ließ denn auch nicht auf sich warten. Die Familie Savenay — André hatte es zu sagen vergessen — besaß ihr Erbegräbniß auf dem Père-Lachaise. So blieb dem Beamten, der schon eine etwas hochmüthige Miene angenommen hatte, nichts übrig, als sich unterwürdig zu verbeugen. Er verschwand ohne ein Wort weiter aus dem Zimmer.

Vater Deschamps schien ganz entrüstet. Er war mit André auf der Mairie des 17. Arrondissements gewesen. Im Bureau für Beerdigungen hatte der Beamte sie gefragt, in welcher Klasse die Beerdigung stattfinden sollte. André mußte es nicht. Er sagte daher auf's Gerathewohl: Dritte oder vierte Klasse.“

Dritte Klasse“, fuhr der Beamte sofort wie eine gut geölte Maschine, die sich nach einem Druck auf einen elektrischen Knopf in Bewegung setzt, fort, 1062 Franks 35, Sarg mit einbezogen, dazu 555 Franks für die kirchliche Feier. Summa 1617 Franks 35.“

Als Vater Deschamps einen dumpfen Laut der Ueber-

raschung ausstieß, als er diese kolossale Summe nennen hörte, erwiderte der Beamte:

„Das ist der Tarif. Aber es ist hier nicht wie bei der Eisenbahn. Wir haben mehr als drei Klassen, wir haben neun, ohne zwei besondere zu rechnen.“

Der würdige Beamte sah ganz stolz und zufrieden aus, als er diese Ueberlegenheit seiner Gesellschaft rühmte. Er zeigte auf eine Reihe Photographien, die an der Wand befestigt waren, und sagte:

„Hier haben Sie eine Uebersicht über das, was wir in den verschiedenen Klassen gewähren. Sie können wählen. Da ist die siebente Klasse. Sie kostet nur 210 Franks 10, die achte: 102 Franks 10. Sie werden begreifen, daß in dem Maße, wie Sie im Preise heruntergehen, der Luxus und Komfort abnehmen. Je nachdem Sie die Thür Ihres Hauses und die Pfeiler in der Kirche schwarz dekorirt wünschen, je nachdem Sie einen Sarg aus Tannen- oder Eichenholz wählen, einen Leichenwagen mit Pferden, die mit Federwedeln geschmückt sind, ob Sie mehr oder weniger Kerzen, eine große oder eine stille Messe, Musik oder nur eine einfache Einsegnung der Leiche haben wollen, sind die Preise festgesetzt.“

André zögerte noch. Der Beamte kam ihm verbindlich zu Hilfe:

„Wenn Sie mir gestatten wollen, Ihnen einen Rath zu geben, mein Herr, so kann ich Ihnen die sechste Klasse noch als sehr anständig empfehlen. Sie können sie für sechshundert und einige Franks haben.“

André beilte sich, mit der Angelegenheit ins Reine zu kommen. Er nahm an, bezahlte und ging mit Vater Deschamps, der heftig vor sich hin brummte, hinaus.

Jetzt waren noch die Traueranzeigen zu bestellen. Das war eine neue peinliche Aufgabe. André hatte die Todesanzeige in sehr schlechten Ausdrücken abgefaßt und nur die nächsten Angehörigen benachrichtigt. Als der Drucker sah, daß die Liste der Familienglieder nicht wie üblich eine ganze Seite mit den Namen einer Menge Vettern und entfernter Verwandten mit hochtrabenden Titeln und allen

möglichen Dekorationen enthielt, versuchte er, die geringe Zahl der Zeilen durch die Qualität des Papiers wett zu machen. Er bemühte sich, André zu beweisen, daß das Monogramm der Todten auf den Trauerbriefen unumgänglich nothwendig wäre, daß mittelalterliches Büttenpapier die neueste Mode wäre etc. André war nicht in der Stimmung, lange darüber zu verhandeln. Er willigte in das, was der Drucker ihm vorschlug, um nur möglichst schnell nach Hause zu kommen. Während er trübe und stumm seines Weges ging, ließ Vater Deschamps seinem Born freien Lauf:

„Ist es nicht schmachlich“, sagte er, „daß nicht einmal im Grabe Gleichheit für alle herrscht? Daß Kirche und Gesellschaft mit den Ehrenbezeugungen für die Todten noch Handel treiben, daß sie auf den Schmerz und die Eitelkeit der Hinterbliebenen spekuliren! Wann wird denn unser sogenanntes demokratisches Frankreich die schweizerischen Städte nachahmen, in denen die Beerdigung eines Bürger's Gemeindefache ist, nichts kostet und für alle die gleiche ist?“

André, der von seinem traurigen Gange ganz erschöpft war, ließ ihn reden und stimmte seinen Gedanken innerlich zu. Als er endlich zu Hause angekommen war, hatte er mit einem Wort und einem Blick — aber wie viel drückten beide aus! — Johanna und ihrem Vater gedankt, die ihm den schweren Gang nach seinem Golgatha erleichtert hatten, soviel sie konnten. Kaum waren sie gegangen, als Onkel Theodor, der durch ein Telegramm benachrichtigt worden war, aus seiner Sommerfrische ankam. Er stieß die üblichen Klagen aus, die ein unerwarteter Todesfall stets hervorruft. Er legte in seine Worte und sein mitleidiges Gesicht die ganze banale Pörtllichkeit, deren seine verrocknete Seele noch fähig war. Dann erkundigte er sich als praktischer Mann danach, wie die Beerdigung erfolgen sollte.

(Fortsetzung folgt.)



Die „pflichtvergessenen Beamten“. Zu der vom „Vorwärts“ gebrachten Mittheilung über das unbeanstandete Jubiläumsgeschenk des Ober-Postdirektors Schiffmann schreibt das „Volk“:

„Wir begreifen nicht, wie einzelne Blätter sich darüber aufregen können. Herr Schiffmann war doch nicht Post-Unterbeamter. Nur diese verstoßen gegen ihre Pflicht, wenn sie Geschenke annehmen. Die Post-Unterbeamten sollten ihren hohen Vorgesetzten doch dankbar dafür sein, daß sie einem allzu großen Anschwellen ihrer Einnahmen vorbeugen. Die Post-Unterbeamten könnten sich sonst am Ende einem schmerzlichen Lotterleben ergeben. Man bedenke: Wenn zu einem Gehalte von 1 M. 50 Pf. täglich noch Weihnachts-geschenke hinzukommen! Das wäre entsetzlich, das würde die Postboten ordentlich äppig und übermüthig machen. Nein, nein, ihr Post-Unterbeamten, Herr Griesbach meint es wirklich gut mit euch. Glaubt ihm nur. Er will euch bloß vor einem ausschweifenden Leben bewahren.“

Die „deutsche Rechtspartei“ veranstaltet im September eine Zusammenkunft in Frankfurt a. M. Die „Rechtspartei“ verfolgt patrilialistische Tendenzen, ist aber ohne jede Bedeutung.

Ein Medizinalwein-Monopol schlägt der frei-konservative Landtagsabgeordnete Vohren in der „Post“ vor. Es sei an der Zeit, meint er, darauf hinzuweisen, wie schwer heutzutage eines der ältesten und besten Mittel zur Bekämpfung von Verdauungsstörungen, ein Glas reinen, gesunden Weines, zu erlangen sei. Die Medizinalweine seien namentlich in den geringeren Sorten für Kranke meistens das reine Gift. Der Staat solle die geeigneten Trauben einkaufen, den gesterkten Wein in großen Staatskellern lagern und die Apotheker zwingen, den Monopolwein zu halten und zu bestimmten Preisen abzugeben. Daß Herr Vohren garnicht weiß, was den Proletariern die Verdauung stört! Der Mangel an kräftiger, ausreichender Nahrung. Die Freikonservativen aber sind die Vertreter des Großkapitals, des junkerlichen wie des großgewerblichen, die Vorkämpfer des Unternehmertums, das aus schüder Gewinnjucht die Lage und damit die Ernährungsverhältnisse des werththätigen Volkes immer mehr verschlechtert, durch die Ausbeutung in Handel und Wandel und durch die Gesetzgebung, die der Arbeiterklasse immer neue Gut- und Blutsteuern, Zölle und Abgaben aufhals.

Der Vöckel will für die preussischen Landtagswahlen kandidiren, und zwar in Marburg und Kirchhain-Frankenbergr. Er will ferner in Biedenkopf den Schriftführer des mitteldeutschen Bauernvereins, Hirschel, als Kandidaten aufstellen.

Die Senatswahlreform in Belgien. Die belgische Abgeordnetenkammer hat am 18. August den neuen Artikel 56 der Verfassung verworfen, der von der Wählbarkeit der Senatoren handelt und an Stelle des früheren Artikels treten sollte, wonach die Wählbarkeit zum Senat einen Zensus von 1000 fl. erfordert. Der Senat hatte den neuen Artikel 56 angenommen, die Kammer hält jedoch an dem Zensus von 1000 fl. fest.

Die Krawalle in Aigues-Mortes hat die Prostitution des französischen Unternehmertums hervorgerufen, das den heimischen Arbeitern die Schmutzkonzurrenz italienischer Kulis auf den Hals gehetzt hat. Wie die „Agenzia Stefani“, das offiziöse italienische Nachrichtenbureau mittheilt, hat der italienische Minister des Auswärtigen, Brin, den italienischen Generalkonsul in Marseille angewiesen, sich nach Aigues-Mortes zu begeben, um sich über die Verhältnisse und die Situation daselbst genau zu unterrichten.

Eine Wolffsche Depesche aus Aigues-Mortes meldet unterm 14. August: „Zahlreiche Arbeiter haben heute Vormittag die Arbeit wieder aufgenommen. Die Truppen bleiben stationirt zur Aufrechterhaltung der Ordnung“. Infolge neuer Todesfälle unter den verwundeten Arbeitern ist die Zahl der Todten nach amtlicher Feststellung auf 15 gestiegen. Hier wird erklärt, daß sich unter den Todten 5 Franzosen befinden. Die Zahl der Verwundeten übersteigt 80. Die Beerdigung der Todten fand gestern Abend ohne Zwischenfall statt. 300 Italiener kampiren in Sploral, wohnen sich der italienische Bizekonsul begab, um sie aufzufordern, sich ruhig zu verhalten.“

Der englische Grubenarbeiter-Ausstand. Wie Wolffs Tel.-Bur. meldet, sind nach Cardiff und Newport auf Ersuchen der dortigen Behörden eine Schwadron Kavallerie und 2000 Mann Fußtruppen in Sonderzügen geschickt worden. Hinter den Behörden stehen die Grubenherren, die nach schottländischem Muster — wir erinnern an den westfälischen Ausstand — Polizei und Soldaten herbeirufen. In Glasgow (Schottland) wollen die Hüttenwerksbesitzer ihre Hochöfen wegen der Kohlenkrise ausblasen. — Ferner meldet Wolffs Telegraphen-Bureau unterm 14. August:

Seit legtem Mittwoch sind in London 27 Dampfer mit 27 000 Tonnen Kohlen eingetroffen. Der Preis für Maschinenkohle ist gegenwärtig 26 bis 28 Schilling per Tonne frei London. Die Händler sind der Meinung, der Streik werde nicht vor Ende September zu Ende gehen. Die „Daily News“ glauben, die Grubenbesitzer würden alsbald von der vorgeschlagenen Lohnherabsetzung, welche den Ausstand hervorgerufen hat, zurückkommen. Die Vergleute beschuldigen die Grubenbesitzer, die Bewegung hervorgerufen zu haben, um ihre Kohle mit großem Gewinns zu verkaufen. — Das Mitglied des Parlaments Woods erklärte in einer in Wigan gehaltenen Rede, die in der kommenden Woche stattfindende Konferenz der Vergleute werde über die Mittel berathen, die Anhäufung von Kohlen in den Magazinen der Bergwerke zu verhindern. Die Arbeiter würden nur aus tägliche Kontrakte anstatt der monatlichen eingehen, damit sie im Falle einer Anhäufung der Vorräthe die Arbeit verlassen könnten, indem ihre Verträge einen Tag um den andern ablaufen würden. — Die Zinn-, Kupfer-, Stahl- und Eisenwerke in den Bezirken von Swansea und Neath werden wegen der Kohlenkrise Montag geschlossen werden. Die Werke beschäftigen etwa 12 000 Arbeiter.

Russisches. Nach einer am 17. August veröffentlichten Verordnung des russischen Finanzministers tritt das Verbot der Einfuhr ausländischer Silbermünzen am 13. September in Kraft.

Die nordamerikanische Silberpolitik. Die Finanzkommission des Senats hat beschlossen, unverzüglich eine Bill zu gunsten der Abschaffung des Artikels der Shermanbill über den Silberverkauf einzubringen. Ferner beantragt die Finanzkommission, daß ein festes Verhältniß zwischen Gold und Silber auf dem Wege internationalen Uebereinkommens oder durch legislative Maß-

nahmen festgesetzt werde. Die Regierung soll aufgefordert werden, alles aufzubieten, um ein bimetalistisches System (Doppelwährungssystem) aufzustellen. Trotz aller Anstrengungen der Silberbarone muß die Union endlich brechen mit der nur dem Grubenkapital und seinen Agenten nützlichen Silberpolitik, die dem Volke ungezählte Millionen gekostet hat.

## Parteinachrichten.

Der Rheder und Ex-Abgeordnete Wörmann, der sein deutsches Nationalbewußtsein durch die Beschäftigung von Regern und Chinesen, die billiger sind und die Rhinogruubau-Beische ertragen, an stelle deutscher Hetzer, befundet, ist persönlich mit Laeisz-Beiteln haustren gegangen. Und doch . . .

Die Rechtszustände in Elsaß-Lothringen erfahren durch die folgende Mittheilung der „Elsaß-Lothring. Volks-Zeitung“ eine grelle Beleuchtung. Die Verhandlung der Revision der Redakteure Martin und Bueb vor dem Reichsgericht in Leipzig gegen das Urtheil der Strafkammer Mülhausen vom 27. März 1893 (Martin 8 Monate, Bueb 1 Monat Gefängniß) ist auf den 21. September festgesetzt worden. Auch von seiten der Staatsanwaltschaft ist Revision eingelegt, und zwar weil dieselbe der Ansicht ist, das Gesetz vom 27. Juli 1849 Artikel 3 („Angriff gegen die den Gesetzen geschuldete Achtung“) und das Gesetz vom 17. Mai 1819 Artikel 1 („Aufforderung zur Verübung einer als Verbrechen oder Vergehen bezeichneten Handlung“) sei noch gültig, während die Strafkammer Mülhausen im Einklange mit den ersten juristischen Autoritäten des Landes der Meinung ist, daß jene Gesetzesartikel durch die Einführung des deutschen Strafgesetzbuches aufgehoben sind. Nimmt das Reichsgericht in Leipzig an, jene von jedermann vergessenen französischen Gesetzesartikel seien noch gültig, so werden die zwei sozialdemokratischen Redakteure auch diesbehalb verurtheilt, denn — so räumte die heutige „Rechtspflege“ — Zeitungsredakteure müssen wissen, welche Gesetzesartikel noch gültig und welche nicht mehr gültig sind, auch dann, wenn in Hochkreisen die Meinungen darüber getheilt sind. Die laienlich-deutsche „Gerechtigkeit“ im Reiche der Gottesfurcht und frommen Sitte beruht nun einmal auf solchen Grundsätzen.

Uebrigens ist dem Genossen Bueb nach vielem Hängen und Würgen dieser Lage endlich „gestattet“ worden, in Kolmar über seine Thätigkeit als Reichstagsabgeordneter zu referiren.

Vom Schlaraffenleben der Wähler. Die Sonnabendnummer der „Züringer Tribune“ enthält folgende lakonische Anzeige:

Vom Züricher Kongreß zurückgekehrt, bin ich heute gezwungen, eine zweimonatliche Gefängnißstrafe anzutreten, und bitte deshalb die Genossen der verschiedenen Städte, sich mit der Verichterstattung etwas gebulden zu wollen. Apolda, den 17. August 1893.

Aug. Baudert.

## Polizeiliches, Gerichtliches etc.

— Wegen Beleidigung eines Zimmermeisters durch die Presse wurde der frühere verantwortliche Redakteur der Bremer „Bürgerzeitung“ am 16. August zu 30 Mark Geldstrafe verurtheilt. Die Beleidigung wurde in einer von unserm Parteiorgan gebrachten Nachricht gefunden, welche besagte, daß über den Plag des betr. Zimmermeisters die Sperre verhängt sei, weil er seinen Arbeitern den Lohn nicht zahlte.

— Der Abdruck eines zuerst vom „Damb. Echo“ gebrachten Artikels „Die Jattiernoth“, der durch verschiedene Parteiblätter die Runde machte, ohne bei irgend einem Staatsanwalt Anstoß zu erregen, brachte am 18. August den verantwortlichen Redakteur des „Saalfelder Volksblatt“, J. Becker, vor das Schöffengericht in Saalfeld. Durch den Artikel, der den Einzelstaaten den Vorwurf machte, noch nichts zur Abstellung des Nothstandes gethan zu haben, fühlte sich nämlich das meiningische Ministerium beleidigt. Das Gericht stellte sich auch richtig auf den Standpunkt, daß der Artikel geeignet sei, das Ministerium in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen und verächtlich zu machen, und verurtheilte den Genossen Becker zu 30 Mark Geldstrafe.

## Gerichts-Beilage.

Gewerbegericht. Kammer VII. Die Zeitung des „Victoria-Speichers“ wurde verurtheilt, einem Arbeiter 42 M. als Lohnschädigung zu zahlen, weil derselbe zu Unrecht ohne Kündigung entlassen wurde. Den Einwand der Beklagten, daß die Arbeitsordnung den Passus: „Eine Kündigung findet nicht statt“, enthalte und öffentlich aushänge, so daß der Kläger von dieser Arbeitsbedingung gemußt haben müsse, hielt das Gericht für unerblich. Der Kläger hätte keine Verpflichtung gehabt, den Ausstand zu lesen; ihm hätte ausdrücklich vom Fortfall der Kündigungsfrist Mittheilung gemacht werden müssen.

Von der in Liquidation gerathenen, unter anderem Namen wieder erfindenden Volksbau-Altiengesellschaft verlangte der Komptoirbote Rüd 48 M. Er behauptete, unrechtmäßig ohne Kündigung entlassen zu sein. Da der Kläger von der neuen Gesellschaft stillschweigend als lebendiges Zubehör der alten Volksbau-Altiengesellschaft übernommen wurde, nahm der Gerichtshof an, daß die alten Arbeitsbedingungen noch zu Recht bestanden hätten. Zu denselben aber gehörte eine ausdrückliche Anerkennung der gesetzlichen Kündigungsfrist. Das Urtheil lautete gemäß dem Klage-Antrage.

Kammer VIII. In der Luxuspapier-Fabrik von Priester und Cie konnten eines Tages die Steinrunder nicht arbeiten, da die Dampfmaschine sich „selbstgefahren“ hatte. Fünf Drucker verlangten von der Firma den Tag bezahlt. Sie begründeten ihre Forderung damit, daß sie bis zum Frühlind in der Fabrik gearbeitet hätten, bis ihnen gesagt wurde, sie müßten wegen Betriebsstörung nach Hause gehen. Die Firma weigerte sich, gutwillig zu zahlen, was eine bezügliche Klage beim Gewerbegericht zur Folge hatte. Im Termin wandte der Vertreter der Beklagten ein, die Maschine sei „durch höhere Gewalt“ an jenem Tage zum Stillstand gebracht worden. Das Gericht hielt in diesem Falle „höhere Gewalt“ nicht für vorliegend als Hinderungsgrund der Weiterarbeit und war eben im Begriff, die Beklagte zu verurtheilen, als ihr Vertreter sich zur freiwilligen Zahlung erbot.

Interessant ist ein Urtheil in Sachen Schmidt wider Kolanke (Albumfabrikant) um deswillen, weil es in Widerspruch steht mit einem sogenannten prinzipiellen Entscheid der 3. Kammer, nach welchem Kolonnenführer, Polire, Vorarbeiter u. nicht als Arbeitgeber anzusehen sind, sondern deren Austraggeber, welcher letztere auch auf jeden Fall für die richtige Entlohnung der Arbeiter verantwortlich seien. Der Kläger war nämlich in der Fabrik des Herrn Kolanke als Helfer des Beschneiders thätig. Dieser hatte ihn angenommen und auch entlassen, nach den Behauptungen des Klägers im Austrage Kolanke's. Schmidt beanspruchte eine Lohnschädigung für 14 Tage im Betrage von 36 M. Der Beklagte beantragte, den Kläger abzuweisen, da sich derselbe auf die unrichtige Adresse gewandt habe. Nicht er, K., sei sein Arbeitgeber, sondern der Kolonnenführer Böttcher. Dieser habe die Beschneiderei unter sich, er nehme sich Helfer und entlasse sie wieder, je nachdem der Geschäftsgang sei, und nur mit ihm rechne die Firma betrefte der Be-

schneide-Arbeiten ab. Der Beklagte gab zu, daß er die Krankenlassenbeiträge begleiche und auch die Invalidenmarken lebe. Das thue er aber nur, meinte er, weil er Schererien sich erparen wolle; früher hätten es die Kolonnenführer — in seiner Fabrik seien etwa fünf dieser Leute — gethan. Die Mehrheit des Gerichtshofes erkannte Herrn Kolanke nicht als den Arbeitgeber Schmidts an und wies diesen deshalb ab. Ihm wurde anheimgestellt, den „Kolonnenführer“ Böttcher zu verklagen, wenn er sich nicht gütlich mit demselben vergleichen könne.

Ein verunglücktes Zeitungsunternehmen hat den Inhabern, den Druckereibesitzer Wintler u. Maschnig und dem Kaufmann Kantorowicz eine Auflage wegen versuchten Bestrages zugesprochen, die gestern vor der neunten Strafkammer des Landgerichts I verhandelt wurde. Im Herbst 1891 gründeten die drei Angeschuldigten ein Annoncenblatt unter dem Titel: „Berliner Pferdebahn-Gourier“. Nach dem Prospekte sollte daselbe täglich in einer Anzahl von 30 000 Exemplaren an den Pferdebahn-Haltestellen Berlins zur Vertheilung gelangen. Zu den Inserenten gehörte auch der Adressfabrikant Jaedel, welcher mit dem kaufmännischen Leiter der Zeitung, dem Angeschuldigten Kantorowicz, eine Abmachung getroffen hatte dahingehend, daß für die täglich aufzunehmende Annonce ein Betrag von monatlich 200 M. bezahlt werden sollte. Die Dauer der Aufnahme wurde vorläufig auf drei Monate festgesetzt. Schon nach einem Monate ging das Unternehmen in die Brüche, nachdem der Geldgeber, der Angeschuldigte Kantorowicz, bedeutenden Schaden gehabt. Jaedel weigerte sich nun, den fälligen Monatsbetrag zu zahlen, worauf der Klagegegner gegen ihn beschritten wurde. Der Beklagte stützte sich darauf, daß die Kläger ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen seien. Es seien nicht 30 000, sondern nur gegen 10 000 Exemplare zur Vertheilung gelangt. Er würde nicht annoncirt haben, wenn ihm nicht falsche Vorspiegelungen gemacht worden wären. Die Kläger wurden darauf abgewiesen und außerdem wurde noch obige Anklage gegen sie erhoben. Im Termine bestritten die Angeschuldigten entschieden, daß ihnen eine betrügerische Absicht innewohnt. Es sei thatsächlich eine Auflage von 30 000 Stück geplant gewesen, als man aber nach einigen Tagen eingesehen habe, daß sich dies nicht durchführen lasse, hätten sie den Vermerk am Kopfe des Blattes: „Auflage 30 000 Stück“ wieder entfernt. Troßdem der Sachverständige für Annoncenwesen, Kaufmann Korwid, begutachtete, daß der Zeuge Jaedel keinen Schaden erlitten hätte, selbst wenn das Blatt während des einen Monats nur in einer Auflage von 10 000 Exemplaren täglich erschienen sei, hielt der Staatsanwalt doch eine betrügerische Absicht seitens der Angeschuldigten für vorliegend und beantragte eine Gefängnißstrafe von je drei Wochen. Der Gerichtshof glaubte dagegen, als sie angezeigt, daß sie eine so hohe Auflage beabsichtigt hätten, als sie angezeigt, und hielt ferner eine Schädigung des Zeugen Jaedel nicht für vorliegend. Das Urtheil lautete daher auf Freisprechung.

Der Amtsrichter als Friedensengel feiert zur Zeit, wie immer in den Hundstagen seine höchsten und schönsten Triumphe im Kriminal-Gerichtsbau. Wenn in der Zeit der Gerichtsferien das Räderwerk dort draußen nur nothdürftig klappert und Richter, Maler, Oefler in den langen Korridoren ihre Werkstätten aufgeschlagen haben, um vorhandene bauliche Schäden auszubessern, dann giebt es doch noch einige Winkel daselbst, in denen ohne Unterbrechung Tag um Tag Leben und Bewegung herrscht. Das sind die Abtheilungen, in denen die großen Staatsaktionen in Form der Privatbeleidigungsklagen ausgesprochen werden. Da giebt es nicht Ruhe und Rast. In der größten Sonnengluh leuchten die Komptoirbänke die Treppe zum Kriminalgerichts-Gebäude hinauf, pustend und schnaufend erscheint die ganze Korona der Be- und Entlastungszeugen und auf den Wandelgängen erhebt sich eine lebhafte Debatte darüber, ob es nothwendig war, um eine „solche Lappalie“, um welche es sich gewöhnlich handelt, so viele Menschen bei solcher Hitze nach Noadit zu zitiren. Drinnen im Gerichtssaale aber walteten wahre Friedensengel in der richterlichen Amtrode, die es als ihre schönste Aufgabe zu betrachten scheinen, mit der ganzen Wucht ihrer Berebnsamkeit die grimmigsten Feinde zu versöhnen und Frieden und Eintracht unter den Parteien herzustellen. Einer von ihnen ist ein wahrer Versöhnungskünstler, unter dessen Mitwirkung die „Vergleiche“ wie Pilze aus der Erde wachsen, so sehr sich auch die Parteien angeblich dagegen sträuben. Aber, Herr Amtsrichter, sie hat zu mir schmiegiger Thronkandidat gesagt! so remonstrirt der Kläger. Mein Gott, erwidert der Friedensengel, was seid Ihr Leuten immer gleich abnehmerisch! Lassen Sie der Frau doch das Vergnügen, so was zu sagen, die Hauptsache ist doch, daß Sie es nicht sind. — Kläger: Det is allens recht schön und jut, aber es haben's doch so velle Leute gehört! — Präf.: Wer Sie temt, weiß doch, daß Sie nicht schmiegig sind, und diejenigen, die Sie nicht kennen, müssen Ihnen doch ganz gleichgiltig sein. — Kläger: Na, wenn Sie meenen, denn will id ja ooch nich so sind. Aber id muß id schriftlich haben, det id nich schmiegig und keen Thronkandidat bin. — Präf.: Sie bekommen ein sehr schön geriebnes Protokoll, das können Sie sich häßlich einrahmen lassen und in Ihrer guten Stube aufhängen. — Kläger: Na denn man zu. — Präf.: Angeschlagte, und Sie zum Vergleich bereit? — Angell: Mich in de Hand! — Präf.: Das ist so die richtige Art! Erst schmagt Ihr was in den Wind, was Ihr nicht verantworten könnt, aber wenn Ihr Leute das denn ehrlich eingesehen sollt, dann heißt es: Nicht in die Hand! — Angell: Na, id werde doch nicht vor so Genien zu Kreuze kriechen! — Präf.: Na, dann wollen wir einmal anders mit einander reden! Sehen Sie, bis zum jetzigen Augenblick sind Sie noch nicht bestrast. Jetzt betragen die Kosten 280 M. Wenn ich erst verhandele und ein Urtheil fälle, dann wird es immer theurer, dann werden Sie vielleicht auch noch mit 20 M. bestrast. Bedenken Sie, was für ein häßliches Kleid Sie dafür schon wieder kaufen können. — Angell: Ja, ja, id brauche jerrade 'n neuen Fummel! — Präf.: Also: wollen Sie sich vergleichen? — Angell: Na, wenn's so theuer wird . . . Aber wat soll id denn thun? — Präf.: Sie erklären, daß Sie den Kläger nicht beleidigen wollten. — Angell: War ooch jar nich meine Absicht. Präf.: Daß Sie etwaige Beleidigungen bedauern. Angell: Na, det kann id ja ooch. Präf.: Und daß Sie die Kosten übernehmen! Angell: (Nach langem Zögern): Et is zwar happig, aber wat duht man nich bei die Hitze. — Auf diese Weise ergiebt der Friedensengel die über-raschendsten Erfolge und wenn er die Sitzung schließt, dann hat er fast alle Streitigkeiten durch einen schönen Vergleich aus der Welt geschafft. Drüben aber in den unliegenden Wirtschaften feiern die ehemaligen Feinde in süßer Eintracht zusammen und sichern den Vorstehenden als einen Mann, „der in die Welt paßt“ und durch einige ungeschminkte Worte den Leuten so viel Geld erspart.

## Literarisches.

Wiener politische Volksbibliothek: Das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht und das Wahlrecht in Oesterreich. Von Dr. Viktor Adler. Wien, Verlag von L. A. Bretschneider (Gumpendorferstr. 60). Preis mit Porto 28 Kr. Direct Legislation by the Citizenship Through the Initiative and Referendum. By J. W. Sullivan New York, True Nationalist Publishing Company Twenty-Five Cents.



Für den Inhalt der Incerate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

### Theater.

Sonntag, den 20. August.  
**Brock's Theater.** Der Brautmarkt in Gira.  
**Leffing - Theater.** Das Recht zu lieben.  
Montag: Rosmersholm.  
**Friedrich-Wilhelmsstäd. Theater.** Fatiniha.  
Montag: Dieselbe Vorstellung.  
**Adolph Ernst-Theater.** Goldlotte.  
Montag: Dieselbe Vorstellung.  
**Viktoria-Theater.** Frau Venus.  
Montag: Dieselbe Vorstellung.  
**Alexanderplatz Theater.** Das Damenbad.  
Montag: Dieselbe Vorstellung.  
**National-Theater.** Lehmann auf der Weltausstellung in Chicago.  
Montag: Dieselbe Vorstellung.  
**Apollo-Theater.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Baummann's Variété.** Spezialitäten-Vorstellung.

### National-Theater.

Große Frankfurterstraße 182.  
**Doppel-Vorstellung zu einfachen Preisen.**  
Gastspiel der badischen Kammerfängerin Fräulein Adolphine Grimlinger. Sensationelle Novität!  
Lehmann auf der Weltausstellung in Chicago.  
Große Ausstattungspost mit Gesang und Tanz in 5 Aufzügen von Eugen Pruden & Koupel's v. Linderey. Musik von Adolph Wiedede. Regie: Max Samst.  
Vorher:  
**Die guten Klanten oder: Die Fisch in der Ganshunde.**  
Poffe in 1 Akt von Enny Anders. Musik von verschiedenen Komponisten. Aufführung 8 Uhr. — Anfang der Abend-Vorstellung 7 1/2 Uhr.  
Im Garten auf der Sommerbühne: **Novität: Wirkliches Wasser! Wirklicher Regen! Berlin unter Wasser**  
oder: „Ansiipp's Wasserkur“.  
Poffe mit Gesang und Tanz in 2 Akten von Rplus. Regie: Hugo Hummel. Musik von Meyer.  
Vorher: **Novität! Chansonetten-Liebe.**  
Poffe mit Gesang in 1 Akt von Eugen Pruden & Koupel's. Regie: Fritz Schäfer. Vor, nach und zwischen den Poffen: Auftreten von Spezialitäten 1. Rang.  
Montag: Lehmann auf der Weltausstellung in Chicago. Vorher: **Secker's Geschichte.**

### Adolph Ernst-Theater.

Zum 65. Male:  
**Goldlotte.**  
Gesangspoffe in 3 Akten v. Ed. Jacobson u. W. Mannstädt. Koupel's theilweise von G. Görrs. Musik von W. Steffens. In Szene gesetzt von Adolph Ernst. Anf. 7 1/2 Uhr. Lauteuil 2,50 M.  
Der Sommergarten ist geöffnet.  
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

### Castan's Panopticum.

**Riesen-Schlangen-Familie**  
aus Carl Hagenbeck's Thierpark.  
Ohne Extra-Entree.

**Passage-Panopticum.**  
**Grösstes**  
Schau- u. Vergnügungs-Etablissement der Welt.  
Entree 50 Pf.

**Kaufmann's Variété**  
Stadtbahn-Station Alexanderplatz.  
Sonntag, den 20. August:  
**Grosses Garten-Konzert u. Spezialitäten-Vorstellung.**  
Bei ungünstigen Wetter im Saal.  
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.  
1497b A. Zimmermann.

**Altes Schützenhaus,**  
Lindenstraße 5, empfiehlt seine Festsäle (500 Personen fassend) zu allen Gelegenheiten.  
788b

### Königl. italienischer Circus Ernesto Ciniselli.

Stadtbahn-Station: Zoolog. Garten.  
Heute, Sonntag, den 20. August:  
**Gr. Elite-Vorstellungen**  
um 4 Uhr Nachmittags und 8 Uhr Abends.  
In beiden Vorstellungen Auftreten des gefamten Herren- und Damen-Perfonals.  
Zu der Nachmittags-Vorstellung um 4 Uhr hat jeder Erwachsene das Recht, ein Kind unter 10 Jahren frei einzuführen.  
**Abends 8 Uhr:**  
Zum 46. Male:  
**Die Erschaffung des Weibes**  
oder:  
Das Weib im Laufe der Jahrhunderte.  
Gr. Ausstattungspantomime mit Ballet.

### Letzter Sonntag.

**BERLINER HIPPODROM**  
Am Kurfürstendamm.  
2 Min. von Station Zoolog. Garten.  
**Gr. Extra-Vorstellungen**  
Nachmittags 5 Uhr und Abends 8 Uhr.  
Jeder Erwachsene hat das Recht zur Nachmittags-Vorstellung zwei Kinder und zur Abendvorstellung ein Kind unter 10 Jahren frei einzuführen.  
Abends:  
**Gratisverloofung eines Krit-pferdes.**  
Zu jedem bis 8 1/2 Uhr gelösten Billet wird ein Freilos verabfolgt. Die Verloofung findet öffentlich in der Arena statt.  
Zum Schluss:  
**Am Strande von Ostende.**  
Gr. Wasser-Pantomime in 12 Bildern Grosses Feuerwerk. Illumination des Bade-Hotel.  
Abends: **Feenhafte Beleuchtung des Parks.**  
Im prachtvollen Park von 4 Uhr an: **Großes Concert.**  
Preise der Plätze 4, 3, 2, 1, 0,50 M.

### Schweizer-Garten.

Am Königsthor.  
Haltestelle der Ringbahn.  
Heute, sowie täglich:  
**Extra-Vorstellung**  
mit neuen Spezialitäten.  
**Garreton-Troupe.**  
**Familie Grunath.**  
**Emmy Bender.**  
**Max Grabow u. J. W.**  
Volksbelustigungen aller Art.  
Täglich:  
**Entree 30 Pf. Grosser Ball.**

**Aktien-Brauerei Friedrichshain**  
am Königsthor.  
Heute Sonntag:  
**Grosses Instrumental- und Vokalkonzert.**  
Anfang 4 1/2 Uhr.  
Eintritt 30 Pf. Kinder frei.  
Programm unentgeltlich. 4793L.  
Jeden Freitag: **Militär-Frei-Konzert.**

**Victoria-Brauerei,** Löhovstraße 111-112.  
Garten resp. Saal (außer Sonntagabends)  
Täglich  
**Stettiner Sänger**  
Stets wechselndes Programm.  
Anfang Sonntag 7 Uhr, Wochentag 8 Uhr.  
Entree 50 Pf.  
Vorverkauf-Billets Sonntags keine Gültigkeit.

**Moritz-Etablissement Moritz-Platz Buggenhagen.**  
Täglich: **Gr. Garten-Konzert.**  
**Gr. Frühstücks- u. Mittagstisch.**  
Spezial-Auswahl von **Vahnhöfer Lagerbier,** hell und dunkel.  
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in den unteren Restaurationsräumen statt.  
Entree Wochentag 10 Pf. Sonntag 25 Pf.  
Säle für Versammlungen, Kommerse, Festsäle etc.

**Todes-Anzeige.**  
Mitgliedern und Freunden die traurige Mitteilung von dem Freitag früh erfolgten Ableben des modernen Genossen, unseres lieben Mitgliedes 1495b  
**Heinrich Bischoff.**  
Beerdigung: Montag, 21. d., Nachm. 4 Uhr von Bethanien aus.  
Rauklub „Collegia“.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler  
**Felix Korsykowski**  
den 16. d. M. gestorben ist. [1481b]  
Die Beerdigung findet Sonntag, den 20. d. M., Nachm. 5 Uhr, vom Hedwigs-Krankenhaus aus nach dem katholischen Kirchhof in Weißensee statt.  
Die Kollegen der „C. Wehstein'schen Hof-Pianofabrik.“

**Ostbahn-Park**  
am Rastiner Platz,  
Hermann Jmb.  
Rüdersdorferstr. 71, am Ostbahnhof.  
Täglich: **Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.**  
Neu u. sensationell: **Little Alfons,** der phänomenale Lawinensturz-Läufer. **The Moras,** musikalische Excentrics, 1 Dame, 1 Herr.  
**Troupe Metzetti,** Parterre-Akrob., 2 Herren, 2 Knaben, 1 Mädchen.  
**Emmy u. Reinhold Hintsche,** Gesangs- u. Charakter-Duettisten etc.  
Volksbelustigung, jeder Art. 4 Kegelbahnen u. Verfügung. Kaffeeküche geöffnet an Wochentagen von 2 bis 6 Uhr, Sonntags von 2-5 Uhr.

**Moabiter Gesellschaftshaus.**  
Alt-Moabit 80 u. 81.  
Täglich:  
**Theater- und Spezialitäten-Vorstellung sowie Concert.**  
Anfang 4 Uhr.  
Entree 30 Pf., reservierter Platz 50 Pf. 4127L\*  
**Heimuth Peters.**

**Gratweil'sche Bierhallen**  
Kommandantenstr. 77-79.  
Täglich von 5 Uhr ab:  
**Grosses Frei-Concert**  
Soiréen der feierlichen Hänger vom **Brühl-Palast.**  
Anf. Wochentag 7 1/2 Uhr. Entree 15 Pf., reserviert 25 Pf. Anf. Sonntags 6 Uhr. Entree 30 Pf., reserviert 50 Pf.  
**Anerkant gute Küche.**  
Säle für Festlichkeiten u. Versamml. Programm unentgeltlich. Carl Koch.

**Gründer's Festsäle**  
(früher Mundt)  
Köpenickerstrasse 100.  
An größere Vereine gebe auch Sonnabends meinen größten Saal für Halle ab.  
NB. Meine 5 Vereins-Säle von 50 bis 200 Personen halte ich Vereinen, Gesellschaften etc. bestens empfohlen. 4131L\*

**Fortuna-Säle**  
3. Strahberger-Strasse 3.  
Jeden Sonntag:  
**Grosser Ball.**  
Jeden Donnerstag: **Große Gesellschaftskunde.**  
Empfehle meine Säle zu allen Privat-Festlichkeiten und Versammlungen; auch sind einige schöne Vereinszimmer zu haben. 3670L\*

**Albrecht's Ball-Saal**  
Memelerstrasse 67.  
Empfehle seinen Saal, 400 Pers. fassend, zu allen Festlichkeiten. Verschiedene Sonnabende noch frei. 4605L\*  
**Schmargendorf.**  
**Sanssouci**  
(vis à vis dem Schützenhause)  
empfehle mein Lokal zur Mitbenutzung bei der am 27. d. M. stattfindenden **Lassalle-Feier**  
mit Garten und Saal. Kaffeeküche (à Litter 60 Pf.) u. Volksbelustigungen.  
1477b **A. Pötting.**

**Charlottenburg.**  
**Restaurant Nussbaum**  
Charlottenburger-Ufer 5.  
Restaurant nebst drei Kegelbahnen, Kaffeeküche und Kinderspielplatz.  
**Moabiter Lagerbier à 6 Pf. 10 Pf., große Weisse 20 Pf.**  
Achtungsvoll  
**W. Weber.**  
Für Kremser und Fuhrwerk Einfahrt vom Habsburger-Ufer, Martinikensfelde aus.

**Neue Welt.** Bergschloss - Brauerei. Hasenhaide. Heute, Sonntag:  
**Finsterbusch-Concert. Feuerwerk.**  
Großer Erfolg **Gebr. Schwarz,** Großer Erfolg **Blondin-Ponchery,** Churmseiläufer. 1479b  
**Im Champêtre: Ball.** Zahllose Volksbelustigung, à la Dresdener Vogelweije. Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf. Mittwoch: **Erntefest.**

**Th. Keller's Hofjäger,** Hasenhaide, Bergmannstrassen-Ecke. 60/7  
Heute, Sonntag, den 20. August 1893: **Erstes großes brillant-Pracht- und Kriegs-Feuerwerk** mit großem Schlusstableau.  
**Ausgewähltes Programm** ausgeführt von 3 renommierten Feuerwerkern.  
**Großes Garten-Concert** (Kapellmeister Herr Rose). **Ball.**  
**Marionetten-Theater.** Volksbelustigungen.  
Anfang des Concerts 4 Uhr. Entree 15 Pfennig, im Vorverkauf 10 Pfennig. Mittwoch, 23. August: **Großes Ernte-Dankfest** mit Gratis-Verloofung. Donnerstag, 24. August: **Großes Extra-Garten-Concert.** A. Froelich.

**Weimann's Volksgarten,**  
Badstrasse 56. **Gesundbrunnen.** **Pankstrasse 25.**  
Heute, Sonntag, von 4 Uhr ab, Entree 25 Pf.:  
**Concert und Großer Ball. Spezialitäten.**  
Neu: Die verunglückte Droschkenfahrt der **Garretton-Troupe.**  
**Alton Harris,** Kunstseiler. **Otto Köhler,** Volkshumorist. **Alfieri und Sohn,** Akrobaten. **Fräulein Leopold,** 1. Soubrette der Gegenwart.  
Montag: Verein Zukunft II. Dienstag: **Sommernachtsfest.** Mittwoch: **Lehtes Erntefest.** Donnerstag: **Sommerfest** des Vereins ehemaliger II. Garde-Ulanen. Sonnabend: **Laffalleier** des 6. Wahlkreises. 1478b

**Schloß Zum Sternecker.** Sonntag, Weißensee.  
**Grosses Schwimmfest** des Schwimmklubs **Neptun** verbunden mit **großem Preis-Wettschwimmen.** 1491b  
**Gr. Konzert. Bal champêtre. See-Theater.**  
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf. Vorher 25 Pf.  
Im **Tranon-Park: Großes Volksfest.** Entree frei.

**Wilh. Groth's Danziger Garten**  
Danzigerstraße 50-51.  
Jeden Sonntag: **Frei-Konzert.**  
Auftreten der Schnell- und Dauerläufer **Mr. Charles Wilson,** Meisterschaftsläufer **Mr. Harry Alfonso** und **Miss Paula.** — Volksbelustigungen aller Art. 3 Kegelbahnen. Kaffeeküche von 2 Uhr ab geöffnet. — Den Vereinen ist mein Lokal bestens empfohlen.

**Treptow. Restaurant „Zum Karpfenteich.“**  
Jeden Sonntag:  
**Gr. Konzert u. Spezialitäten-Vorstellung.** Musik. d. bel. Volkshumor. Herrn **Fritz Sydow,** sowie sämtl. Spezialitäten 1. Rang. Entree frei.  
**Hermann Otto.**

**Kümpel's Restaurant zum Treptow. „Park-Schloss“**  
**Grösster Garten.** 11 Kegelbahnen. Tanz. Volksbelustigungen aller Art. Jeden Sonntag: **Konzert.** — NB. Der neuerbaute Saal, 1000 Personen fassend, ist zu Festlichkeiten etc. an Vereine und Gesellschaften zu vergeben.

**Treptow Restaurant W. Jacob**  
Köpnicker Landstr., a. d. Verbindungsabf. Lagerbier 0,4 Lit. 15 Pf., Münchener 0,4 Lit. 20 Pf. 6 Kegelbahn. Kaffeeküche

**Treptow. Bade's Volksgarten.** Sonntags und Montags:  
**Gr. Konzert und Spezialitäten-Vorstellung.**  
Im Spiegel-Saal: **Großer Saal.** Volksbelustigungen aller Art.  
Anfang 4 Uhr. Kaffeeküche von 2 Uhr ab geöffnet. Entree frei.

**Park-Schlösschen** Schönhauser Allee 101-102  
neben dem „Jägerhaus“.  
Heute Sonntag: **Frei-Konzert.**  
**Großer Garten.** — Tanz-Saal. — Kegelbahnen.  
Kaffeeküche von 1 Uhr ab geöffnet. 4577L\*  
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Adolf Rosenlöcher.**

**Nieder-Schönhausen.** Schattiger Garten. Kaffeeküche. Kegelbahn. Im großen Saale:  
**Elysium, Lindenstr. 25.**  
**Tanz.**

**Treptow.** Erntefest  
mit historischem Festzug Nachm. 2 Uhr.  
Restaurant **W. Bender.**  
3 Minuten hinterm Paradies-Garten, erstes Lokal an der Chaussee.  
Jeden Sonntag **Tanz** im großen Saale. Großer schattiger Garten, Kaffeeküche, 3 Kegelbahnen. 4791L

**Neues Club-Haus**  
72. Kommandantenstr. 72.  
Empfehle meine **4 Säle** den p. p. Vereinen u. Gesellschaften zu Festlichkeiten, Commersen, Versammlungen etc. 1244b

**B. Niefert's Festsäle,**  
Weberstr. 17,  
empfehle sich zur bevorz. Saison den Vereinen zu Festlichkeiten u. Versammlungen. Saal gratis u. sonstige koulante Bedingungen. 8441L\*

**Th. Boltz' Festsäle,**  
(vorm. G. Feuerstein)  
Alte Jakobstrasse No. 75. [727b]  
**Gr. u. kl. Säle** z. all. Festlichkeiten u. Versammlungen. Coulante Bed. Teleph.-Anschl. Amt 1 1082.  
**Sanssouci, Kottbusserstr. 4a.**  
Konzert u. Ball. Dirigent **F. Lindemann.**

**Renz' Ball-Salon,** Naunynstr. 27. [1442b]  
Jeden Sonntag, Montag u. Donnerstag **Großer Ball.**  
Empfehle meine Säle zu allen Privat-Festlichkeiten und Versammlungen.  
**Schmiedel's Festsäle,**  
Alte Jakobstrasse 32,  
empfehle meine hochelaganten Säle zur Abhaltung jeder Art Festlichkeiten.  
**Wwe. E. Schmiedel.**  
Genossen empfehle meinen **Frühstücks-, Mittags- und Abendtisch.** Vereinszimmer mit Piano. Für gute Getränke sorgt stets 1390L\*  
**Fritz Fröhlich, Naunynstr. 43.**  
Empfehle den Genossen und Freunden des Südbogens meinen **reichhaltigen Frühstück-, Mittag- u. Abendtisch** zu kleinen Preisen. Vereinszimmer noch mehrere Tage frei.  
**Franz Gittler** (früher Buder), 41972 Mariannenstr. 48.  
**Buss' Ballsäle,** Gr. Frankfurterstr. 85, Sonnabend im Sept. u. Nov. an Vereine z. verg. 1483b  
**Rechtsbureau** des königlichen Anwaltsrichters a. D. **Alte Jakobstr. 190.** Gewissenhafter Rath in allen Angelegenheiten. Unbemittelten unentgeltlich. Auch Sonntags. 673b



## Tokales:

**Zur Beachtung.** Durch Einsicht in die Brauerbücher des Herrn Grunert, Lübeckerstr. 2, haben wir uns überzeugt, daß derselbe schon längere Zeit das Bier der Spandauerberg-Brauerei abbestellt hat. Ferner hat abbestellt Brügge mann, Charlottenburg, Salzstr. 15. Wir ersuchen nochmals, alle Verfügungen der Biste nicht der Redaktion des „Vorwärts“, sondern nur der Lokalkommission mitzutheilen.

Die Berliner Lokal-Kommission.  
J. A.: J. Bernau, Rosenstr. 30.

Die Hundstagsfrage scheint nicht ohne Einwirkung auf den Verstandesfaß zahlreicher hiesiger Bäckermeister geblieben zu sein. Demgemäß läßt sich diese Schlussfolgerung ziehen aus einer Reihe von Antworten, welche der Agitationskommission der Bäckerei- und Metzgerei-Verenigung auf deren Anfrage an die hochwohlwollende Meisterschaft, ob sich dieselbe oder wer von ihr gewillt sei, die Brot-Kontrollmarke in seinem Betriebe einzuführen und sich den gestellten Bedingungen zu unterwerfen, zutheil geworden ist. Zur Charakteristik des bürgermeisterlichen Proletariats möge hier eine kleine Blüthenlese vorgedachter Antworten folgen. So antwortet z. B. ein „intelligenter“ Bäckermeister der Agitationskommission auf deren bezeichnende Anfrage in folgender höflicher Weise:

Ich erkläre hiermit, daß ich mindestens verrückt seid! Ich verpflichte mich, euch Ochsen in den Schlund zu... Ich werde die Marke lieber einem Bedürfnigen, als euch Faulenzern geben, ihr Ochsen mit eurer großen Schnauze!

Ein anderer „Herr Meister“ antwortet im Lapidarstile: Ihr seid wohl breegenflüchtig? Zur Zeit Sommerwohnung — Dalldorf!

Ein weiterer Fragebogen der Kommission hat folgende anmuthige Beantwortung gefunden:

Ihr Hindovischer und Vochammels! Ein Raum zum Tanzen für das Agitationskomitee ist auch da! Durch Fußtritte und Hundepöbele werde ich Euch Schweinehunde hinaustreiben. — Auf die Frage nach dem Vohne, den der Herr Meister zu zahlen gewillt sei, sieht als Antwort: „Prügel! 20 Stockhiebe!“ — Unterzeichnet ist diese Offenbarung einer schönen Bäckermeisterseele mit: „A. Krauß, Hundefänger a. D. Das Agitationskomitee kann uns... Wohnung: Schinderei.“

Ein anderer würdiger Vertreter der Bäckergilde schreibt: „In anbetragt der guten Sache, der sich Em. Allerhöchstgeboren angenommen haben, bin ich sofort nach Dalldorf gefahren und habe mehrere Gummizellen reservirt, damit das wahnsinnige Agitationskomitee nicht auf der Straße zu liegen braucht. Im übrigen unterwerfe ich mich niemals verräthlichem Gefindel und raube den Bäckerei-Arbeitern, in Zukunft nur noch in Genossenschaftsbäckereien zu arbeiten. — Unterschrift: „Ein erfahrener Bäckermeister, der schon lange sein Deu tin hat.“

Ein weiterer, offenbar fettleibiger Schrippenheld giebt seiner Meinung dahin Ausdruck, daß man die Genossenschaftsbäckerei bald tot machen werde. Die Bäckermeister würden großes Brot backen für die hungrigen Arbeiter, dann würden dieselben bald auf die Sozialdemokratie pfeifen. Ihm scheint es, daß die Bäckerei-Arbeiter den größten Hunger hätten.

In dieser lieblichen Tonart geht es weiter. Die hier mitgetheilten Antworten sind noch die anständigsten. Eine ganze Reihe anderer entzieht sich einfach der öffentlichen Wiedergabe. Vernünftige und anständige Antworten sind nur ganz vereinzelt eingelassen. Wir bemerken ausdrücklich, daß die urkundlichen Befunde für das Mitgetheilte sich in Händen der Kommission befinden und daß aus denselben ersichtlich ist, daß es sich nicht etwa um den schlechten Scherz eines einzelnen Person handelt. Auch haben nur Bäckermeister die besagten Fragebogen von der Agitations-Kommission zugestellt erhalten. Die ehrenwerthen Antwortschreiber haben zwar den traurigen Muth besseren, räpelhaften Schreibern abzusenden, waren aber zu feige, ihren Namen darunter zu setzen. Beides wirkt ein bezeichnendes Schlaglicht auf die Gesinnungstüchtigkeit der prologischen Mehlkörner!

Einem Vorschlag zur Vermehrung der Vogelwelt macht Herr Runo Anders-Berlin in einem zoologischen Fachblatte, welcher angeht, daß von allen Thierfreunden tief be-

klagten Thatsache, daß unsere Vögel sich von Jahr zu Jahr verringern, des allgemeinen Interesses nicht entbehrt. Als Ursachen dieser Verminderung führt Herr Anders zunächst folgendes an: Unserer Vogelwelt wird die Auszucht der Jungen unmöglich gemacht, deshalb verschwinden sie. Jeder Vogel, der brütet, will und muß ganz ungestört und ungehindert dem Brutgeschäft hingeben können. Jetzt aber, wo jede Schonung durchforstet, wo die rationelle Waldkultur keine Dickschicht duldet, wo die lebenden Hecken von der Landwirtschaft alle beseitigt sind, unsere Parkanlagen so angelegt sind, daß kein dichtes Gebüsch vorhanden, wo alle hohen und alten Bäume weggenommen sind, ist den Vögeln das Brüten fast unmöglich gemacht und sind sie kaum in der Lage, Nachzucht aufzuziehen. Die Nester sind dem Raubzeug und den Menschen förmlich preisgegeben, weil sie keine Deckung haben; die Nistkästen werden nur ungern von den Insekten-Vögeln angenommen und sind für sie nur ein Nothbehelf. Mit Hilfe der Behörden und Unterstützung der solchen Zwecken dienenden Vereine und aller Thierfreunde ließe sich jedoch nach seiner Ansicht in dieser Hinsicht etwas erreichen ohne große Geldopfer und giebt er, vorzugsweise die Berliner Verhältnisse, die jedoch überall passen, im Auge habend, folgende Anregung:

Im Dreptower Park, im Friedrichshain, im Thiergarten etc. wird an einer geeigneten Stelle, möglichst an einem Teich oder Wasserlauf, ein Steinturm in Höhe von 15 Meter gebaut in Form einer Ruine. In Höhe von 12 Meter werden eine Menge kleiner Schlupflöcher (Brüllöcher) mit einer eisernen Sitzstange, welche nicht mehr als 15 Zentimeter lang sein darf, geschaffen. Diese Schlupflöcher werden nach kurzer Zeit bald mit Wachsteln, Rothschwänzen, Rothelchen, Weisen u. a. m. besetzt sein; selbst für Dohlen und Staare könnten Brutplätze geschaffen werden. Um einen solchen Thurm muß, um auch den anderen Vögeln Deckung zu beschaffen, ein Dickschicht in der Breite von 5—10 Meter gepflanzt werden aus Weißdorn, Schwarzdorn, Wachholzer, Gleditschen, Braunerden u. s. w., aber so dicht, daß nicht Mensch noch Vieh hinein kann, ein Heim für Nachtigallen, Grasmücken, Goldammer, Drosseln u. a. m. Ein solcher Thurm, dessen stumpfe Spitze mit einem kleinen Birkenbüschchen oder Eberesche bepflanzt werden könnte, würde der Gegend ein romantisches Ansehen und mancher Partie einen malerischen Abschluß verleihen und die Hauptsache: den Vögeln ein naturgemäßes Heim bieten. Schutz der Vögel ist Schutz der Gärten, ist Schutz der Landwirtschaft. Vielleicht, meint Herr Anders, nimmt ein Verein die angeregte Sache in die Hand, namentlich legt er dieselbe den Verchönerungsvereinen ans Herz.

Die Nachricht, die jetzt durch die Blätter geht, daß im Krankenhaus Moabit eine Cholerastation errichtet worden sei, erklärt sich wie folgt: Es hat sich während der vorjährigen Cholera-Epidemie als angebracht gezeigt, die Umgebung von Cholera-Stationen oder an Cholera Verstorbenen einige Zeit unter ärztliche Beobachtung zu stellen, auch wenn bei den einzelnen keinerlei Krankheits-Erscheinungen vorliegen. Diese Maßnahme ist sowohl im Interesse der beteiligten Personen, als auch in Hinsicht auf die Sanitätspolizei begründet. Dadurch, daß man die Wohnung, in der der Kranke sich aufgehalten, von Personen frei macht, ist außerdem noch die Gelegenheit zu einer gründlichen Desinfektion der in Frage kommenden Wohnräume gegeben. Auf Grund der vorjährigen Erfahrung hat man auch jetzt in Berlin diejenigen Personen, die mit den drei Cholera-Stationen in Verbindung gekommen sind, veranlaßt, sich unter ärztliche Kontrolle zu begeben. Zu diesem Zwecke sind sie in das Moabiter Krankenhaus aufgenommen worden, wo sie in einer von den andern abgetrennten Baracke beherbergt werden.

Die Sanitätskommission tritt anläßlich der Cholera-Gefahr jetzt täglich im Polizeipräsidium unter Vorsitz des Ober-Regierungsrats Friedheim zusammen, um die Nachrichten über die Seuche entgegen zu nehmen und notwendige Vorkehrungen ohne Zeitverlust treffen zu können. An den Sitzungen nehmen theil der Stadtrath Dr. med. Straßmann, der Direktor des Krankenhauses Moabit Professor Rejmer und der stellvertretende Chef der Wasserwerke, Bau-Inspektor Beer. Das Polizeipräsidium hat, dem „Berliner Tageblatt“ zufolge, den Magistrat ersucht, ihm zur Unterbringung gewisser russischer und polnischer Einwanderer eine Gelegenheit im Arbeitshaus zur

Verfügung zu stellen. Es handelt sich hier nicht um russische Auswandererschwärme, die der Stadt Berlin so schwer zur Last fallen, sondern um solche Eindringlinge, die sich, um Arbeit zu suchen, heimlich und unangemeldet bei uns aufhalten, auf der denkbar niedrigsten Kulturstufe stehen und nach Prof. Koch die bedenklichsten Verbreiter von Infektionskrankheiten sind. Mit Rücksicht auf die Cholera-Gefahr hat der Magistrat, ohne Entschädigung zu beanspruchen, vorläufig und widerruflich, erlaubt, daß mittellose russische oder polnische Einwanderer in einer besonderen Baracke polizeilich und unter Ueberwachung durch einen Schutzmänn untergebracht werden können. Sobald die Leute eingeliefert sind, werden sie ärztlich untersucht und, falls sie gesund sind, binnen 24 Stunden über die Grenze geschoben, dagegen an die Charitee oder die städtischen Krankenhäuser abgeliefert, wenn sie krank befunden werden.

Ein Cyser der Arbeit. Von der Thonmühle zermalmt wurde ein Arbeiter am Freitag Nachmittag auf dem an der Obersee belegenen Terrain der Nobel'schen Hohlziegelwerke. Dort waren mehrere Arbeiter damit beschäftigt, in die auf Sektion VII befindliche Thonmühle eine Ladung Erde einzuschleppen. Durch einen unglücklichen Zufall war es übersehen worden, die Sicherheitsverlappung vorzuliegen. Plötzlich löste sich der Ausschalter infolge einer Erschütterung, und die Maschine setzte sich in Gang; fünf der bei derselben thätigen Arbeiter gelang es noch rechtzeitig, sich durch schnelles Weiteitpringen zu sichern, während der 24jährige Arbeiter Dames, der über einen am Boden liegenden großen Verschlußriegel stolperte, von der Maschine erfaßt, in das Getriebe hineingezogen und zermalmt wurde.

Eine antisemitische Heldenthat. Vorgestern Abend hat, wie das „Kleine Journal“ berichtet, auf dem Bahnhof Grünau einer jener antisemitischen Helden, die in den Rabauwerfungen das große Wort führen, sich eine brutale Rohheit zu Schulden kommen lassen. Um mit dem letzten Zuge, der um 11 Uhr 41 Min. Nachts Grünau verläßt, nach Berlin zu fahren, wollten zwei Damen durch die Gartenhalle nach dem Perron gehen. In ihrer Begleitung befanden sich zwei junge Herren, die in Grünau sich auf Sommerwohnung befinden, namens Georg Hestel und Karl Delsner. Als die Herren die Gartenhalle passierten, rief ein Vorübergehender ihnen zu: „Wo man hinkommt, sind die Juden.“ Darauf wandte sich Herr Georg Hestel an den Fremden mit der Frage, ob die Bemerkung ihm gegolten habe. Der Gefragte schimpfte hierauf sofort weiter „über die Judenbande“, weshalb Herr Hestel sich „derartige Frechheiten“ verbat und weiter gehen wollte. In demselben Augenblicke aber erhielt er einen von dem antisemitischen Kaufmann, wahrscheinlich mit einem Ohrenzweimer geführten, wuchtigen Schlag über den Kopf, daß der Betroffene juristkaumelte. Das Blut schoß ihm über das Gesicht, die Kopfhaare war in einer Länge von drei Zentimetern aufgerissen. Während Umstehende dem Verletzten beizuhelfen, entfernte sich der Schläger in der Richtung zum Walde, Herr Delsner eilte ihm aber nach und veranlaßte ihn nach langem Hin und Her bei dem Stationsvorsteher sich zu legitimieren. Die dem Beamten gegenüber legitimierten sich nun der Fremde durch Vorzeigung einer „Mitgliedskarte der Einschüßungs-Kommission des Magistrats“ als der Hotelier Köhler vom Altpfadler Hof, Kaiser Wilhelmstraße. Diese Legitimation war, wie wir gleich hier bemerken wollen, keine korrekte, denn der antisemitische Schläger Köhler ist bereits seit fünf Monaten nicht mehr Pächter des bezeichneten Hotels. Der jetzige Wirth ist der bekannte Herr Friß Walterstein, der uns bittet, um jeder Verwechslung mit dem Schläger vorzubeugen, dies ausdrücklich zu erwähnen. Der antisemitische Schläger ist vor fünf Monaten aus dem Altpfadler Hof ermittelt worden. Der Verletzte, Herr Georg Hestel, der in der kritischen Nacht noch die Hilfe des Grünauer Arztes, der ihm die Kopfwunde verunahnte, in Anspruch nehmen mußte, hat sofort Strafantrag wegen schwerer Körperverletzung gestellt. Bezeichnend für den Schläger Köhler ist, daß er gestern Vormittag im Altpfadler Hof erschienen ist, wo er versucht, sich seiner Heldenthat zu rühmen.

Einer der bekanntesten und reichsten Wucherer Berlins, der die größten Geschäfte mit Kavaliern machte und auf allen Rennplätzen zu finden war, wird, wie der „Konfessionär“ erfährt,

## Sonntagsplauderei:

R. C. Bei der herrschenden Hitze und der drohenden Cholera richtet sich die allgemeine Aufmerksamkeit auf das Wasser. Die Behörden richten ihre ganze Sorgfalt auf jeden Bazillus, und ginge es nach den Absichten des Thierschutzvereins, so müßte ein jedes dieser Lebewesen mit einem Maulkorb versehen und dorthin gebracht werden, wo es in keine Eingeweide beißen kann. Die moderne Technik, welche Wunderwerke sie auch sonst verrichten kann, läßt uns im Stich, wir sind gänzlich auf das Mikroskop des Professor Koch angewiesen, und man sieht die gütige Vorsehung oder sonst wen an, daß unser geliebtes Leben vor den Einwirkungen der gefährlichen Seuche verschont bleiben möge. Würde man alle die Vorschläge, die in allen möglichen Zeitungen gemacht werden, alle an sich selbst erproben, so könnte man sich selbst sehr bald als wandelnde Apotheke sehen lassen. Nur die Vegetarier, die jetzt ein grasgrünes Blatt herausgeben, sind ihrer Sache durchaus sicher, sie machen ernsthaft die Proposition zu einer Wette, daß niemand, der nach den strengsten Prinzipien des Vegetarismus lebt, der tödtlichen Krankheit zum Opfer fallen wird. Eine solche Wette bietet die glänzendste Aussicht auf Erfolg — stirbt trotz der ewigen Regeln des Vegetarismus doch jemand, so dürfte es ihm schwer fallen, die Ansprüche auf den Einsatz der Wette geltend zu machen, denn die Todten beißen nicht, höchstens ins Gras, und das ist nach der Annahme des Herrn Professor Förster der höchste Genuß, der dem armen Sterblichen zu Theil werden kann.

Es war eine bisher leider unbekannt Thatsache, daß der Kommabazillus vor Spargelköpfen und Blumenkohl ehrsüchtig voll Halt macht. Bewahrt sich die Annahme, so kann man jeder tödtlichen Krankheit furchtlos ins Antlitz sehen, und die Ärzte können ihre Pillen selber schlucken und ihre freie Zeit zur Bebauung ihrer Acker verwenden. Andere Leute als die strengen Vegetarier erbliden dagegen im Kognak ein unvergängliches Heilmittel, sie gehören zu jenen unverbesserlichen Trunkenbolden, die dem Wasser überhaupt die Eigenschaft als Getränk absprechen. Die Meinungen sind eben leider so verschieden, daß wahrscheinlich noch viel leimfreies Wasser die Spree hinabrieseln wird, bevor man die Wahrheit in ihrer ganzen Tiefe erfährt

haben wird. Daher ist der einzige Wahlspruch, den man heute zur Richtschnur seines Handelns machen kann, daß man ruhig abwartet, was geschehen wird, und daß man sich möglichst vor dem gleichzeitigen Genuß von rohen Gurken, Buttermilch und Weißbier in Acht nimmt. Mit der ernsthaften Niene, die dem „Reichsanzeiger“ so gut steht, verlinkdete er schon vor einigen Tagen diese Weisheit, und die Folge davon war, daß bisher nur ein Paar polnischer Proletarier der Seuche zum Opfer fiel. Die Bourgeoisie beruhigt sich in diesem Falle sehr leicht — bleibt die Krankheit in den Massenquartieren des Proletariats, so gelangt sie so leicht nicht in die exklusiven Viertel des Thiergartens, und damit ist ja denn auch die große Volksgefahr glücklich abgewendet. So geht es in unserer idyllischen Zeit überall zu, und um die Massenquartiere in Hamburg kümmert sich heute kein Mensch mehr.

Aber schließlich bewegen uns ja auch ganz andere Interessen. Das höhere preussische Beamtenthum war so sichtlich abgearbeitet und müde, daß man die Handelsverträge mit Rußland nicht vor dem Herbst in Angriff nehmen konnte, denn auf das Recht auf Urlaub verzichtet kein Bureaokrat und zierte ihn auch nur der Titel Erzelenz. Daher haben wir jetzt den frischen, fröhlichen Zollkrieg, und Herr Pindter hat alle Hände voll zu thun, um alle Maßnahmen unsererseits gut zu heißen und sie als Eingebungen höherer staatsmännischer Weisheit zu preisen. Was bei der Sache herauskommen wird, wissen die Götter, und wenn Bäterchen schlecht gelaunt ist, haben die Völker die Ausflüsse seiner schlechten Laune mit Geduld zu tragen. Was bleibt dem Staatsbürger weiter übrig? Wenn sich heut zu Tage die Minister rausen, so müssen die Bauern Paare lassen — so war es von Alters her, und so wird es wohl auch bleiben, bis eines Tages etwas andere Zustände und Verhältnisse eintreten.

Und wer weiß, vielleicht kommen dieselben sehr bald. Denn nachdem die Ministerkonferenz zu Frankfurt ihr Ende erreicht hat, werden wir wahrscheinlich nicht mehr allzulange darauf zu warten haben, bis wir mit den neuen Steuer-einrichtungen überzogen werden. Herr Miquel weiß an den Ufern der Nordsee, bis jetzt vertraut er seine Geheimnisse nur den murmelnden Wellen an, und diese sind leider nicht so geschwätzig, daß auch nur ein einziges unberufenes Ohr etwas hätte erfahren können. Werden uns aber erst die Streichhölzer besteuert, so nähern wir uns

einem glückseligen Zeitalter, wird aber gar die Quittungssteuer eingeführt, so dürfte es auf diesem Erdenrund vor Wonne überhaupt nicht mehr zu ertragen sein. Auch in dieser Beziehung muß man die brennende Sehnsucht mit Geduld zu befristigen suchen, nur soviel steht fest, daß, nachdem die Militärvorlage glücklich unter Dach und Fach gekommen ist, die notwendige Deckung nicht ausbleibt. Inzwischen aber lebt man in den Ferienkolonien ganz vergnüglich, auch ohne daß man weiß, woher für das zukünftige Leben die nötigen Mittel genommen werden. Erschießt sich hin und wieder ein Ferienkolonist, so hat er das einzig und allein seinem mangelnden Verständnis für die Annehmlichkeiten des Kasernenlebens zuzuschreiben, denn auch derjenige, der den Wohlgeschmack des Kommisbrottes nicht aus eigener Erfahrung kennt, wird ohne weiteres zugeben müssen, daß man bei der jetzigen Temperatur unter zwei Stubenmänteln sich die Glieder nicht erfriert. Und wenn die Stellvertreter Gottes auf Erden dafür sorgen, daß ihre Jünger hin und wieder in einen wohlthätigen Samweih gerathen, so folgen sie nur dem alten griechischen Sprichwort, welches sagt, daß die Götter vor die Tugend den Schweiß setzten. Und die Tugend ist nicht nur die Haupteigenschaft des Staatsbürgers im allgemeinen, sondern die des Soldaten im besonderen. Kann man gedörrte Gemüse und etwas überjährige Konserven nicht vertragen, wie es unter den kriegerischen Söhnen Bajuwariens vorgekommen sein soll, so erfordert es die militärische Disziplin, daß solche Schwächlinge ohne weitere Formalitäten zur großen Armee veretzt werden. Das ist ein ewiges Warten von unzerstörbaren Naturgesetzen, und wer dagegen ankämpft, verdient, daß er für alle Zeiten mit dem schmuckvollen Titel eines Vaterlandsfeindes bedacht wird. Der gewöhnliche, beschränkte Unterthanenverstand reicht an diese Annehmlichkeiten gar nicht heran, und mit dem ewigen Nörgeln kommt man auch nicht weiter.

Daher soll man alles beim Alten lassen — Agrarier, Soldaten und Bureaokraten sorgen Tag und Nacht für unser Bestes; fehlt uns der durchdringende Verstand für all das Gute, was uns täglich geboten wird, so ist das doch nicht Schuld der Regierenden, es ist nur das, was der Dichter bezeichnet mit den Worten: Das ist der Unverstand der Massen. . . .



politisch gesucht. Einer seiner Helfershelfer ist bereits verhaftet worden. Der betreffende Wucherer war nach einem auswärtigen Platte zum Nennen gereist und scheint, rechtzeitig benachrichtigt über seine bevorstehende Verhaftung, das Versteck gesucht zu haben. — Vorher war der Herr gewiß eine Stütze der Gesellschaft.

Die Verhandlungen in dem Prozeß Volke werden, wie verlautet, am 6. November d. J. wieder aufgenommen werden.

Der fleißig verfolgte antisemitische Schriftsteller Rudolf Heinrich Plac-Podgorzky, zuletzt in Friedrichshagen wohnhaft, dann unbekanntem Aufenthaltsort, ist, wie erst jetzt bekannt wird, am Mittwoch in einem Bade-Orte der sächsischen Schweiz, wo er sich zur Erholung aufhielt, von einem ihm aus Treiben nachgereisten Beamten der Berliner politischen Polizei erkannt und auf dessen Veranlassung verhaftet worden. Plac hatte bekanntlich ein Buch: „Parasiten und Heuchler. Die Stützen des Staates und die Leuchten des deutschen Parlaments“ herausgegeben, in dem er das Altkardinalische Altkennzeichen betreffs der rumänischen Bahnen besprach und das Verhalten des Finanzministers Dr. Miquel in dieser Angelegenheit scharf kritisierte. In dieser Kritik wurde eine Beleidigung des genannten Ministers, sowie verschiedener anderer Personen gefunden und Strafantrag gegen Plac gestellt. Der Verhaftete entzog er sich durch die Flucht. In der erwähnten Sommerreise nach Sachsen hat Plac sich den Bart abnehmen lassen und nannte sich Müller. Seine Einlieferung in das hiesige Untersuchungsgefängnis steht bevor.

Der „Arbeiter“ Gustav Seidel, welcher von Charlottenburg aus nach Westen überführt worden ist, hat jetzt eingestanden, gemeinschaftlich mit dem Schlosser Pyritz zwei Handwerksburschen in der Nähe von Rothenburg und Stade ermordet und beraubt zu haben. P. hat, wie wir berichtet haben, schon früher ein volles Geständnis abgelegt.

Angeschwemmt wurde gestern Morgen im Landwehrkanal am Kottbuser Ufer die Leiche eines etwa 40 Jahre alten Mannes, der auffallend stark ist und nur wenige Stunden im Wasser gelegen haben kann. Der Todte, der mit einem schwarzen Sommerjacket, grauem Hemd (Wasser- und Salbstoff), buntem gestreiftem Wollhemd und Halbschuhen bekleidet ist, hat dunkle Haare und einen rötlichen Schnurrbart. Die Persönlichkeit hat mangels jedweden Anhaltes bis jetzt nicht festgestellt werden können. Aus der Kleidung schließt man, daß der Todte ein Berliner gewesen ist.

In eine aufgefundenen Menschenhand knüpfen sich die ungeheuerlichsten Gerüchte, zumal da der Fundort in der Nähe des Moabiters Zuchthaus liegt. Eine Frau Calame aus der Liebenpolderstraße wollte in den Beamtenhäusern der Lehrterstraße am 16. d. M. die Müllkästen nach Lumpen und Knochen absuchen und stieß dabei auf die vom Körper abgetrennte Hand eines ausgewachsenen Menschen. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet, doch ist die Angelegenheit bis jetzt nicht geklärt. Allem Anschein nach hat ein Student die Hand zu anatomischen Zwecken gebraucht und dann fortgeworfen.

Ein Mord- und Selbstmordversuch wird uns aus dem Hause Friedenstr. 96 gemeldet. Dort wohnt im Hochparterre des Quergebäudes die Wittwe Trappe mit 2 Kindern, zu denen die 26 Jahre alte Schneiderin Emma gehört, die für ein Fräulein Lange in der Greifswalderstraße zu Hause arbeitet. Außerdem beherbergt die Trappe den 60jährigen Hospitaliten Kumbach, der sich mit häuslichen Arbeiten beschäftigt. Emma Trappe ist Mutter eines jungen Kindes, das Kumbach ebenfalls waret. Ferner v. J. zog der 24 Jahre alte Kutcher Paul Helbing von Pankowstr. 33, dem Eiserhause, zu der Wittwe Trappe. Wie diese unserem Gewährsmann mitteilt, ist ihr bei dem Zugzuge Helbing's von seinen Verwandten angethan worden, auf ihn Obacht zu geben, da er schon zweimal versucht habe, sich das Leben zu nehmen. Helbing war als Kutcher auf dem Viehhofe angeestellt, und das enge Familienleben, das er mit der Trappeschen Familie führte, zeitigte bald ein Liebesverhältnis zwischen ihm und Emma Trappe. Am Freitag Abend beschwor Helbing eine Eifersuchtsepiete heraus, die darin gipfelte, daß er seiner Geliebten ein Verhältnis mit dem 60jährigen Hospitaliten vorwarf. Das junge Mädchen lachte ihn aus und scheint ihn dadurch sehr gekränkt zu haben. Am nächsten Morgen verließ Helbing zeitig die Wohnung, lebte aber gegen 9 Uhr dorthin zurück. Er setzte sich sofort in seine Stube und schrieb an seinen Vater, dem er mitteilte, daß er eine That begehen werde, die grauig sei, und deswegen die elterliche Verzeihung erbittet. Darauf betrat er die Küche, wo Kumbach mit Kartoffelschalen beschäftigt war, nahm ein scharfgeschliffenes Beil, das an der Wasserleitung hing und begab sich damit in eine Hinterstube der Wohnung, wo Emma Trappe bei der Arbeit saß. Das dort zunächst zwischen den beiden vorgefallene, konnte bis jetzt nicht aufgeklärt werden. Gegen 10 Uhr hörten Hausbewohner ein maruldringendes Geschrei und fanden, als sie dem Schalle nachgingen, das junge Mädchen mit schweren inneren Verletzungen bewußtlos auf dem Hofe liegen. Helbing hatte sie aus dem Fenster gestürzt. Man eilte nun sogleich in die Wohnung, holte Kumbach, der von dem ganzen Vorgange nichts ahnte und drang nun in das Hinterzimmer, wo sie Helbing in einer großen Blutlache an der Eingangstür liegend antrafen. Er hatte sich mit dem Küchenbeil eine tiefe Verletzung am Kopfe selbst beigebracht. Inzwischen war Emma Trappe zum Bewußtsein gekommen, konnte aber nicht sprechen. Als man sie in die Behandlung tragen wollte, wehrte sie mit Zeichen der Angst ab. Die gerufene Revierpolizei ließ beide Verletzte nach dem städtischen Krankenhaus am Friedrichshain bringen; eine Vernehmung hat noch nicht stattfinden können.

Ein Doppelselbstmord auf den Schienen. Von einem Doppelselbstmord ganz besonders tragischer Natur wird gemeldet: Im benachbarten Erkner hat vorgestern ein junger Mann von ungefähr 19 Jahren, wie es heißt, ein Student aus Charlottenburg, seinem Leben dadurch ein Ende gemacht, daß er sich vor den kurz vor 8 Uhr Morgens in Erkner eintreffenden, von Frankreich kommende Vorortzug geworfen hat. Sein Körper ist buchstäblich in Stücke zerissen worden. Kopf, Arme und Beine wurden vollständig vom Kumpfe abgeschnitten. Aus einem an seine Braut gerichteten Brief, welchen der Selbstmörder noch kurz vorher, an der Bahnhofsung sendend, geschrieben hatte, geht hervor, daß unglückliche Liebe den jungen Mann in den Tod getrieben hat. Dieser Brief enthält die Aufforderung an seine Braut, ihm, wenn sie ihn wirklich liebe, zu folgen. Die Dame hat denn auch nicht lange auf sich warten lassen. Mit dem Vorortzug kommend, trat sie Abends 8,10 in Rangschleuse ein, gab in fieberhafter Hast an der Kontrolle ihre Fahrkarte ab und rannte, ohne sich umzusehen, und so, daß es unmöglich war, sie aufzuhalten, das Bahngleise entlang auf Erkner und auf den um diese Zeit gerade herandräufenden Schnellzug zu. Sie warf sich nun gleichfalls wie ihr Geliebter vor den Zug und ist von diesem ergriffen und zermalmt worden. Der Beichnam lag am andern Vormittag noch, mit Keisern zugedeckt, unmittelbar am Geleise. Neben die Person der Unglücklichen war Genaueres noch nicht festzustellen.

Zwei große Brände waren in der Nacht zum Sonntag zu belämpfen. Zuerst war nach 3 Uhr in einem Segerfoal der Drunderstr. 12, im 1. Stock, Alte Jakobstr. 64, ein Feuer ausgebrochen, das in der Stille der Nacht schon eine ziemlich weite Verbreitung gewonnen hatte, ehe die Löschzüge eintrafen. Es brannten Papierrollen und die Einrichtung der Seherlei, auch auf Fußböden und Decke hatten sich die Flammen ausgebreitet und mußten durch ein Rohr belämpft werden, dann

gelang es in kurzer Zeit, die Löschung zu vollbringen. — Der zweite Brand fand in einem zweistöckigen Seitengebäude Große Frankfurterstr. 118 statt. Hier befindet sich im Keller und Erdgeschosse eine Zinkblecherei, in der sich in der Nacht ein Feuer entwickelt hatte, das erst gegen 4 Uhr bemerkt wurde. Als die Löschzüge anrückten, standen schon Keller, Erdgeschosse, der darüber gelegene Lagerraum und Dachstuhl in hellen Flammen und dicke Rauchwolken erfüllten den Hof. Da der Brand von allen Seiten angzugreifen war, so erfolgte die Dämpfung mittels zweier Rohre ziemlich schnell.

Marktpreise in Berlin am 18. August, nach Ermittlungen des königlichen Polizeipräsidiums. Weizen per 100 Kg. guter von 16,50—16,10 M., mittlerer von 16,00—15,70 M., geringerer von 15,60—15,20 M., Roggen per 100 Kg. guter von 14,10 bis 13,80 M., mittlerer von 13,70—13,40 M., geringerer von 13,30 bis 13,00 M. Gerste per 100 Kg. gute von 17,00—16,00 M., mittlere von 15,90—15,00 M., geringe von 14,90—14,00 M. Hafer per 100 Kg. guter von 19,00—18,20 M., mittlerer von 18,10—17,40 M., geringer von 17,80 bis 16,50 M. Stroh, Nicht- per 100 Kilogramm von 6,80—6,55 M. Heu per 100 Kilogramm von 8,40—6,50 M. Erbsen, gelbe zum Kochen per 100 Kg. von 40,00—24,00 M. Speisebohnen, weiße per 100 Kg. von 50,00—20,00 M. Binsen per 100 Kg. von 80,00 bis 80,00 M. Kartoffeln, neue per 100 Kg. von 12,00—6,00 M. Rindfleisch von der Keule per 1 Kg. von 1,60—1,20 M. Schaffleisch per 1 Kg. von 1,30—0,90 M. Schweinefleisch per 1 Kg. von 1,50—1,10 M. Kalbfleisch per 1 Kg. von 1,60—0,90 M. Sammelfleisch per 1 Kg. von 1,50—0,90 M. Butter per 1 Kg. von 2,80—1,80 M. Eier per 60 Stück von 4,00—2,00 M. Fische per 1 Kg.: Karpfen von 2,40—2,00 M. Nase von 3,00 bis 1,20 M. Zander von 2,40—1,20 M. Döchte von 2,00—1,20 M. Barsche von 1,60—0,80 M. Schleie von 2,40—1,10 M. Pleie von 1,40 bis 0,60 M. Krebse per 60 Stück von 12,00—1,25 M.

Polizeibericht. Am 18. d. M. Morgens wurde ein Schneider in Friedrichshain und Abends ein Arbeiter auf der Treppe des Hauses Georgenkirchstr. 25 erhängt vorgefunden. — Im Engelbecken wurde Nachmittags die bereits sehr vermehrte Leiche eines neugeborenen Kindes angeschwemmt. — In der städtischen Badeanstalt an der Schloßstr. Abends ein junger Mann zu Boden und brach den Arm, so daß er nach der Universitäts-Klinik gebracht werden mußte. — In derselben Weise verunglückte vor dem Hause Zionskirchplatz 8 eine alte Frau, indem sie infolge eines Fehltritts zur Erde fiel und eine Verstauchung des Oberschenkels erlitt. Sie wurde nach der Charitee gebracht. Im Laufe des Tages fanden 10 Brände statt.

## Gerichts-Beitung.

Der 23jährige August Wagner, welcher gestern wegen schweren Diebstahls vor der achten Strafkammer des Landgerichts I stand, gab zwar sein erstes Debut vor Gericht, die That aber, die ihn an diesen Ort geführt, konnte der Dreifachheit eines alten Verbrechens alle Ehre machen. In der Invalidenstr. wohnt ein 78 Jahre alter Handelsmann Gebert mit seiner Wirthschafterin. Der Angeklagte Wagner war bei dem alten Mann früher beschäftigt gewesen und war mit den häuslichen Verhältnissen genau vertraut. Er wußte namentlich, daß der alte Mann einen Theil des Geldes, welches er in einem arbeitsreichen Leben erspart hatte, in seiner Wohnung in einer verschlossenen Kommode aufbewahrte. Diese Schätze zu holen, hielt der Angeklagte für seine Pflicht. Um sich zu versichern, daß sich in den häuslichen Verhältnissen noch nichts geändert hatte, stahl er dem alten Gebert eines Tages einen Besuch ab, dessen angeblicher Zweck die Anfrage war, ob er nicht wieder eine Schlafstelle bei ihm erhalten könne. Als am 4. Juli Hr. Gebert mit seiner Wirthschafterin nach kurzer Abwesenheit von Hause in seine Wohnung zurückkehrte, fand er die Eingangstür erbrochen und im Innern Kästen und Schränke durchwühlt. Auch die verschlossene Kommode war gewaltsam geöffnet und aus dem Schachkasten fehlte die Summe von 3600 M. in guten preussischen Staatspapieren. Der Dieb war der Angeklagte, welcher am Tage der That von mehreren Hausbewohnern in der Wache des Thatorthes gefangen worden war. Derselbe hatte die Frechheit, bald darauf abermals im Hause zu erscheinen, wurde bei diesem Besuche aber festgenommen. Er wußte, daß bei Gebert noch mehr Geld vorhanden sein müsse und hatte zugestandenemal die Absicht, sich diesen Rest auch noch zu holen. Es wurde bei ihm fast gar kein Geld vorgefunden. Nach seinem Geständnis hat er sich sofort zwei Anzüge gekauft und mehrere Goldstücke in lächerlicher Gesellschaft verprast, die größte Summe des Geldes hat ihm aber, seiner Behauptung nach, ein Zechgenosse gestohlen. Wahrscheinlich aber hat er das Geld an einem sicheren Ort aufbewahrt, um es nach Verbüßung seiner Strafe klein zu machen. Alle ernstlichen Aufforderungen des Vorstehenden an den Angeklagten, seine Schuld dadurch zu mildern, daß er dem Bestohlenen sage, wo sich das Geld befinde, blieben ohne Erfolg. Der Staatsanwalt beantragte trotz der bisherigen Unbescholtenheit des Angeklagten drei Jahre Zuchthaus gegen denselben. Der Gerichtshof erkannte auf ein Jahr drei Monate Zuchthaus.

## Soziale Uebersicht.

Kollegen, Genossen! Die Vorgänge in letzter Zeit veranlassen mich, alle diejenigen, die seiner Zeit bei Oswald Berliner beschäftigt waren, sowie auch die, die gegenwärtig dort arbeiten, zu einer öffentlichen Volksversammlung am Montag Abend 8½ Uhr bei Henkel, Invalidenstr. 1, einzuladen, um die Handlungsweise einiger Herren zu lenzigen. Herr Berliner, sowie Frau- und Maschinenmeister sind brieflich eingeladen. J. Brück, Steuermacher, Brunnenstr. 142 I.

Die Typsetzer haben in Speyer, Kottbus und Königs-Wusthausen Vordispositionen anzufachen, und ersuchen ihre Kollegen, nach diesen Orten den Zugzug fern zu halten. — Die Naturer sind in Gelle, Danzig und Neustettin ausständig und ersuchen ebenfalls um Fernhaltung des Zugzugs nach diesen Orten.

Harmonie-Trompetentöue. In der Delegirten-Versammlung der sächsischen Hirsch-Dunder'schen Gewerkschaften, die am vergangenen Sonntag in Döbeln abgehalten wurde, haben die Harmonie-Apostel den Mund hübsch vollgenommen, als sie erklärten, daß ihre Vereine in Sachen Fortschritte machten, obwohl sie zugeben mußten, daß sie gegen die Sozialdemokratie fast überall einen harten Kampf zu führen haben. Wie die Sachen in Wirklichkeit stehen, schildert treffend die „Frankf. Zeitung“ in folgenden kurzen Sätzen:

„Tatsächlich halten die Fortschritte der Hirsch-Dunder'schen Gewerkschaften mit der Entwidlung der sozialdemokratischen Gewerkschaften in Sachsen keinen Vergleich aus. Obwohl von den Gewerkschaften selbst in Sachsen der „Indifferentismus“ der Arbeiter ihnen gegenüber immer wieder scharf getadelt wird, so haben diese Organisationen jetzt doch eine sehr bemerkenswerthe Ausdehnung und einen Einfluß erreicht, dessen sich die Hirsch-Dunder'schen Gewerkschaften, obwohl sie älter sind, keineswegs erfreuen.“

In einer Zeit, in der sich die sozialen Gegensätze immer mehr zuspitzen und bei der sprichwörtlichen Wackelhaftigkeit und Widerstandsunfähigkeit der Hirsch-Dunder'schen ist das ganz natürlich.

Aus dem Reichs-Versicherungsamt. Die Nr. 16 der Amtlichen Nachrichten des Reichs-Versicherungsamts vom 15. August 1893 enthält folgende Referentscheidungen und Bescheide:

Die Zuständigkeit des Reichs-Versicherungsamts zur Entscheidung einer Streitfrage ist wegen der Mitbetheiligung einer anderen Berufsgenossenschaft im Sinne des § 101 Abs. 2 des landwirthschaftlichen Unfallversicherungs-Gesetzes nicht nur dann gegeben, wenn die in dem schwebenden Verfahren den Entschädigungsanspruch ablehnende Berufsgenossenschaft die Zuständigkeit einer anderen — sei es auch vielleicht schon rechtskräftig für nicht haftbar erklärten — Berufsgenossenschaft, welche nicht der Aufsicht desselben Landes-Versicherungsamts untersteht, ausdrücklich oder stillschweigend behauptet, sondern auch dann, wenn die gerichtliche Entscheidung von Amts wegen vorzunehmende Prüfung ergibt, daß eine andere, noch nicht angerufene oder bereits, wenn auch vielleicht erfolglos, angerufene Berufsgenossenschaft für die Entschädigungsleistung materiell in Betracht kommt oder möglicherweise in Betracht kommen kann.

Ein Handeln gegen ausdrückliches Verbot begründet grundsätzlich nur dann den Austritt aus dem Betriebe und damit den Verlust eines Entschädigungsanspruchs, wenn das Verbot zum Zwecke der Abgrenzung des Betriebes erlassen und zu einem thatsächlich wirksamen gemacht ist.

Der Unfall eines elf Jahre alten Schulknaben, der verunglückt war, als er die Räder der Mühle eines Verwandten, bei dem er wohnte, schmieren wollte, ist als Entschädigungs-pflichtig nicht erachtet worden, da die Einrichtung nicht im wirklichen oder vermeintlichen Betriebsinteresse, sondern offenbar nur aus Spielerei und Waghalsigkeit vorgenommen worden war.

Ein auf dem Rhein thätiger Bootse (sogenannter Stations-Steuermann) ist nicht als ein Arbeiter des Schiffers, von welchem er gedungen war, sondern als ein selbständiger Gewerbetreibender und daher als gegen Unfall nicht versichert erachtet worden.

Ausländische Eisenbahngesellschaften, welche den Betrieb von innerhalb des Deutschen Reichs gelegenen, den Grenzverkehr vermittelnden Eisenbahnstrecken pachtweise übernommen haben, sind, in soweit diesen Bahntrecken die Bedeutung von selbständigen inländischen, nach dem Ausdehnungsgesetz vom 28. Mai 1885 versicherungspflichtigen Betrieben zuerkennen ist, als Mitglieder der Privatbahn-Berufsgenossenschaft in deren Kataster aufzunehmen. Das Personal ist insoweit gegen Unfall versichert, als seine Beschäftigung auf den betreffenden deutschen Eisenbahnstrecken stattfindet, wobei die Berechnung der Beiträge unter Zugrundelegung derjenigen Lohn- und Gehaltsbeträge zu erfolgen hat, welche auf die Thätigkeit desselben auf jenen Strecken entfällt.

Die Nr. 16 der Sonderausgabe der Amtlichen Nachrichten des Reichs-Versicherungsamts, Invaliditäts- und Altersversicherung vom 15. August d. J. enthält zunächst den Abdruck eines Rundschreibens der genannten Behörde vom 31. Juli 1893, betreffend das Ergebnis der Rentenvertheilung für das Jahr 1892, dessen Zusammenstellungen insbesondere die Beteiligte des Reichs an den während des Jahres 1892 auf grund des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes geleisteten Rentenzahlungen ersichtlich machen.

Eine Revisionsentscheidung erachtet neue thatsächliche Ausführungen auch über Verhältnisse, die erst nach Stellung des Rentenanspruches bei der unteren Verwaltungsbehörde eingetreten sind, so lange für zulässig, als das Schiedsgericht sein Urtheil noch nicht gesprochen hat, und erklärt daher die Schiedsgerichte für verpflichtet, zu der Behauptung des von der Versicherungsanstalt als noch nicht erwerbsunfähig abgewiesenen Rentenbewerbers, die Erwerbsunfähigkeit sei während des Berufungsverfahrens eingetreten, Stellung zu nehmen.

Endlich ist in einer Revisionsentscheidung ausgesprochen, daß die Nichtbefolgung der Vorschrift des § 81 des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes, wonach die Revisionschrift die Angaben enthalten soll, worin die Nichtanwendung oder unrichtige Anwendung des bestehenden Rechts oder der Verstoß gegen den klaren Inhalt der Akten bestehe, oder worin Mängel des Verfahrens zu finden seien, nicht ohne weiteres die Zurückweisung der Revision zur Folge hat.

Großbritanniens Handel war während der letzten sieben Monate (einschließlich des Juli) erheblich schwächer als in derselben Periode des Jahres 1892. Die Einfuhr betrug 230 924 692 Pfund Sterling und war um 15 284 266 Pfund Sterling geringer als im Jahre 1892, und die Ausfuhr war mit 127 429 914 Pfund Sterling um 3 695 256 Pfund Sterling geringer als im vorigen Jahre.

Aus Deutsch-Ostafrika sind im Rechnungsjahre 1892/93 16 544 Elephanten Zähne im Gewicht von 266 840 1/2 Pfund englisch ausgeführt worden, davon 10 086 Zähne im Gewicht von 200 548 Pfund englisch über Bagamoyo.

## Versammlungen.

Die Arbeiter-Bildungsschule (Dübzig) hielt am Sonntag, den 13. August, in den Concordia-Sälen eine gutbesuchte öffentliche Versammlung ab, in der Genosse Timm in einem Vortrag über: „Gekrönte Häupter des 18. Jahrhunderts“ sprach. An den mit lebhaftem Verfall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine kurze Debatte, an der sich Fr. Kolbe, ferner die Genossen Jbscher und Berger theilnahmen. In seinem Schlusswort nahm der Referent Veranlassung, auf die Vortehle der Arbeiter-Bildungsschule hinzuweisen. Mit dem Appell an die Anwesenden, sich der Arbeiter-Bildungsschule anzuschließen, schloß der Vorsitzende Genosse Kusch die Versammlung.

Schöneberg. Am 14. August tagte hier eine öffentliche Versammlung, an der Reichstags-Abgeordneter Frh. Jubeil über die erste Session des neuen Reichstages sprach. An der Diskussion theilnahmen sich die Genossen Jaksch, Schimanski und Köster im Sinne des Referenten. Hierauf gelangte eine Resolution, in der die Anwesenden sich mit der Thätigkeit der Abgeordneten einverstanden erklärten, einstimmig zur Annahme. Von der Veranstaltung einer Fallseller wurde Abstand genommen, dafür soll am Todesstag Passalle's eine öffentliche Versammlung stattfinden. Genosse Köster stellte dem Antrag, die Fallsellerammlung fortzusetzen und den Antrag dem Genossen Jubeil zu übergeben zur Unterstützung der Biegearbeiter Löhphins die anlässlich der Wahl gemacht worden und dadurch in traurige Verhältnisse gerathen sind. Nach Annahme dieses Antrages wurde die Versammlung geschlossen.

Weihensee. Die hiesige Verbandszahlstelle des Vereins der Holzbearbeitungsarbeiter und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter tagte am 15. August. Da der Referent Genosse Jacoby nicht erschienen war, so beschloß man sich mit Vereinsangelegenheiten. Zunächst wurde der Anschlag an den Holzarbeiterverband besprochen, der aber abgelehnt wurde, da die Bremer Generalversammlung seiner Zeit das weitere Bestehen der Vereinigung beschlossen hatte. Die Reichshauskommission berichtete über einen Prozeß, wonach der Kollege Fröhlich, als der vermeintlich schuldige Theil eines Unfalls, bei dem der Kollege Preis sein Leben einbüßte, verurtheilt wurde. Durch das energische Eintreten des vom Verein gestellten Rechtsanwalts, Herrn Gerhardt, und durch die Vegetation des Gewerberathts Stalpnagel, der die Schutzvorrichtungen in jener Fabrik als mangelhafte bezeichnete, wurde der Kollege von der Anklage freigesprochen. Dieser Fall lehrt einmal wieder, daß eine Organisation mehr durchzusetzen vermag, als dem einzelnen bei seinem geringen Verdienste möglich ist. Kollege Knopf



tätig das Verhalten der Arbeiter, die immer noch in Kneipen verkehren, in denen Bier der Spandauer Bergbrauerei aus- geschänkt wird. Sodann beschloß die Versammlung, am 18. Sep- tember bei Weimann, Gesundbrunnen, das Stiftungsfest abzu- halten.

## Vermischtes.

**Ein frommer Hirte.** Vom Harze wird geschrieben: In einem Städtchen unserer Gegend herrscht jetzt eine große Auf- regung. Der dortige Pastor steht in dem Rufe, sich einer Erb- schleicherei schuldig gemacht und sich hierdurch in den Besitz einiger Morgen Landes gesetzt zu haben. Dem Todtengräber des Ortes sei seit einiger Zeit ein Bildhauer auf, der sich an dem Grabe der Erblässerin viel zu schaffen machte. Eines Morgens sah er später, daß das wohlgezeichnete Porträt des Herrn Pfarrers in den Stein, welcher sich auf dem Grabhügel der Verstorbenen befand, eingemeißelt war. Das Bildnis führte noch zwei andere Figuren, und zwar stand an der einen Seite des Geistlichen ein weinender Engel, während an der anderen Seite ein grinsender Teufel sich befand. Die Ortspolizei hat sofort das Meisterwerk entfernen lassen; ein gerichtliches Nach- spiel dürfte nicht ausbleiben.

**Wegen des niedrigen Wasserstandes auf der Elbe** haben sämtliche Elbschiffahrts-Gesellschaften, wie aus Dresden berichtet wird, den Güterverkehr eingestellt.

**Das pyrotechnische Laboratorium in Danzig** ist am Donnerstag in die Luft geistogen. Der Inhaber wurde schwer verletzt.

**Schlagende Wetter.** Aus Essen a. d. Ruhr wird vom Sonnabend berichtet: Auf der Zeche „König Ludwig“ bei Herne wurden, wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ meldet, gestern Nachmittag durch Entzündung schlagender Wetter in Flöz „Karl“ 7 Bergleute getödtet und 6 verletzt; der Betrieb ist nicht gestört.

**In den Nadelholz-Waldungen der Neuwerk** ist vor einigen Jahren eine verheerende Krankheit ausgebrochen, die man bezeichnender Weise die „Schütte“ nennt. Die Nadeln der be- fallenen Bäume vertrocknen und fallen ab, und je nach der Festigkeit der Krankheit vertrocknen die Bäume. Als die märkischen Forstämänner J. S. ihre Versammlungen abhielten, war die Ursache der Krankheit noch nicht bekannt. Erst jetzt ist es ge- lungen, die kleinen Maden zu entdecken, die in Millionen von Exemplaren die Nadeln durch Anreisen zerstören und die Bäume zum Eingehen bringen. Neuerdings ist die Oberförsterei Stolzen- burg von der „Schütte“ so in Mitleidenschaft gezogen, daß im nächsten Winter ein außergewöhnlich großer Abtrieb vor- genommen werden muß. In der Oberförsterei Wildenow, namentlich in dem Belfauf Janghausen, sind nicht un- bedeutende Bestände in Trübnis übergegangen. Die Krankheit hat sich auch nach der Oberförsterei Radow übertrugen, wo sie in dem Revier Wormsfelde sich gezeigt hat.

**Sächsische Polizeiplacereien.** Eine Versammlung sächsi- scher Kolportage-Buchhändler, die am Montag in Chemnitz statt- fand und zu der Vertreter des Kolportage-Buchhandels aus Leipzig, Oederan, Frankenberg, Stollberg, Oelsnitz i. E., Lim- bach, Meerane, Glauchau, Gefau, Reichenbach, Thalheim, Chemnitz und den umliegenden Ortschaften erschienen waren, hatte sich mit

einer echt sächsischen Polizeimaßregel zu beschäftigen. Zwei Kolportage-Buchhändler waren von einer Polizeibehörde, die leider nicht genannt wird, die Legitimationskarten verweigert worden und den Kolportageuren hatte man erklärt, sie dürften auf die Karten keine Probehefte von solchen Werken auslegen, die noch nicht abgeschlossen sind. Die Versammlung entschied sich für scharfes Vorgehen. Man will es eventuell auf gerichtliche Entscheidung ankommen lassen.

**Wo nichts zu holen ist.** Die „Halberstädter Sonntag- Zeitung“ schreibt: Ein uns unbekannter Herr hatte den sonder- baren Einfall, in der Nacht vom 15.—16. August den Geschäfts- räumen unseres Blattes einen Besuch abzustatten, jedenfalls um sich Rath darüber zu holen, wie er seinen leeren Geldbeutel am besten wieder füllen könnte. Er brach eine Scheibe aus, öffnete von außen das Fenster und stieg ein. Sein Augenmerk richtete er zunächst auf die beiden verschlossenen Fächer des Schreib- tisches, die er ohne Schlüssel zu öffnen versuchte; sein Versahren bestand darin, das hinderliche Holz wegzusägen. So hatte er denn glücklich den einen Fächer geöffnet. Allein was seine Augen suchten, war nicht zu finden. Einige Kisten Zigarren, Papier- rollen u. s. w. ließ er unangetastet. Das sehnlichst Gesuchte glaubte er in dem anderen verschlossenen Fach zu finden, welches er auf dieselbe Weise zu öffnen versuchte. Seine gedrückte Arbeit hatte die Polizei herbeigelockt, welche selbstredend in dieser Art Beschäftigung einen Einbruchsdiebstahl vermutete, sie hieß deshalb den armen Burschen herauskommen, und nahm ihn mit nach der Wache.

Wir hätten gewünscht, daß man den Mann nicht in seiner Arbeit störte, damit er die Erfahrung mit nach Hause nehmen konnte, daß bei uns nichts zu holen ist, als Prozesse, welche Er- fahrung auch wir oft genug haben machen müssen und noch oft genug machen werden. Da wir wegen der zerbrochenen Scheibe und wegen des beschädigten Schranke sehr entrüstet sind, so schlagen wir der Staatsanwaltschaft vor, dem Burschen empfind- lich zu bestrafen. Seine Strafe soll darin bestehen, daß man ihn wieder nach seinem Ort zurückschickt und den Spott der dortigen Arbeiter tragen läßt. Keinesfalls hätte es unsere Zu- stimmung, wenn man ihn gleich unserem früheren Redakteur Martin nach dem Petershof schickt. Da wir jedoch auf Er- füllung dieses Wunsches keine Aussicht haben, so empfehlen wir dem Gericht, daß es dieser „Einbruch“ milder bestrafen möge, als unsere Beleidigungen.

**Die Cholera.** Paris, 19. August. Wie der „Temp“ meldet, hat Brasilien seit dem 16. d. Mts. alle brasilianischen Häfen gegenüber Einwanderern aus Italien und aus allen Ländern, in denen Cholera herrscht, geschlossen. Diese Maßnahme bleibt bis auf weiteres in Kraft. — Rom, 18. August. In Neapel sind in den letzten 24 Stunden 8 Personen an der Cholera gestorben. — Dem berg, 17. August. In dem Bezirk Radworna fanden gestern 7 neue Erkrankungen und 11 Todesfälle an Cholera statt. In dem Bezirk Brzesko ist eine Erkrankung, in dem Bezirk Sniatyn ein Todesfall festgestellt. — 19. Aug. Aus Ruffisch-Polen wird die starke Ausbreitung der Cholera gemeldet. Im ganzen Bezirke von Ruffisch herrscht die Cholera im höchsten Grade. — Posen, 19. August. Infolge der hier eingetroffenen amtlichen Meldung, daß in den nahe der Grenze gelegenen russischen Ort- schaften Golo und Conin der Ausbruch der Cholera festgestellt worden sei, haben sich nach der „Posener Zeitung“ gestern der Medizinalrath Dr. Seronne und der Regierungsrath Degner zur näheren Feststellung nach der Grenze begeben. Die Warte

wied voraussichtlich noch heute für insirt erklärt und die Bade- anstalten werden geschlossen werden. Die Militär-Badeanstalten wurden bereits gestern geschlossen. — Karlsruhe, 18. August. Nach einer offiziellen Mitteilung wurde bei einem am 16. d. M. in Donaue- schingen gestorbenen Gymnasialen, der von einer Reise nach Marseille bereits lebend nach Donaueschingen zurückgekehrt war Cholera als Todesursache bakteriologisch festgestellt.

## Deytschen.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)

**Dortmund, 19. August.** Der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ zufolge fand heute Vormittag auf der Zeche „Vereinigte Westfalen“ in dem Schacht „Kaiserstuhl“ Flöz „Kull“ eine Explosion schlagender Wetter statt. Bis 3 Uhr Nachmittags wurden 18 Tödtet und 17 Schwerverwundete heraufbefördert. Nach der „Rheinischen Zeitung“ sind bei der Grubenexplosion in der Zeche „Kaiserstuhl“ bei Dortmund über 50 Bergleute umgekommen und eine große Anzahl verwundet.

**Dresden, 19. August.** Die Meldung, daß die Elbe-Schiff- fahrt eingestellt worden sei, wird von der Elbschiffahrts-Gesell- schaft „Kette“ für nicht zutreffend erklärt; die Güterbeförderung ist durch das kleine Wasser zwar erschwert, aber nicht überall be- hindert. Von Böhmen werden fast nur Kohlen in geringer Menge verschifft, von Dresden aus noch alle anderen Güter. Die Schlepddampfer bergwärts fahren noch bis Böhmen.

**Wien, 19. August.** An dem gestrigen Tage sind in dem galizischen Bezirk Radworna 5 Erkrankungen an Cholera und 3 Todesfälle vorgekommen. In dem Bezirk Brzesko und Sniatyn ist kein neuer Fall festgestellt. In dem Bezirk Kolomea kamen drei verdächtige Fälle vor, von denen zwei tödtlich ver- liefen.

**Petersburg, 19. August.** Nach hier vorliegenden Mel- dungen aus Kozow am Don ist in dem dortigen Getreidehandel vollständige Stille zu konstatiren. Einige Exportkomptoirs haben ihren Klienten mitgeteilt, daß sie aller Wahrscheinlichkeit nach von den von ihnen vollzogenen vorläufigen Kaufabschlüssen zurück- treten werden, obwohl sie in solchen Fällen großes Neugeld zahlen müßten.

**Paris, 19. Aug.** Infolge der Vorgänge in Nigues-Mortes herrschte gestern Abend in den Vorstädten von Marseille, wo sehr zahlreiche italienische Arbeiter wohnen, große Erregung. Die Polizei erhielt sehr strenge Befehle für den Fall von etwaigen Verwickelungen. Die Journale besprechen die Vorgänge von Nigues-Mortes, mißbilligen die begangenen Exzesse und rathen zu einer prompten Erledigung der Angelegenheit.

**London, 19. August.** In dem walisischen Kohlendistrikt von Pontypool herrscht nach hier eingegangenen Meldungen große Erregung. Zwischen den streikenden Bergleuten und den weiterarbeitenden Dozenten wird ein Zusammenstoß be- fürchtet, es sind bereits Truppen eingetroffen. Nachrichten aus Werthyr zufolge sind dort Unruhen ausgebrochen. Die Aufrühr- er sind verlesen worden. Infanterie ist nach Werthyr abgegangen.

**Madrid, 19. Aug.** Die Ausständigen in Bilbao sehen ihre friedlichen Kundgebungen fort. Es herrscht die Meinung vor, daß die Arbeit demnächst wieder aufgenommen werden dürfte. Die in Victoria von den Behörden ergriffenen Maßnahmen be- gegnen einem passiven Widerstand seitens der Ausständigen.

## Verband der Möbelpolier Berlins und Umgegend.

### Versammlung

morgen, Montag, 21. August, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Wille.

#### Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Dr. Adolf Braun über: Die gesundheitliche und wirtschaftliche Lage der Möbelpolier. 2. Diskussion. 3. Ausgabe der Billets zur „Urania“. 4. Angelegenheiten betr. die Polier in den Tischlerwerk-stätten von Hbening u. Hders, Krauststraße, und Wolter, Friedenstr. Alle Mitglieder sowie Gäste ladet ein Der Vorstand.

#### Vorläufige Anzeige.

Montag, den 28. August, Abends 8 1/2 Uhr, bei Ehrenberg, Annenstr. 16: Große öffentliche Versammlung der Möbelpolier Berlins und Umgegend. Tagesordnung: Die Lohnfrage und die Berliner Gewerkschafts-Kommission. Näheres wird noch bekannt gemacht. 206/5

## Zur Cassalle-Feier.

wird das „Volkblatt für Teltow-Beeskow etc.“ eine 8 Seiten starke, auf satiniertem Papier gedruckte

### Fest-Nummer

erschienen lassen (ohne Inserate). Dieselbe wird außer einem Porträt Cassalle's einen kurzen Abriss seiner Lebensgeschichte bringen und Aufsätze enthalten, die seine Bedeutung für das Proletariat würdigen.

Für Nichtabonnenten kostet die Festnummer 10 Pf. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. Bestellungen an die

Expedition des „Volkblatt für Teltow“.

4089L. Berlin SW., Beuthstr. 2.

## G. Superczynski, künstliche Zähne, Invalidenstr. 105, II.

Praktischer Zahnarzt. Neue Rosenthalstr. 3. Schmerzlos: Zahn- ziehen, Füllen, Zahn- ersatz, Thallzahlungen. Poliklinik gratis.

### Zähne zu Klinikkpreisen

vollst. Schmerzlos, event. Theilzahlung. Olga Jacobson, Invalidenstr. Nr. 145.

\* Dr. Hoesch, homöopath. Arzt, Einitenstr. 149. 8-10, 5-7, Sonnt. 8-10.

### Nur 1 Mark.

Klagen, Eingaben, Reklamationen, Rath im Zivil- und Strafprozeß. Ein- ziehung von Forderungen. Pollak, Jegg-Plumstr. 19 Nr. Auch Sonntags.

**Vapageien,** Walddogel, Kanarienv., Vapageidauer, Affen weg. Todesfall meiner Frau f. jed. Preis verläßt. Alexanderstr. 86 a, Romopla.

### Kinderwagen

Größtes Lager im Norden Berlins. Theilzahlung gestattet.

A. W. Schulz, Brunnenstraße 145, Ecke Rheinsbergerstraße. Musterbücher gratis und franko.

### Patentanwalt

A. Dammann, Ingenieur, Oranien- strasse 61 a. Moritzpl. Ausf. kostenfrei.

Erinkt: 4798L

## COCO!

Was ist

## COCO?

Das Beste und Billigste gegen den Durst ist

## COCO!

Der Liter kommt auf 1 Pfennig!

### Roh-Tabak

A. Goldschmidt, 4435L\* am hiesigen Plage wie bekannt

### grösste Auswahl!

Garantie für sicheren Brand. Streng reelle Bedienung, billigste Preise! Sämmtliche im Handel befindl. Rohtabake sind am Lager.

A. Goldschmidt, Oranienburgerstr. 2.

### Möbel eigener Tischlerei

H. Meyer, Tischlermstr. Berlin SO., Nauyn-Str. 3, Hof links part. Lager vollst. Wohnungs-Einrichtung.

### Kinderwagen- Bazar,

Jerusalemstr. 42 u. Brunnenstr. 6. Grobartig. Auswahl jeder Art, billigste Preise. Viele Aner- kennungen. Musterbuch grat. u. franko. (Nach Theilzahlung.) 43118\*

### Großer Maßen-Ausverkauf.

Nach beendeter Hauptsaaison kommen von jetzt ab ca. 1000 Regenmäntel à 6.— M., 500 Jaquets à 4,50 M., 200 Staubmäntel à 3,50 M., 100 Um- hänge in Wolle und Seide à 8.— M. zum Ausverkauf. 46872\*

### Damen-Mäntel-Bazar

Leipzigstr. 91, 1 Tr.

### Nähmaschinen aller Systeme erhalt.

Genossen am billigsten Bosmerstr. 88pt.

### Kranzbünderei und Blumen- Handlung

83292 von J. Meyer, Wienerstr. 1 (nur dort) Gütlanden à Mtr. von 15 Pfg. an. Telephon Amt 9, 9452.

### Achtung! Achtung!

Empfehle den Genossen meinen Jung- und Flaschenbier-Handel. Bitte um reichlichen Zuspruch. 46528\* J. Sudrow, Müllerstr. 22b.

### Kinderwagen, größtes Lager, billigste

Preise von 10 M. an, auch Theil- zahlung, Oranienstraße 3, im Nord- geschäft. 1490b

### Die Niederlage der

### Cottbuser- Forster Tuch-Fabriken

empfehle ihre reichhaltige Muster- kollektion. Bestellungen meterweise zu Original-Fabrikpreisen, werden im Zigarrengeschäft Thurm- und Waldstrassen-Ecke entgegen genommen.

Vapageien, Sing- u. Ziervogel, Vogelbauer, Aquarien, billig. 1467b

Schnelle, Invalidenstr. 7.

Achtung! Allen Freunden und Ge- nossen zur Nachricht, daß ich mein Weiß- und Bairisch-Bierlokal von der Schmidtstr. 31 nach Chamisso- platz 5 verlegt habe. 12335\* Achtungsvoll. A. Märten.

Eine möbl. Schlafst. f. Herrn bei Kalusche, Manteuffelstr. 26, 2 Tr. vorn.

E. saubere Schlafst. 3 verm. Schäfer- straße 3, Hof 1, 4 Tr. Preis 6,50 M.

Möbl. Schlafst. Kamphausenstr. 3, Ecke Urbanstraße, vorn 4 Tr. links.

Frdl. Schlafstelle für sof. oder sp. Soppe, Alexanderstr. 72, D. 2 Tr.

Wasserthorstr. 64 L. I. find. anst. Herr freundl. Schlafstelle. 1498b

Gitchinerstr. 52 v. III. I. für anst. Geschäftsdame frdl. Schlafstelle. 1499b

Möbl. Schlafstelle f. Herrn, b. Schild, Mariannenstr. 40 II.

Genosse findet freundl. Schlafstelle, Admiralstr. 20 L. I. bei Lindner. 1506b

Möbl. Schlafst. b. Wolff, Briesenstr. 24 vorn 4 Tr. 1468b

2 Herren find. freundl. Schlafst. sep. Sing. 6,50 M., Fürstendammstr. 17, v. 4 Tr. r. 1476b

Freundl. möbl. Schlafst. f. 1 od. 2 Herren (nach vorn), Wienerstr. 62, bei Fiedler. 1497b

Möbl. Zimmer f. 1 od. 2 Herren b. Genossen, Adalbertstr. 5 v. 3 Tr. I.

1 auch 2 Genoss. find. frdl. Schlafst. 3. I. 9. 1893, b. Pierich, Andstr. 83.

Gut möbl. Schlafst. sof. od. später billig zu verm. bei Schröder, Reichen- bergerstr. 63a. 1515b

Freundl. Schlafst., sep., bei Rohwer, Manteuffelstr. 63, Hof 3 Tr. 1610b

Schlafst. für 1 od. 2 Genossen bei Erdmann, Reichenbergerstr. 189, v. II.

Frdl. Schlafst. f. Dm., Manteuffel- straße 61, v. 3 Tr. r. 1507b

Schlafst. f. Dm., Skallerstr. 129, Wittve Ritsche. 1518b

## Cigarren

### mit Kontroll-Schutzmarke

für Händler und Restaurateure, in ver- schiedenen Preislagen offerirt auch nach außerhalb. 40102\*

### Max Flatauer,

Cigarren-Fabrik en gros, Berlin, Landbergerstr. 72, 1 Tr.

### Schöne Wohnungen

mit Wasserleitung und Kloset, 1 und 2 Stuben und Küche, 50 bis 70 Thaler, zu verm. 13363\* Nixdorf, Prinz Handjerystr. 50.

## Arbeitsmarkt.

Tücht. Tischlerges. auf Bau mit Werkzeug gef. Näh. in Nixdorf, Kaiser- Friedrichstr. 2 (am Kottbuserdamm).

Geübte Arbeiterinnen auf Winter- und Regenschaden, gute Preise, verl. Lehmann, Boedstr. 25 L.

### Tüchtiger Wagenhölzer

kann dauernde Stell. in einer größeren Wagenfabrik erhalten. Näh. Auskunft erteilt F. Bonnin, Holzmarktstr. 65.

### Feuerversicherungs-Gesellschaft

ersten Ranges

sucht unter besonders günstigen Be- dingungen 62/1

### tüchtige Agenten

und Acquisiteure

unter gewissen Verhältnissen auch gegen festes Einkommen. Gefällige Offerten unter T. K. 349 an Haasenfein u. Vogler, H.-G., Berlin W. 8.

Kolportageuren wird hoch Neben- verdienst nachgew. D. Gutber, Kleiststr. 3.

Wanderin auf Filzpantoffeln verl. Langestr. 25, v. 2 Tr. 1514b

Bei hoher Provision werden Ver- käufer für Gas-Intensiv-Lampen gesucht. C. Kladzima, Osniesenstraße 72. 62/2

Tüchtiger Färber gesucht, haupt- sächlich für weiche und ungelochte Seide. Off. mit näherer Angabe unter T. P. 63 an die Expedition dieser Zeitung.

Eine alte deutsche Feuer-Verf.-Gesell- schaft sucht für Berlin u. die Provinz thätige Haupt- u. Spezial-Agenten. Hohe fortlaufende Bezüge event. auch festes Gehalt werden zugesichert. Offerten unter O. P. 2 nimmt die Expedition entgegen. 1058b



**Große Lassalle-Feier**  
des Sozialdemokratischen Wahlvereins für den dritten  
Berliner Reichstags-Wahlkreis  
am Sonntag, den 27. August 1893,  
im Schützenhause zu Schmargendorf  
bestehend in  
**Konzert und Ball**  
ausgeführt von Mitgliedern der „Freien Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker“  
unter Mitwirkung von Vereinen des Arbeiter-Sängerbundes.  
Laut Verfügung des Amtsvorsehers darf ein Entree und Tanz-  
geld nicht erhoben werden. Der Tanz ist frei und findet keinerlei Nach-  
zahlung statt. Wir ersuchen alle Genossen, mehr als bisher für den Vertrieb  
der Billets zu sorgen und dieselben zeitig resp. schon jetzt zu entnehmen.  
Billets à 10 Pf. sind in den Zahlstellen, sowie in den mit Plakaten  
versehenen Handlungen zu haben. 874/14  
Es bittet um zahlreiche Beteiligung Das Komitee.

**Achtung! Achtung!**  
**5. Berliner Reichstags-Wahlkreis.**  
**Lassalle-Feier**  
am Sonnabend, den 26. August 1893, im „Jägerhaus“,  
Schönhäuser Allee Nr. 103  
bestehend in **Vokal- u. Instrumental-Konzert**  
unter Mitwirkung mehrerer Gesangvereine.  
Volksbelustigungen aller Art. — Festrede, gehalten  
vom Reichstags-Abgeordneten R. Schmidt.  
Anfang des Konzerts Nachmittags 4 Uhr. Entree frei.  
Im dekorirten Saale: **Tanz.** 874/14  
Das Comité.

**Achtung! Achtung!**  
**Müggelschlößchen Friedrichshagen.**  
Sonntag, den 27. August:  
**Große Lassalle-Feier,**  
bestehend in  
**Vokal- und Instrumental-Konzert,**  
arrangirt von den Genossen des 4. Berliner Reichstags-  
Wahlkreises unter gut. Mitwirk. mehrerer Gesangvereine.  
Anfang 8 Uhr Morgens.  
Volks- und Kinder-Belustigungen aller Art. Feuerwerk etc.  
Billets à 20 Pf. inkl. Ueberfahrt sind in allen mit Plakaten belegten  
Handlungen, sowie bei den Vertrauensleuten des 4. Wahlkreises zu haben.  
850/1 Das Comité.

**Sozialdemokratischer Wahlverein für den**  
**4. Berliner Reichstags-Wahlkreis.**  
Dienstag, 22. August, Ab. 8 1/2 Uhr, im Vereinsh. Südost,  
Waldemarstr. 75:  
**Versammlung.**  
Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Fritz Hansen. 2. Diskussion.  
3. Verschiedenes.  
Gäste willkommen. Neue Mitglieder werden aufgenommen.  
Um zahlreichen Besuch ersucht  
877/8 Der Vorstand.

**Sozialdemokratischer Wahlverein**  
**für den 6. Berl. Reichstags-Wahlkreis.**  
**Versammlung**  
am Dienstag, den 22. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, in Uhlig's  
Salon (früher Schirm), Badstraße 23.  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Gen. G. Wagner über: „Direkte Gesetzgebung durch  
das Volk“. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.  
240/20 Der Vorstand.

**Lassalle-Feier**  
Sonntag, den 27. August er.:  
**Bahn-Partie nach Kalkberge-Rüdersdorf**  
zum „Deutschen Hause“,  
arrangirt von den Genossen Friedrichsbergs, unter gütiger Mitwirkung mehrerer  
Gesang- und Musik-Vereine.  
Anfang 9 Uhr Morgens.  
Volks- und Kinderbelustigungen aller Art.  
Abfahrt Stralau-Rummelsburg 6 Uhr 38 Minuten. Abfahrt  
Lichtenberg-Friedrichsfelde 6 Uhr 46 Minuten.  
Wir ersuchen die Genossen und Genossinnen aus Berlin, Friedrichsberg  
und den umliegenden Ortschaften, Kalkberge-Rüdersdorf u. s. w. sich recht  
zahlreich daran zu beteiligen, um eine imposante Feier daraus zu gestalten.  
Für Nachzügler: Abfahrt Stralau-Rummelsburg 10 Uhr 40 Minuten.  
Abfahrt Lichtenberg-Friedrichsfelde 10 Uhr 48 Minuten.  
Im Saale: **Grosser Ball.** 388/16  
Das Komitee.

**Freie Vereinigung**  
**der Zivil-Berufsmusiker Berlins und Umg.**  
Dienstag, den 22. August, Vormittags 10 Uhr:  
**Mitglieder-Versammlung**  
im Lokale des Herrn Röllig, Neue Friedrichstr. 44.  
Tages-Ordnung:  
1. Wissenschaftlicher Vortrag. 2. Vereinsangelegenheiten.  
Während der Pausen findet Geschäfts-Ausgabe statt.  
893/9 Der Vorstand.

**Ethische Gesellschaft.**  
Sonntag, den 20. d. M., Abends 8 Uhr, Rosenthalerstr. 38:  
Letzter Vortrag des Herrn Dr. Lütgenau vor seiner Abreise nach Dortmund,  
über: **Jenseits von Gut und Böse.** 142/13  
Nach dem Vortrag: **Gemüthliches Beisammensein und Tanz.**  
Herren und Damen als Gäste willkommen.

**Achtung!**  
**Große öffentliche Volks-Versammlung**  
am Montag, den 21. August, Abends 8 1/2 Uhr,  
im Lokale des Herrn Gensel, Invalidenstr. 1.  
Tagesordnung:  
1. Arbeitsverhältnisse in der Brauerei von Oswald Berliner und  
dessen Humanität. 2. Diskussion. 1465b  
Sämmtliche Arbeiter der Brauerei werden hiermit eingeladen.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Einberufer.

**Achtung! Maurer. Achtung!**  
Am Dienstag, den 22. August, Abends 8 Uhr,  
im Lokale Königsbank, Große Frankfurterstraße 117:  
**Öffentliche Versammlung**  
**der Maurer Berlins und Umg.**  
Tages-Ordnung:  
1. Die Verhandlung des Züricher Kongresses in Bezug auf die Gewerkschaften.  
Referent Genosse Näther. 2. Diskussion. 3. Neuwahl einer Pres-  
skommission des „Bauhändwerkers“. 4. Gewerkschaftliches. 243/11

**Große öffentliche Versammlung**  
**aller in der Kürschnerbranche beschäft.**  
**Arbeiter und Arbeiterinnen**  
am Montag, den 21. August, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale  
des alten Schützenhauses, Linienstraße Nr. 5.  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Bericht des Delegirten der Gewerkschafts-  
kommission. 4. Erziehung der Vertrauensleute. 5. Verschiedenes. 196/5  
Die Vertrauensleute.

**Achtung! General-Versammlung Achtung!**  
**des Arbeiter-Bildungsvereins für Schöneberg und Umgegend**  
am Montag, den 21. August, Abends 8 1/2 Uhr,  
in der Schlossbrauerei zu Schöneberg, Hauptstr. 60-64.  
Tagesordnung:  
1. Kassenbericht. 2. Vortrag. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes. — Mit-  
glieder werden daselbst aufgenommen. 108/10  
Der Vorstand.

**Verband aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter**  
**Berlins und Umgegend.**  
Montag, den 21. August, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale der  
Arminhallen, Kommandantenstr. 20:  
**Beschließende Versammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Antrag auf Aenderung des § 1 Absatz b des Statuts.  
2. Wahl eines Rechtschutz-Kommissionsmitgliedes.  
3. Der Streik bei der Firma Willing & Violet.  
4. An den Vorstand gelangte Anträge.  
Ohne Mitgliedskarte kein Zutritt.  
Um zahlreichen und pünktliches Erscheinen ersucht  
280/8 Der Vorstand.

**Tapezierer.**  
Montag, den 21. August, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn  
Boltz, Alte Jakobstr. 75:  
**Öffentliche Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Der Achtstundentag und die Mißstände in unserem Beruf. 2. Das  
Gewerkschaftsbureau.  
Die Kollegen werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, zahlreich zu  
erscheinen. 1450b  
Die Agitationskommission der Tapezierer Berlins und Umgegend.

**Große öffentliche Arbeiter-Versammlung des Nordens**  
am Montag, den 21. August, Abends 8 Uhr, in Pape's Salon,  
Kolbergerstraße 23.  
Tagesordnung: 1. Der Ueberfall des Gasanstaltsarbeiter-Fachvereins  
in der Nacht zum 13. August in Pape's Salon und wie stellt sich die Arbeiter-  
schaft des Nordens dazu? 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 426/6  
Der Einberufer. W. Schwartz, Thierstr. 17.

**Borussia-Brauerei, Nieder-Schönweide.**  
Sonnabend, den 26. August 1893:  
**10. Stiftungs-Fest,**  
verbunden mit  
**Sommernachts-Ball,**  
arrangirt vom Gesangverein Eintracht-Alt-Glienicke  
(Mitglied des A.-S.-B.)  
**Gesangs- und Instrumental-Konzert im Garten**  
unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Robert Bürro.  
Musik von der Freien Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker.  
Anfang 8 Uhr. — Entree 25 Pfennig.  
Herren, welche am Tanz theilnehmen, zahlen 50 Pfennig nach. Hierzu  
labet ergebens ein 421/20  
Der Vorstand.

**Bund der geselligen Arbeitervereine**  
**Berlins und Umgegend.**  
Sonntag, den 20. August, Nachm. 3 Uhr, im Garten des Hrn. Röllig,  
Neue Friedrichstr. 44: **Familien-Kaffeekochen.** Nachdem:  
**Versammlung.** Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Aufnahme neuer  
Vereine. 3. Bundesangelegenheiten. — Darauf folgend: **Gemüthliches**  
**Beisammensein und Tanz** nebst humoristischen Vorträgen. Bei un-  
günstigem Wetter Kaffeekochen im Saal. 172/14  
Kosel, Behndorferstr. 19, Hof 1. pt.

**Zur Lassallefeier**  
officieren wir den Vertrauenspersonen und Vereinen zu besonders billigem  
Preise das erste Blatt unserer Lassalle-Nummer mit dem Portrait  
Lassalle's und zwei Artikeln über Lassalle's Leben und Wirken zur eventuellen  
Gratisvertheilung. **Exped. des „Volksblatt für Teltow“**  
(Joh. Raumann)  
Berlin SW., Beuthstr. 2, Hof rechts part. 414/9

**Orts-Krankenkasse**  
**des Töpfergewerbes zu Berlin.**  
**Bekanntmachung.**  
Das von der Generalversammlung  
der Delegirten vom 4. Juli 1893 aus-  
gearbeitete Statut ist vom Bezirks-  
Aussschuß am 21. Juli 1893 genehmigt  
und tritt vom 1. September 1893  
ab in Kraft.  
Für die Arbeitgeber und Mit-  
glieder der I. Klasse ist ferner zu  
bemerkn, daß zu gleicher Zeit die  
achtmonatliche Zahlung der Beiträge  
pro Jahr in Kraft tritt und für die  
vier Wintermonate Beiträge nicht er-  
hoben werden.  
Statutenbücher sind vom 25. August  
1893 ab im Kassenlokal, Strelitzerstr. 7,  
in Empfang zu nehmen. 1483b  
Der Vorstand.  
G. Erbe, Vorsitzender,  
Spandau, Gr. Wall in der Havel.  
H. Daltze, Schriftführer,  
Madaistr. 9.

**Verband deutscher Korbmacher.**  
(Filiale Berlin.)  
Montag, d. 21. August, Abds. 8 1/2 Uhr,  
bei Röll, Adalbertstr. 21.  
**Versammlung**  
**Freie Vereinigung der**  
**Graveure u. Ciseleure.**  
Montag, den 21. Aug., Abds. 8 Uhr,  
im Vereinslokal, Dresdenerstr. 45:  
**Versammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Geschäftliches. 2. Naturwissen-  
schaftlicher Vortrag des Hrn. Dr. Jöhl:  
„Wie sollen wir uns ernähren?“  
3. Diskussion. 4. Verschiedenes.  
Pünktliches u. zahlreiches Erscheinen  
notwendig. 168/6  
Der Arbeitsnachweis befindet sich  
beim Kollegen Wunderlich, C. Neue  
Grünstr. 20.  
Am Sonntag, d. 27. Aug. (Lassalle-  
feier), Ausflug m. Damen n. Schmöd-  
witz, Gasthaus zur Palme. Abfahrt:  
Jannowitzbrücke resp. Schlesisch-Bahn-  
hof 8.18 resp. 8.21. Görlitzer Bahnhof  
8.35 für Nachzügler stündlich ein Zug.  
Der Vorstand.

**Rummelsburg!**  
**Oeffentl. Versammlung**  
**des Arbeiter-Vereins**  
**für Rummelsburg u. Umg.**  
Sonntag, den 20. August, Mittags  
12 Uhr, im Lokale des Herrn Müller,  
Neue Prinz-Albertstr. 70.  
Tagesordnung:  
1. Vortrag des Herrn G. Adler  
über: „Politische und gewerkschaftliche  
Organisation“. 2. Diskussion. 3. Ver-  
schiedenes. — Gäste willkommen.  
110/18 Der Vorstand.

**Berein deutscher Schuhmacher.**  
**Filiale I.**  
Montag, den 21. August 1893,  
Abends 8 1/2 Uhr,  
bei Henke, Blumenstraße 38:  
**Versammlung.**  
Tagesordnung:  
Vortrag des Genossen Ross über:  
Der Sozialismus im gewerkschaftlichen  
und politischen Kampfe. — Diskussion.  
— Verschiedenes  
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.  
277/3 Der Vorstand.

**Allg. deutscher Tapeziererverein**  
**Filiale B.**  
Am Montag, den 20. d. M., fällt  
unser Versammlung zu Gunsten der  
öffentlichen Versammlung aus.  
1494b Die Ortsverwaltung.  
**Hilfsverein „Vorwärts“.**  
Sonntag, den 20. d. M., Nachmittags  
2 Uhr, vom Bootshaus gemeinsame  
Fahrt nach Reptunshaus, wo um 4 Uhr  
gemüthliches Kaffeekochen stattfindet.  
Gäste willkommen. 1489b

**Zitherspieler,**  
welche geneigt sind, dem Zitherklub  
„Gleichheit“ beizutreten, finden Auf-  
nahme jeden Donnerstag, Abds. 9 Uhr,  
im Restaurant Reimann, Alte Schön-  
hauferstr. 42. 1489b

**Neuheit!**  
**Elegante Leder-Zigarrentaschen**  
mit den Bildnissen von  
**Marr und Lassalle**  
offerirt das Dugend à 4,00 Mark.  
2 Probetaschen versende franco gegen  
vorherige Einfindung von 1 Mark.  
**Paul v. Darnitz Nachf.,**  
Berlin, Neue Königstr. 59. [4152R  
Wer das glaubt —  
**der ist verrückt!**  
Sozialistisches Zeit-Kouplet von  
Hans Heise, Volkshumorist, Berlin N.,  
Bismarckstr. 11 v. 3 Tr. Preis mit  
Klavierbegleitung 50 Pf. 4690\*



## Ernte-Ergebnisse.

In Thüringen ist der Ertrag der Feldfrüchte, wie die Thür. C. sagt, „nicht ungünstig“, ausgenommen Gerste und Hafer, die zum Teil fehlgeschlagen sind.

Aus Ungarn meldet die (amtliche) „Wiener Ztg.“, daß nach den beim Ackerbau-Ministerium eingegangenen Meldungen das Getreide durch Frost, Brand, Hitze, Sturm, Unkräuter und Hagel sehr gelitten habe. Gegenüber der vorigen Ernte tagirt man den voraussichtlichen Ernteertrag wie folgt: Weizen 84 Millionen Meter-Zentner (1892: 89,65 Millionen), Roggen 9 428 818 Mtr.-Ztr. (1892: 13 338 149), Gerste 11 350 830 M.-Ztr. (1892: 11 626 525), Hafer 9 585 108 M.-Ztr. (1892: 9 817 882). Das wäre ein Ausfall von über 4 1/2 Millionen Meter-Zentner Weizen, fast 4 Millionen Meter-Zentner Roggen, über 1/4 Million Meter-Zentner Gerste und fast 1/4 Million Meter-Zentner Hafer. Doch beruht das, wie erwähnt, auf Schätzung. Die Schätzung des Ernte-Ergebnisses der übrigen Bodenerzeugnisse ist besser. Hirse und Buchweizen, Hülsenfrüchte und Garten-gewächse stehen gut. Von Hans und Flachs ist der Ertrag zufriedenstellend. Tabak, Futterrüben, Zuckerrüben lassen eine gute Mittelernte erhoffen. Von Kartoffeln verspricht man sich einen mittleren Durchschnittsertrag. An Weizenheu wird das Ernte-Ertragniß schwach sein, besser dagegen an Grummet. Die Weiden stehen gut. Obst ist viel gemachsen, besonders Kirschen, Birnen und Pflaumen. Der Wein ist stellenweise sehr schön gemachsen, wird aber infolge der Peronospora (ein Pilz, der auf Blättern und Trauben des Weinstocks wuchert) nur eine schwache Mittelernte liefern.

Die Ernte in Algerien ist hinsichtlich des Weizens gut, der Gerste und des Hafers ziemlich gut ausgefallen. Futtermittel reichen im Departement Algier kaum für den eigenen Bedarf aus, in den Departements Oran und Bone, namentlich in letzterem, kann ein erheblicher Theil ausgeführt werden. Gemüse und Kartoffeln haben in den Departements Oran und Algier eine gute, im Departement Constantine eine ziemlich gute Ernte geliefert. An Wein und Olivenöl hofft man eine reiche und gute Ernte zu erzielen.

In Egypten ist die Weizen-, Gerste- und Bohnen-Ernte sehr befriedigend gewesen, während die Linsenernte nur eine mittlere war. Von Mais und Datteln (einer hirseähnlichen Getreideart) bleibt für die Ausfuhr nichts übrig, wenn der inländische Bedarf gedeckt werden soll.

Das Ernte-Ergebniß von der australischen Insel Tasmanien liegt für die Periode 1892/93 sehr vor. Es wurden geerntet auf 58 897 Acker 1 018 550 Bushels Weizen, auf 3929 Acker 80 205 Bushels Gerste, auf 22 976 Acker 931 746 Bushels Hafer und auf 16 535 Acker 60 245 Tonnen Kartoffeln. Auf einen Acker gleich 0,405 Hektar kommen danach an Ertrag: 23,14 Bushels Hafer (1 Bushel gleich 36,35 Liter), 20,41 Bushels Gerste, 18,9 Bushels Weizen und 3,66 Tonnen Kartoffeln (1 Tonne gleich 20 Zentnern). An Hafer und Kartoffeln wurden 244 827 Bushels und 2855 Tonnen weniger geerntet als in der Periode 1891/92, an Weizen und Gerste 60 870 und 8519 Bushels mehr, wobei indeß zu berücksichtigen ist, daß 11 818 und 1279 Acker mehr, als in der Periode 1891/92, mit Weizen und Gerste bebaut worden waren, während diesmal die mit Hafer bestellte Fläche um 5884 Acker kleiner war als in der früheren Jahresperiode. Das Kartoffelfeld war um 142 Acker größer.

Zum Schluß mag noch eine den „Uebersichten der Welt-wirtschaften“ entnommene Statistik des Welt-handels mit Getreide und Mehl aus dem Jahre 1892 zum Theil wiedergegeben sein.

### Ausfuhr-Länder:

	Ausfuhr in Millionen	Einfuhr Kilogrammen
Rußland . . . . .	8621	19
Bereinigte Staaten . . . . .	3915	369
Britisch Ostindien . . . . .	2170	17
Rumänien . . . . .	1640	7
Oesterreich-Ungarn . . . . .	1222	94
Australien . . . . .	572	290
Kanada . . . . .	569	251
Bulgarien . . . . .	429	1
Argentinien . . . . .	349	2
Japan . . . . .	210	21
Egypten . . . . .	187	42
Alger . . . . .	157	56
Chile . . . . .	123	—
Serbien . . . . .	92	2
Europäische Türkei . . . . .	46	?
Uruguay . . . . .	45	1

### Einfuhr-Länder:

	Ausfuhr in Millionen	Einfuhr Kilogrammen
Großbritannien . . . . .	64	7476
Frankreich . . . . .	192	3127
Deutsches Reich . . . . .	195	1871
Niederlande . . . . .	932	1673
Belgien . . . . .	502	1591
Italien . . . . .	65	734
Schweiz . . . . .	8	459
Spanien . . . . .	31	363
Nordwegen . . . . .	7	307
Dänemark . . . . .	117	297
Schweden . . . . .	196	226
Griechenland . . . . .	1	148
Portugal . . . . .	4	145
Finnland . . . . .	50	111

Insgesamt betrug die Einfuhr 19 630 Millionen Kilo-gramm im Werthe von 2713,5 Millionen Mark (pro Kilo 13 Pf.), die Ausfuhr 22 649 Millionen Kilo-gramm im Werthe von 2820,7 Millionen Mark (pro Kilo 12 1/2 Pf.).

Aus Bulgarien wird gemeldet, daß von Gerste und Hafer die Ernte sehr gut, von Weizen, Spelz und Sen gut mittel und von Roggen und Halbfucht schwach mittel gewesen ist. Die Qualität des Getreides ist vorzüglich und zwar erheblich besser, als die des vorjährigen Getreides war. Von Mais und Hirse verspricht man sich eine in jeder Beziehung vortreffliche Ernte.

Im Süden der südamerikanischen Republik Chile ist die Weizenernte im allgemeinen recht befriedigend gewesen; der Ertrag überstieg den einer guten Mittelernte. Man schätzt die Menge des Weizens, der ausgeführt werden kann, auf 175 750 Tonnen (à 20 Zentner).

In der europäischen und asiatischen Türkei hat die Ernte im Durchschnitt einen mittleren Ertrag ergeben. Im Vilajet Adrianopel sind Weizen und Roggen (schlecht) ge-rathen.

In Süditalien und auf Sizilien ist die Weizen- und Kartoffelernte gut, die Gerste- und Hafenernte weniger günstig ausgefallen. Der Ertrag der Heuente war gering, man hofft nun, daß die Grummeterte Mangel an Futterstoffen verhüten werde. In Toskana ist die Ernte sowohl hinsichtlich der Be-schaffenheit als der Menge des Getreides recht gut ausgefallen; in den Marken war der Ertrag an Weizen zirka um ein Viertel

höher als im vorigen Jahre. In der Lombardei, in Venetien und der Emilia, wo der Schnitt des Weizens und Roggens jetzt beendet ist, rechnet man auf einen guten mittleren Ertrag dieser Feldfrüchte und auf eine vorzügliche Maisernte. Auch an Futter-trütern ist kein Mangel zu erwarten.

## Soziale Ueberlicht.

### An die Lithographen, Stein-drucker und verwandten Berufs-genossen Deutschlands!

(Buchbinder, Präger, Schleifer, Arbeiter und Arbeiterinnen.) Die Lage des Streiks in Brandenburg ist dieselbe geblieben. Seit 5-6 Wochen sucht nun die Firma A. u. C. Kaufmann Arbeitskräfte unter allen möglichen Versprechungen; selbst aus Wien waren Maschinen-drucker engagirt, einige lehnten aus Soli-darität die gebotenen Früchte ab und ein weiterer, welcher sich persönlich von dem Kunststempel überzeugte, reiste sofort wieder ab. Ja, selbst mit Kost und Logis hatte man die Drucker in der Druckerlei versehen, aber nichts half, dieselben zurückzuhalten; die Verhältnisse sind daher so günstig wie zuvor.

Die Firma kann es also trotz aller Machinationen nicht dazu bringen, Arbeitskräfte zu erlangen, doch jetzt greift selbige zu einem anderen, aber jedenfalls letzten Mittel, und gelingt es uns, dieses abzuwehren, dann ist der Sieg binnen kurzem entschieden. Die Firma versucht nämlich ihre Arbeiten in anderen Drucker-eien fertigstellen zu lassen, so in Berlin, Hamburg, Dresden, Leipzig, Selbstverständlich haben sich die Kollegen, welche in Firmen arbeiten, wo Kaufmann'sche Arbeiten fertiggestellt werden sollen, mit den Streikenden in Brandenburg solidarisch erklärt und die Arbeit eingestellt; ebenso erwarten wir von jedem rechtlich denkenden Kollegen, daß er dem Beispiel der Streikenden folgen wird; ferner erwarten wir, daß, wenn die Aufforderung an ihn ergeht, die Arbeit der streikenden Brüder zu verrichten, er un-bedingt die Erklärung abgibt: „Ueber die Arbeiten der Firma Kaufmann ist die Sperre verhängt und kann daher die Arbeit nicht fertig gestellt werden.“ Jeder Einzelne wende sich un-verzüglich an Unterzeichneten oder an die in den verschiedenen Städten dazu kompetenten Personen, aber vor allem ist Nachdruck zu geben, ehe die Arbeiten Kaufmanns angefangen werden.“

Kollegen, Arbeiter, Arbeiterinnen! Der Streik verspricht nach dieser Darlegung ein derartig ausgedehnter zu werden, wie es in unseren Berufen niemals der Fall war, und es ist wohl sicher anzunehmen, daß die Firma alles daran setzen wird, uns den Sieg so schwer wie möglich zu machen; dieselbe glaubt, uns in unseren finanziellen Verhältnissen schwächen zu können, sie glaubt, daß die Arbeiterschaft Deutschlands so leicht und im Stiche lassen wird, um nachgeben zu müssen, doch auch darin soll sich die Firma getäuscht sehen. Wir müßten ganz bestimmt, als wir in den Kampf eintraten, daß er uns nicht leicht gemacht würde, wir müßten aber auch, daß nicht nur unsere Kollegen, sondern die Arbeiter Deutschlands hinter uns stehen, und um so freudiger werden wir auch diese neue Wendung des Streiks aufnehmen und mit allen nur erdenklichen Mitteln es zu verhindern wissen, daß die Arbeiten von Kaufmann fertiggestellt werden.

Kollegen, Arbeiter, Arbeiterinnen! Sorgen wir dafür, daß die Solidarität immer weitere Kreise umfaßt, weisen wir die Arbeiten von Kaufmann von uns, sofern solche gemacht werden sollen und unterstützen wir die Streikenden so, wie es not-hwendig ist! Große Opfer sind erforderlich, doch jeder Einzelne giebt diese Opfer nur für sich selbst; beweisen wir doch endlich einmal, daß wir uns nicht mehr, wie es geschehen, in jeder Be-ziehung mit Hähen treten lassen. Ueberall hören wir den Un-muth der Arbeiter über die Behandlungsweise, hier ist ein Weg-weiser, hier kann der Hebel angelegt werden. Sorgen wir da-jür, daß die Arbeiten von Kaufmann nur dann fertiggestellt werden, wenn die Forderungen in Brandenburg erfüllt sind, aber sorgen wir auch ferner dafür, daß die Geldmittel recht reichlich fließen, dann liegt der Sieg auf unserer Seite.

Alle Geldsendungen aus den verschiedenen Städten sind nur an Martin Mescha, Berlin S., Wischmannstr. 8, zu senden, und bitten wir, wöchentlich abzurechnen.

### Der Vorstand

des Vereins der Lithographen, Stein-drucker und Berufsgenossen Deutschlands.

J. A.: Otto Sillier, Berlin S., Gräsestraße 77.  
Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck ge-beten.

**Achtung! Mäntelnäherinnen, Sägler, Stepper, Trikottailen, Arbeiterinnen und -Arbeiter der Herren-Konfektion und der Raabbranche:** Große öffentliche Versammlung am Montag, den 21. August, Abends 8 1/2 Uhr, in Kuhlmeys Salon, Schönhauser Allee 28. Tagesordnung: Vortrag der Mäntelnäherin Fräulein Agnes Wabnitz über die Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen in der Mäntel- und Herrenkonfektion und die Bedeutung der Ver-einigung.

**In Erwiderung auf den Bericht im „Vorwärts“ vom 16. August, betreffend die Püger in Noabit, unterzeichnet von den Herren S. Gräßle, H. Hierse, J. Hurr, S. Forster, fühle ich mich veranlaßt, Nachstehendes zu erwidern. Wie den Ar-beitern, die bei mir verkehren, nicht unbekannt sein wird, habe ich mich sofort bereit erklärt, nachdem der Boykott über die Spandauerberg-Brauerei verhängt wurde, kein Bier mehr aus der Brauerei zu nehmen; nur wegen kleiner Geschäftsdifferenzen war ich bis jetzt verpflichtet, das Bier von der Brauerei zu nehmen. Da ich dies nun geregelt habe, so beziehe ich an heutigen Tage mit der Spandauerberg-Brauerei und beziehe mein Bier jetzt aus einer nichtboykottirten Brauerei. Es wäre doch sehr zu empfehlen, daß bei solcher Gelegenheit mehr Rück-sicht auf die kleinen Geschäftskunde genommen würde, denn die können nicht so handeln wie sie wollen. Ich hoffe mit dieser Erklärung meine Schuldigkeit gethan zu haben.**

S. Müller,  
Havelbergerstraße Nr. 7.

**Ein zur Einsicht gekommener Fabrikant.** In einer Weberei in Sed nitz (Sachsen) wurden Versuche mit der Ver-längerung der täglichen Arbeitszeit auf 10 Stunden angestellt. Wie die Firma der Dresdener Handelskammer mittheilte, hat sich die Leistung der Arbeiter auch hier, trotz der Verlängerung der Arbeits-zeit, „entschieden erhöht“.

Wenn unser Unternehmertum nicht so entsetzlich bornirt und von Arbeiterhab erfüllt wäre, würde es den dringenden Forde-rungen der organisirten Arbeiterschaft auf Verkürzung der Arbeits-zeit ein beträchtliches Stück Weges entgegenkommen können, ohne daß der heilige Profit Schaden litte. Das Beispiel Englands und Amerikas, das uns in der Industrie vielfach überlegen, lehrt dies. Aber nirgendwo hat sich die Arbeiterschaft mit einer ver-böhrtieren Unternehmerschaft abzugeben, als im klassischen Lande der schwarzen Listen und Arbeitermaßregelungen.

Die Arbeitnehmer-Beisitzer des Mainzer Gewerbe-gerichts haben an den Vorsitzenden des Gewerbegerichts ein

Schreiben gerichtet, worin sie darauf aufmerksam machen, daß auch in Mainz und seiner Umgebung es mit der Handhabung des § 115 a der Gewerbe-Ordnung noch sehr windig ausseht, indem nach vielfach besonders bei den im Baugewerbe beschäf-tigten Arbeitern die Auslohnung derselben in Wirtschaften er-folgt. Der Vorsitzende wird aufgefordert, bei der Bürgermeisterei zu beantragen, daß durch öffentliche Bekanntmachung auf das Ungefährliche dieses Verhaltens aufmerksam gemacht wird.

Ferner wird der Vorsitzende ersucht, analog dem Vorgehen der Gewerbegerichte anderer Städte, für die Zukunft Ar-beitsordnungen, welche nicht die Namens-unter-schrift des Betriebsunternehmers tragen, in Klagesachen als solche nicht mehr anzu-erkennen.

**Arbeitertrisiko.** Aus Gleiwitz wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Infolge Durchbruchs von Grubengasen auf den Königin Luise-Gruben wurden gegen 50 Bergleute betäubt. Den nachgeschickten Rettungsmannschaften gelang es, dieselben heraus-zuschaffen. An der Unfallstelle sind unausgeseht vier Aerzte mit der Wiederbelebung der Betäubten thätig. Hunderte von An-gehörigen erwarten angstvoll das Ergebnis der Wiederbelebung-ver-suche.

**Zur Lage der Handschuh-Industrie.** Die „Breslauer Zeitung“ berichtet aus Haynau: Die in Amerika durch die Silberkrisis entstandene ungünstige Geschäftslage und der leider vergeblich erhoffte größere Absatz durch die Chicagoer Ausstellung haben auf die hiesige Handschuh-Industrie, welche es ausschließ-lich mit dem Export nach Amerika zu thun hat, so nachtheilig gewirkt, daß, nachdem bereits vor einiger Zeit Arbeiterentlassungen stattgefunden haben, heute zwei Haynauer Handschuh-Fabriken die Arbeit bis auf weiteres ganz eingestellt haben. Drei Glace-leber-Färbereien und eine Glaceleder-Berebere beschäftigen einen Theil ihrer Arbeiter nur noch halbtagsweise.

**Zu der Industrie in Sachsen** waren im Jahre 1892 in den verschiedenen Gewerben insgesamt 364 636 Personen thätig. Es ist somit gegen 1891 ein Rückgang von 6905 Personen zu verzeichnen. Am empfindlichsten trifft der Rückgang das männ-liche Geschlecht, denn gegen 1891 wurden 5968 männliche, da-gegen nur 939 weibliche Personen weniger beschäftigt. Ihrem Alter nach waren über 16 Jahre 221 083 männliche und 110 222 weibliche Personen; gegen 1891 ein Weniger von 1633 männ-lichen, dagegen ein Mehr von 2468 weiblichen Personen; über 14-16 Jahre waren 16 544 männliche und 11 543 weibliche Personen, gegen 1891 ein Weniger von 1024 männlichen und 1290 weiblichen Personen; über 12-14 Jahre waren 3461 männliche und 1788 weibliche Personen, gegen 1891 ein Weniger von 3309 männlichen und 2115 weiblichen Personen. Es ist somit im ganzen trotz des Rückganges, ein Anschwellen der weiblichen zu un-gunsten der männlichen Personen zu verzeichnen. Während der Rückgang der beschäftigten Personen im ganzen 1,86 pCt. be-trägt, ist derselbe in der Holz-, Nahrungsmittel- und Bekleidungs-industrie bei weitem stärker, denn hier beträgt der Rückgang 6,26, 5,68 und 5,63 pCt. Der Rückgang der Beschäftigung jugendlicher Personen ist wohl auf die Einführung der Gewerbe-Ordnung zurückzuführen. Wie lächerhaft noch die Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung sind, zeigt, daß noch 5244 Personen unter 14 Jahren in der Industrie beschäftigt werden. Da die Gewerbe-Ordnung die Beschäftigung von Personen unter 14 Jahren nur in Fabriken verbietet, so wird die Zahl von 5244 jugendlichen Personen als in der Hausindustrie beschäftigt anzusehen sein. Ein weiterer Beweis, daß nicht nur die Arbeiter in Fabriken, sondern auch die der Hausindustrie den Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung unterstellt werden müssen. Am nächsten ist der Rückgang der jugendlichen Arbeiter in der Textilindustrie. Hier waren 1891 noch 5281, 1892 aber nur noch 2483 jugendliche Personen thätig. Man müßte nun annehmen, daß durch das Verbot der Kinderarbeit und den damit verbundenen Ausfall der Arbeitskraft eine Mehrinstellung von erwachsenen Arbeitern erfolgen dürfte, das trifft aber für 1892 nicht zu, denn zieht man die weniger be-schäftigten 5244 jugendlichen Arbeiter von den 1892 überhaupt weniger beschäftigten Arbeitern ab, so bleibt immer noch ein Weniger von 1481 beschäftigten Personen gegen 1891. Noch schärfer tritt dies zu Tage, wenn man berücksichtigt, daß die Bevölkerung sich um 1,92 Prozent vermehrt hat. Mit dem von einigen Seiten prophezeiten Aufschwung der In-dustrie ist es demnach nichts. Gaben die beschäftigten Personen einen Rückgang zu verzeichnen, so haben sich die Dampfmaschinen gegen 1891 um 335 oder 4,15 pCt. vermehrt, das heißt, die Zahl der Dampfmaschinen stieg von 8073 im Jahre 1891 auf 8408 im Jahre 1892. Noch schneller vermehrten sich die zur Verwendung kommenden Pferdekräfte der Maschinen und zwar gegen 1891 um 13 175 oder um 8,19 pCt., das heißt, sie stiegen von 160 772 im Jahre 1891 auf 173 947 im Jahre 1892. Während die Dampfmaschinen um 4,15 pCt. zunahmen, haben die Pferdekräfte um 8,19 pCt. zugenommen. Es müssen also mehr alte Betriebe vergrößert, als neue Betriebe errichtet sein. Besser kann man die Verachlung der Arbeitskräfte nicht illustriren; auf der einen Seite ein starker Rückgang der be-schäftigten Personen, auf der anderen Seite ein starkes An-schwellen der Maschinenkräfte. Was Wunder, wenn das An-gebot von Arbeitskräften auf dem Arbeitsmarkt die Nachfrage bedeutend übersteigt und drückend auf den Lohn einwirkt.

**Arbeitslosenstatistik in England.** Das soeben erschienene Augustheft der „Labour Gazette“, das offizielle Organ der ständigen englischen Arbeiter-kammer, welche dem Handels-ministerium beigelegt ist, enthält wieder eine Fülle statistischen Materials, das von großem Interesse auch für unsere Leser sein dürfte. Wir greifen für heute die Statistik der Arbeitslosen im Monat Juli heraus.

82 Organisationen, welche der Arbeiterkammer Angaben machten, zählten in diesem Monat bei einer Mitgliederzahl von 336 096 20 919 oder 6,2 pCt. Arbeitslose gegen 5,8 pCt. am Ende Juni. Im Juni des Jahres 1892 waren von den Gewerkschaften nur 5,3 pCt., im Juli 5 pCt. Arbeitslose gezählt worden. Diese Zunahme der Arbeitslosigkeit sucht die „Labour Gazette“ außer in dem allgemeinen Geschäftsniedergang noch zum Theil in dem Ausstand der Kohlenarbeiter, welcher anfangs, „andere Industrien mit zu berühren“.

Obiges Journal theilt uns noch weiter folgende wissen-swerthe Einzelheiten mit: Neue Streitigkeiten zwischen Kapital und Arbeit brachen in England aus 55 im Juli, gegen 71 im vorhergehenden Monat. 14 davon betrafen die Textil-, 12 die Bau- und 11 die Kohlenindustrie. Die Lohnverhältnisse waren ungewissenlicher Natur, die Lohnreduktionen be-deutender; in einigen Branchen bis zu 5 pCt. (Schiffbau-Arbeiter).

Die Zahl der Armen (Paupers) betrug nach einer Zählung, welche an einem bestimmten Tage in den Armenhäusern Groß-britanniens vorgenommen wurde, 297 078 oder 203 Personen auf je 10 000 Einwohner, gegen 293 889 oder 202 von 10 000 am selben Tage des Monats Juni. Verglichen mit Juli 1892 zeigt der diesjährige Zeitraum eine Zunahme der Armen von 15 611 oder 11 pro 10 000.



Auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der italienischen Arbeiterklasse wird eine Korrespondenz in der „Bildhauer-Zeitung“ ein Schlaglicht. Es heißt in derselben: Die erbärmlichsten Zustände sind in Mailand im Bildhauer-Berufe anzutreffen. Im besten Geschäft bei Lovati beträgt der höchste Lohn 3/4 Lire (2,50 M.) bei zehnstündiger Arbeitszeit. Um nur halbwegs Frau und Kinder durchzubringen, arbeiten die Verheirateten nach Feierabend zu Haus für kleine Tischlermeister und bringen dadurch natürlich die Löhne immer mehr herunter. Die jungen Leute arbeiten in obigem Geschäft gern für 1 Lire 25 Cts. pro Tag — um sich auszubilden! Jeder der von einem Verein spricht, wird ausgelacht, und die Gründung eines solchen für eine Unmöglichkeit erklärt. Doch wird's auch dort einstmals tagen! — Auch die Buchdrucker klagen über die Zustände im Lande, wo die Zitronen blühen. So lesen wir im „Korresp. f. Deutschl. Buchdr.“: „In Neapel herrschen die jämmerlichsten Zustände unter den Buchdruckern. Es werden sehr oft wahre Hungerlöhne gezahlt; ja, es kommt vor, daß man es wagt, dem Arbeiter einen Wochenlohn von 5 Lire anzubieten. Von den Druckereien dritten Ranges, welche die größte Schmutzkonkurrenz treiben, fallen monatlich zwei bis drei. Das Behringsumwesen steht natürlich auch in schönster Blüte.“

**Vollzählung in Nordamerika.** Der erste Band des Compendiums des ersten Zensus in den Vereinigten Staaten ist soeben erschienen. Aus demselben erfahren wir die folgenden interessanten Thatsachen: Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten bestand am 1. Juni 1890 (dem Tage, an welchem der Zensus abgenommen wurde) aus 62 622 250 Seelen. Die Indianer und andere Personen auf indianischem Territorium, indianischen Reservatgebieten und in Alaska mit eingerechnet betrug die Bevölkerung 62 979 766 Seelen. — Im Jahre 1880 belief dieselbe sich — mit Ausschluß derselben Personen — auf 50 155 288. Der absolute Zuwachs in dem Decennium war daher 12 466 467 oder 25 pCt. Zwischen 1860 und 1890 verdoppelte sich die Bevölkerung; im ersten Jahre betrug sie 31 413 321 — die Indianer nicht mit eingerechnet. Angenommen, daß die Bevölkerung seit 1. Juni 1890 sich in demselben Verhältnis vermehrt habe, wie während der Jahre 1860 bis 1890, so müßte dieselbe am 1. Juni 1899 beinahe 67 800 000 gewesen sein. Von der Gesamtbevölkerung — die Indianer ausgeschlossen — waren 53 372 703 amerikanischer und 9 249 547 oder 14,7 pCt. fremder Geburt. Die größte Anzahl der letzteren war in North-Dakota, welches 45,89 pCt. hatte. Unter den anderen Staaten hatten Minnesota 35,9 pCt., Wisconsin 30,78 pCt., Rhode-Island 30,77, Kalifornien 30,32, Massachusetts 29,35, New-York 26,19, Michigan 25,97, Connecticut 24,6, New-Jersey 22,77, Illinois 21,01, Iowa 16,85, Pennsylvania 16,08, Ohio 12,51 und Kansas 10,36 pCt. Bevölkerung von fremder Geburt. Mehrere der neuen Staaten und Territorien im Nordwesten hatten große fremde Bevölkerungen, North-Dakota hat die größte. Unter den nördlichen Staaten hat Indiana den geringsten Prozentsatz von Einwohnern fremder Geburt — nämlich 6,67 pCt.; Virginia, Tennessee und Arkansas haben jedes nur 1 pCt. Die Gesamtzahl der Personen von afrikanischer Abstammung war am 1. Juni 1890 in den Vereinigten Staaten 4 441 630 Seelen. New-York war bis zur Zeit des Zensus von 1820 der vollzählteste Staat in der Union. Illinois nahm 1890 den zweiten Rang, Ohio den vierten, Missouri den fünften ein und dann folgten Massachusetts, Texas, Indiana und Iowa. Die Bevölkerung der nordwestlichen Gruppen von neuen Staaten verdoppelte sich während 1880 bis 1890, während Nevada an Bevölkerung abnahm. Das Wachstum des Staates Washington von 1880 bis 1890 war verhältnismäßig größer als das irgend eines anderen Staates, seine Bevölkerung vervielfachte sich beinahe während dieser Periode. Im Jahre 1880 gab es nur eine Stadt, die eine Bevölkerung von über 1 000 000 Seelen besaß — nämlich New-York. Im Jahre 1890 gab es drei solcher Städte — nämlich New-York, Chicago und Philadelphia. Im Jahre 1870 gab es nur 14 Städte, von denen jede mehr als 100 000 Einwohner enthielt. Im Jahre 1880 hatte sich diese Zahl auf 20 und im Jahre 1890 auf 28 vermehrt.

## Verfassungen.

Die Mechaniker, Optiker und Verlagsgenossen hatten am 16. August eine gutbesuchte öffentliche Versammlung. Der Kollege Reumann bemerkt in seinem Bericht über den Streit bei Groos u. Graf, daß dieser nicht verloren gegangen wäre, wenn die Mechaniker besser organisiert wären. Viele der Kollegen haben wohl die Vortheile der Organisation anerkannt, doch verhältnismäßig wenige seien derselben aus Anlaß des Streits beigetreten. Daraus ist ersichtlich, wie gefährlich es ist, in einzelnen Verfassungen in einen Streit einzutreten. Wie wenig Achtung selbst die Kapitalisten gegenüber den Streikbrechern haben, zeige, daß bereits einige dieser Herren die Fabrik verlassen mußten und allem Anscheine nach die übrigen bald folgen werden. Ein kleiner Ausschuss sei trotzdem zu verzeichnen. Der Mitinhaber Graf zwingt jetzt niemanden mehr zur Ueberstundenarbeit. Die Abrechnung vom Streit konnte nicht erfolgen, da der Kassierer erkrankt ist, andererseits laufen aber auch noch täglich Gelder ein. Der Streit hat ca. 4500 M. gekostet. Zur Auszahlung von Streikunterstützungen seien dem Vertrauensmann 1100 M. ausgehändigt, und auf Listen und für Marken ca. 1500 M. eingegangen. Kollege Brandt will die Streikbrecher namhaft gemacht wissen. Hierzu bemerkt Kollege Reumann, daß kaum von einem Drittel derselben die Namen zu erlangen waren. Eine dreigliedrige Revisionskommission soll die Belege zur Abrechnung prüfen und werden hierzu die Kollegen Hamann, Schwarz und Berger ernannt. Zu Delegierten für die Ortskrankenkasse sind bisher 61 Delegierte aus den verschiedensten Werkstätten vorgeschlagen. Da voraussichtlich von anderer Seite ebenfalls Vorschläge erfolgen, so ist es unbedingt notwendig, daß alle Kollegen, die wahlberechtigt und wählbar, also 21 Jahre alt sind, in der betreffenden Versammlung am 20. August in den Armirhallen erscheinen, um durch Abgabe der Stimmzettel den unferneits aufgestellten Delegierten zum Siege zu verhelfen. Schließlich wurde zum fleißigen Markenverkauf aufgefordert für die streikenden Kollegen bei Willig und Wiolet, sowie zur Benutzung der Sammelstellen für die Aufbringung der Kosten der Delegation zum Züricher Kongress.

**In der öffentlichen Versammlung der Maler und Anstreicher,** welche auf Veranlassung der Agitationskommission am 16. d. M. bei möglichem Besuche stattfand, referierte W. Schweitzer-Nixdorf über Missstände im Gewerbe und die Nothwendigkeit des achtstündigen Arbeitstages. Der Vortragende trat mit Wärme für den Achtstündentag ein, bedauerte, daß der Kampf um denselben bei dem Rückgange der Malerbewegung in diesem Jahre nicht eröffnet werden könne und wünschte, daß die Bewegung zur Erringung des achtstündigen Arbeitstages von neuem aufleben möge. Bei dem Standpunkte des Referenten gestaltete sich die Diskussion recht lebhaft und wurden auch vielfach die politischen Gegensätze in dieselbe hineingezogen. Darin waren sich indessen alle Redner einig, daß die gewerkschaftliche Bewegung und die gewerkschaftliche Organisation bedeutend mehr gepflegt und für dieselbe mit allem Nachdruck agitiert werden müsse und daß hierbei alle politischen Meinungen in den Hintergrund treten müssen. Zu Gunsten und zur Belegung der Achtstündentagsbewegung sollen die Sammlungen mittels Marken und Bous

wieder mit Nachdruck aufgenommen werden. Der zweite Punkt der Tagesordnung lautete: „Die Fenster- und Kofelvorfrage und unsere Stellung zum Bauarbeiter-Kartell.“ Kölln beschränkte ein scharfes Vorgehen in dieser Frage als bisher, einen engeren Anschluß an das Bauarbeiter-Kartell und die Wahl eines Vertreters. Die Versammlung folgte diesem Vorschlage und wählte als Vertreter in das Kartell M. a. d. Die Versammlung genehmigte ferner den Antrag, daß in der nächsten öffentlichen Versammlung die Abrechnung vom vorjährigen Markenverkauf zu erfolgen habe und daß diejenigen Markeninhaber, die bis dahin nicht abgerechnet haben, öffentlich bekannt gegeben werden sollen. Um fernherin einer derartigen Verzögerung der Abrechnung vorzubeugen, wurde weiter beschlossen, daß von nun ab alle Inhaber von Marken vierwöchentlich abzurechnen haben, widrigenfalls ihnen das Material entzogen werden soll.

**Im Fachverein der Uhrmacher und verwandter Berufs-genossen** sprach am 12. dieses Monats Genosse Witz über „die Evolutionstheorie“. Der Referent schilderte in einem längeren Vortrage die Entstehung der Erde und gab eine eingehende Darstellung über die Entwicklung der Lebewesen. Besonders auf die Entstehung des Menschen eingehend, stützte sich der Referent auf die Lehre Darwin's. Durch reichen Beifall gaben die Anwesenden ihr Einverständnis zu den Ausführungen des Redners kund. Unter Verschiedenem beschloß die Versammlung, am Sonntag, den 27. d. M., eine Kaffeefeier durch einen Ausflug nach Schmüdewitz zu veranstalten. Die nächste Versammlung findet am Sonntag, den 26. August, Abend 9 Uhr, bei Wieders, Alte Jakobstraße 88, statt, in derselben wird Kollege Raether einen Vortrag über den Züricher Kongress halten.

**Der Frauen- und Mädchen-Bildungsverein des arbeitsenden Volkes für Berlin und Umgegend** (Zentrale Roabit) hatte am 16. August eine gutbesuchte Versammlung, in der Herr Dr. Weyl in einem mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Gesundheitspflege“ sprach. In der darauffolgenden Diskussion gab das Mitglied der Sanitätskommission Genosse Degen eine eingehende Schilderung der sanitären Mängel der Schlafstätten für Dienstmädchen. Diefem Schlafstättenumwesen hätte schon längst eine strengere behördliche Beaufsichtigung zu Theil werden müssen. In der nächsten Versammlung soll eine vom Genossen Kraus vorgebrachte Angelegenheit aus Reimisdorf noch näher besprochen werden.

**In einer Versammlung des Vereins zur Wahrung der Interessen der Gast- und Schankwirths** sprach der Gastwirth Brunsow über die „Bierfrage“. Er tabelte das Vorgehen der Brauereien, welche einen riesigen Flaschenbier-Handel betreiben, wodurch sie namentlich durch ihre Schenkerei, die Gastwirths erheblich schädigen. Dagegen müsse Front gemacht werden; die andern Gastwirths-Vereinigungen haben zu diesem Zwecke sich verbunden und eine Kommission gewählt, die mit den Brauereidirektoren bereits verhandelt habe. Die großen, dem „Viering“ angehörenden Brauereien ließen sich zwar auf nichts ein; viele andere aber hätten die Forderung, den Flaschenbier-Handel einzustellen, bewilligt, und diese seien durch Abnahme von Bier zu unterliegen. — In der Diskussion sprachen die Genossen Dente, Jubel, Böhl, Lorenz, Jabel u. a. Sie alle erkannten das Dilemma, in welches der Kleinwerthtreibende durch die Konkurrenz des Großkapitals gerathe, betonten aber das Auspöde einer Agitation gegen den Flaschenbier-Handel. Der Arbeiter sei durch seine schlechte wirtschaftliche Lage gezwungen, sein Bier so billig als möglich zu beschaffen und der diesseitige Verein könne nicht die Hand dazu bieten, ihm dies zu verweigern. Daß sie, die kleinen Geschäftseigenen, immer mehr dem Ruin entgegen gingen, sei ihnen ohnedies bekannt; nur eine gründliche Umanderung der heutigen Wirtschaftsverhältnisse würde auch für sie eine Verbesserung ihrer Lage bedeuten. Es wurden inebn die Kollegen Dente, Lorenz, Jabel und Gänther gewählt, um in betreffender Kommission wenigstens dahin zu wirken, daß ein einheitliches Maß (gewichtige Fässer) und einheitlicher Preis erlangt werde. — Im weiteren Verlaufe der Debatte kritisierte man die Preisdrückerei einzelner Kollegen. Neuaufnahme fanden folgende Kollegen: Wille, Andreadt. 26, Schonheim, Gräfstr. 8, Bösch, Schöneberg, Sedanstr. 66, Hildebrand, Bernauerstr. 88, Dengler, Fehrdellinerstr. 81. Das Ansuchen des Kollegen Ojang, die Arbeiter aufzufordern, das billige Rinkische Bier nicht zu trinken, wurde von Jubel gebührend zurückgewiesen. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

**Der Verein zur Wahrung der Interessen aller in der Hutfabrikation beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen** hielt am 16. August eine gutbesuchte Mitglieder-Versammlung ab. Genosse Fritz Hansen sprach in einem Vortrage über das Thema: „Luther und seine Lehre im Lichte der modernen Weltanschauung“. Der Referent erntete für seine interessanten Ausführungen, welchen die Versammlung mit regem Interesse folgte, reichen Beifall. Der Vorsitzende gab hierauf einen Bericht über die Thätigkeit des Vorstandes, welchem die Rechnungslegung des Kassierers folgte; nach derselben beliefen sich die Einnahmen vom 1. Januar bis 1. Juli d. J. auf 510,60 M., die Ausgaben auf 203 M., Bestand am 1. Juli 307,60 M., davon sind 200 M. zinstragend angelegt. Zu Neuwahlen wurden hierauf gewählt die Kollegen Kuhn und Eigendorff und die Kolleginnen Martha Hamann und Louise Hönike, zur Bibliothekarin wurde Emma Grochow gewählt. Zu Neuaufstellungen für die Bibliothek bewilligte die Versammlung 20 M.

**Eine ordentliche Mitglieder-Versammlung des Vereins zur Wahrung der Interessen der Maurer für Berlin und Umgegend** tagte am 17. d. M., in der Genosse Miklitz einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über: „Die wirtschaftlichen Umwälzungen“ hielt. In der Diskussion besprach Kollege Kliemann den Werth der Gewerkschaftsorganisation. Nach Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten erfolgte der Schluß der Versammlung.

**Weissenfee. Der Holzarbeiter-Verband** hielt am 14. August seine erste Mitglieder-Versammlung ab, in der Kollege Johnson über die letzte Generalversammlung berichtete. Hierauf wurde zum Bevollmächtigten Kollege Preiß, zum Kassierer Kollege Johnson und zum Schriftführer Kollege Vöhrner ernannt. In die Werksatt-Kontrollkommission wurden gewählt die Kollegen Dehnert, Meimide, Weder, Fickler und Lange. Unter Verschiedenem gelangten die Zustände in der Mälerischen Bau-Tischlerei, Langhansstr. 58, zur Sprache. Drei Kollegen haben dort die Arbeit niedergelegt, weil ihnen dieser Unternehmer für zweijährige Flachbogenfenster, 8 Meter hoch und 1,30 Meter breit, die für den hiesigen Schulhausbau bestimmt sind, 8 M. geboten. Für einen solchen geringen Preis kann aber die Arbeit nicht geleistet werden. Die Versammlung sprach ihre Anerkennung für das Verhalten der Kollegen aus; es wurde aufgefordert, diese Werkstätte zu meiden.

**Nixdorf. In der öffentlichen Volksversammlung,** die am 17. d. Mts. hier stattfand, wurde unter Abänderung der Tagesordnung zunächst Stellung genommen zur diesjährigen Kaffeefeier. Es wurde beschlossen, eine Feier zu veranstalten und wählte die Versammlung einen achtgliedrigen Vergnügungs-Ausschuss, bestehend aus den Genossen Thomas, Schüttele, Nau, Schenk, Rothenstein, Sie, Gast und Weder. Nach Erledigung dieses Punktes hörte die Versammlung einen Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Auer über die Bedeutung der internationalen Kongresse, insbesondere des letzten Züricher Kongresses. Die anschaulichen Darlegungen des Referenten wie auch seine Rechtfertigung der Entfernung der „Unabhängigen“ von dem Kongresse fanden lebhaftige Zustimmung seitens der

Anwesenden. Von einer Diskussion nahm die Versammlung in Ermangelung prinzipieller Gegner Abstand. Die auf der Tagesordnung weiter stehende Abrechnung vom Kaffeefest mußte bis zur nächsten Versammlung vertagt werden, da noch keine vollständige Abrechnung gegeben werden konnte, indem dem Kaffeekomitee noch nicht alles Material zur Verfügung gestellt worden ist. Es erfolgte hierauf die Rechnungslegung des Kaffeekomitees durch den Genossen Hermann. Nach dem Berichte sind auf Listen eingekommen 1079,06 M. und durch Teilerfassungen 834,20 M. Die totalen Ausgaben betragen 270,45 M. Die Ueberschüsse sind dem Vertrauensmann Köppen überwiesen worden. Dieser hat ferner an einzelnen Beiträgen noch 107,63 M. vereinnahmt. Nach Vergleichung noch ausstehender Forderungen wird über den vorhandenen Barbestand entsprechende Verfügung getroffen werden. Hiermit war die hauptsächlichste Tagesordnung erledigt. Unter Punkt „Verschiedenes“ nahm Väder Kr et s ch m a r Veranlassung, sich über die Nothwendigkeit der Brot-Kontrollkarte zu verbreiten und fandene seine Ausführungen allseitige Zustimmung. Eingewiesen wurde ferner auf das Bestehen und Wirken der Sanitätskommission sowie auf den Umstand, daß die jetzt sie bildenden 4 Genossen nicht ausreichen. Es erging deshalb an die Genossinnen und Genossen die Aufforderung zur Dienstleistung und diesbezüglichen freiwilligen Meldung bei der Kommission. Nachdem noch die Nothwendigkeit der gewerkschaftlichen wie politischen Organisation hervorgehoben und unter lautem Jubel der Versammlung das Resultat der Stichwahl in Hamburg 1 bekannt gegeben worden war, erfolgte nach einem Schlußworte Auer's Schluß der Volksversammlung.

**Röpenitz.** Im Lokale des Herrn Gärtich tagte am 16. d. M. eine gutbesuchte öffentliche Versammlung des hiesigen Arbeitervereins, in der Genosse Köster einen Vortrag hielt über: Die Errungenschaften der Astronomie. Sodann beschloß man die Kaffeefeier am 2. September im Lokale des Herrn Klein (Stadttheater), abzuhalten. Nach erfolgter Wahl eines Komitees, das vereint mit dem Vorstand des Vereins die nöthigen Vorbereitungen treffen soll und Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten schloß der Vorsitzende die Versammlung.

**Freie Vereinigung der Graveure und Bildhauer.** Montag, den 21. August, Vortrag des Herrn Dr. Jock: „Die sollen wir uns erheben?“ — Der Arbeitsnachweis befindet sich beim Kollegen G. Wunderlich, Neue Gendarmstr. 20.

**Freie Bismarck-Verein.** Montag, den 21. August, Abends 6 Uhr, Sitzung bei Fischer, Markgrafenstr. 88. Vortrag: Die Verfassung des Deutschen Reiches (Fortsetzung).

**Freireligiöse Gemeinde.** Sonntag, den 20. August, Vormittag 10 Uhr, Rosenhaldenstr. 28. Vortrag: Die Bedingungen der Dittlichkeit.

**Verein für volkthümliche Kunst.** Sitzung alle Montage, Abends 9 Uhr, bei Gröndel, Reddenstr. 116. Aufnahme neuer Mitglieder.

**Freie Vereinigung der selbständigen Garbierer und Gerberei etc.** Versammlung am Montag, den 21. August, Abends 10 Uhr, bei Wöllig, Neue Friedrichstraße 44. Tagesordnung: Die Organe der Garbierkassen.

**Verein deutscher Schulmänner.** Mittags 1 Uhr, Montag, den 21. August, Abends 8 Uhr, Versammlung bei Dente, Blumenstraße 28. Vortrag des Genossen Kose über: Der Gothaismus im gewerkschaftlichen und politischen Kampfe.

**Band der geselligen Arbeitervereine Berlins.** Sonntag, 20. August, Nachm. 3 Uhr, bei Wöllig, Neue Friedrichstraße 44, große Versammlung und gemeinschaftliches Beisammensein mit Tanz.

**Vergnügungsverein „Goruffa“.** Sonntag, den 20. August, Abends 6 Uhr, in der Fortuna-Gärten (Kleiner Saal): Biddittas.

**Vergnügungsverein „Goruffa“.** Sitzung am Sonntag, den 20. August, Nachmittags 6 Uhr, Krautstraße 6 bei Wabbel (Eingang vom Hof). Tanz und Vortrag.

**Opern- und Vergnügungsverein „Freitidaria“.** Sonntag, den 20. August, Abends 6 Uhr, bei Treppel, Barnimstr. 16; Sitzung, nachdem Biddittas. Gäste willkommen.

**Arbeiter-Bildungsschule.** Sonntag Vormittag 10-12 Uhr: Nord-Schule, Mühlstr. 172a; Unterricht in Gesangslehre, Diktation, Restauration, Stoffwechsel, etc.; Nationalökonomie — Montag, Abends 8-10 Uhr: Nord-Schule, Mühlstr. 172a; Unterricht in Physik (oberer); Süd-Schule, Markgrafenstr. 4; bei Gröndel: Nationalökonomie; Süd-Schule, Markgrafenstr. 21; Gesangslehre; Süd-Schule, Markgrafenstr. 122; Anatomie. In allen Unterrichtsstunden mit Ausnahme Mathematik und Buchführung, können noch Schüler und Schülerinnen auch jetzt im Laufe des Semesters eintreten.

**Sozialdemokratischer Kreis- und Pionierklub.** Kap. Kapfer, jeden Sonntag Vormittags 10 Uhr im Restuar, Schömann, Heimstr. 16.

**Reim er.** jeden Montag, Abends 9 Uhr, bei Rudolph Bahr, Reichstr. 19.

**Arbeiter-Bürgerbund Berlins und Umgegend.** Sonntag, die Veränderungen im Vereinskalender sind zu richten an Hr. Kortum, Mantelstr. 19, Abends 9 Uhr; Uebungsstunde, Aufnahme neuer Mitglieder. — Montag, Norddeutsche Schiffe, Reichstr. 15 bei Strömmer. — Liedertafel der Maler und verwandter Berufsgenossen Krammstr. 16 bei Oehrenberg. — Harmonie Weinstraße 11 bei Heindl. — Zonbläser, Schillerstraße 63 bei Tölsdorf. — Bläser, Weinstr. 23 bei Kuchmeister. — Suchsdorf'scher Sängerkorps, Landobergerstraße Nr. 31 bei Seehausen. — Probhoffnung Berlin Welt, Krammstr. 28 bei Kaumann. — Sängerkorps, Reichsbergerstraße 16 bei Wöhlbe. — Siedesfreibeit II, Straußberg, im Restaurant Kräger. — Norddeutsche, Helfertstr. 16, bei Schneider. — Felsenburg, Kopenstr. 43c. — Gesangsverein Liederschwärz, Bernsdorf, bei Galtwitz, Dorotheenstr. 14 bei Galtwitz. — Berliner Bildhauer, Ornament, Braunsbergerstr. 14 bei Schmidt. — Collegia 2 der Berufsgenossen, Neue Friedrichstr. 44, bei Wöllig. — Frisch auf in Schömannstr. d. Markt bei Schulz. — Frisch auf in Reimstr. 23 bei Hül. — Neuaufarbeiter Oden, Müllerstr. 49, bei Stabernad.

**Band der geselligen Arbeitervereine Berlins und Umgegend.** (Alle Aufschriften, den Band der geselligen Arbeitervereine betreffend, sind zu richten an W. Dinkel, Bernmannstr. Nr. 21, Hof 3 Treppen.) Sonntag: Privat-Theatergesellschaft und Artistenklub Berliner Alliance bei Herrn Lehmann, Wilmersdorferstr. 26, Abends 6 Uhr. — Privat-Theater und Vergnügungsverein Eimendorff bei Herrn Gerlach, Wöhlstr. 7, Nachmittags 4 Uhr. — Freundschafflicher Kartverein bei Herrn Kuchler, Wöhlstr. 12, Vorm. 8-10 Uhr. — Turnverein Frische in Schögel's Beschäftigten in Wilmersdorf. — Turnverein auf der Sperling, Inselstr. 1. — Geselliger Verein Italia bei Hoyerstr. 15, jeden Sonntag nach dem 1. d. M. — Theaterverein Italia bei Schröder, in Stralau, Nachm. 3-4 Uhr. — Geselliger Verein Freundschaff bei Wöllig, Schönhauser Allee 125. — Geselliger Verein Freie und Lustig bei Schöndorfer 1. Rest. Oranienstr. 153. — Privat-Theatergesellschaft Waldhalla, Nachmittags 4 Uhr Dresdenstr. 46 bei Wöhlmann, Sitzung. — Vergnügungsverein Nord d. Lindendamm, 26 d. Sade. — Geselliger Verein der Heilendauer, Gartenstr. 162 b. Weimann, jed. Sonntag vor d. 1. d. M. — Geselliger Verein Brüderbund, Stralauerstr. 67, bei Wöhlig, alle 14 Tage Sitzung. — Montag: Freireligiöse Felsenstr. bei Schabert, Königsbergerstr. 24. — Eumorphischer Verein Wöhlstr. bei Krösch, Reichstr. 29. — Theaterverein Rosa, Wöhlstr. Hof, Adlonstraße 18c, Abends 9 Uhr. — Theaterverein Proletariat, Wilmersdorferstr. 15, bei Hüba.

**Gesang-, Turn- und gesellige Vereine.** Sonntag, Theater und Vergnügungsverein Carolina, Neue Nachmittags 4 Uhr Jungbühnerstr. 8. — Theaterverein Concordia, Reichstr. 8 bei Koch. — Theaterverein Cypriello, jedem Sonntag 4 Uhr bei Hoge, Kopenstr. 191. Nachher: Biddittas.

**Vergnügungsverein Nord.** Nachmittags 5 Uhr Jannstr. 5 bei Krüger. — Vergnügungsverein Germania, alle 14 Tage Versammlung Eimendorffstr. 160. — Vergnügungsverein Deutsche Singesellschaft, Nachm. 4-6 Uhr, Wilmersdorferstr. 20 bei Dente. Nachher: Biddittas. — Vergnügungsverein Titania, Nachm. 6-8 Uhr, bei Tempel, Langstr. 68. Nachher: Biddittas. — Vergnügungsverein Nord, Sitzung Sonntag Abends 6 Uhr bei Keller. — Theater Verein Luigie Seelen, Sonntag 4 Uhr bei Eichmann, Reichstr. 15.

**Vergnügungsverein Luigie.** Sonntag, Marktstr. 64 (H. Dente), 6 Uhr: Sitzung, Tanz, Biddittas.

**Theaterverein Concordia.** Sitzung Sonntag, Nachmittags 5 Uhr, bei Avel, Chaussee 4, nach der Sitzung Biddittas.

**Zambour und Vergnügungsverein Gut Heil,** alle 14 Tage bei Seyffert, Oranienstr. 121. Von 4 Uhr an.

**Vergnügungsverein Nord.** Sitzung Sonntag Abends 6 Uhr.

**Gesang-, Turn- und gesellige Vereine.** Montag, Geselliger Verein Juchelklub, Nixdorf, Abends 9 Uhr in Maria's Lokal, Berlinstraße 120. — Vergnügungsverein Freundschaff, jeden Montag bei Wöhlig, Krammstr. 18c. — Geselliger Klub Wilmersdorf, jeden Montag im Restaurant zum Zufünftigen, Wilmersdorfer Allee 125.

**Vergnügungsverein auf Helgoland** Sitzung jeden Montag 9 Uhr bei Einfe, Bergstr. 24, Biddittas.

**Vergnügungsverein Einigkeit 1890.** Jeden Montag Sitzung bei Wöllig, Wöhlstr. 21, Abends 9 Uhr. Alle 14 Tage Tanz.

**Vergnügungsverein „Gulalia“** bei Herrn Weggentin, Barnimstr. 4-6, Sitzung 6 Uhr.

**Privat-Theater-Gesellschaft Hoffnung.** Sitzung d Saemann, Wöhlstr. 7 bei 9.

**Felsenklub Felsenstr.** Abends 9 Uhr, Königsbergerstr. 20 bei Schabert.

**Kauklub Weihe Wöhlig.** Abends von 9-11 Uhr, Bernauerstr. 14.

**Kauklub Gloria.** Abends 9 Uhr bei Schwamm, Friedrichsbergerstr. 27. — Kartenspiel „Süßige Gräber“ Krammstr. 49, Abends 8 Uhr bei Ernst Rabate.

**Stettin „Grand“** Abends 9 Uhr bei R. Dübich, Lübbenerstr. 23.

**Freie Vereinigung der Kaufleute.** Jeden Montag gemeinschaftliches Beisammensein im Restaurant „Der neue Hof“, Wöhlstr. 21.



Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich mein

# Uhren- und Goldwaaren-Lager

von der Invalidenstr. 157, neben der Markthalle, nach der

**Brunnenstrasse 175,** neben der Invalidenstrasse

verlegt habe. — Durch bedeutende Vermehrung meines ohnehin schon großen Lagers und direkten Bezug großer Posten

## Uhren, Gold-, Silber-, Corall- und Granat-Waaren

bin ich im Stande, noch billiger zu verkaufen wie bisher. Das sechzehnjährige Bestehen und stetige Emporwachsen meines Geschäfts beweisen meine Reellität und Leistungsfähigkeit. Die neuesten und geschmackvollsten Muster sind stets am Lager.

**Spezialität: Goldene Ringe und Alfenidewaaren.**

**Max Busse, Uhrmacher und Juwelier.**

Vorsicht beim Einkaufe von  
**Zacherlin,**  
(dieses stannenswerth wirkenden Mittels gegen jederlei Insekten).



Flasche mit dem Namen „Zacherl“ — oder mein Geld retour. Irrfahrten lasse ich mich nicht!  
Die Flaschen kosten 30 Pf., 60 Pf., 1 M., 2 M., der Zacherlin-Sparer 50 Pf.  
Niederlagen sind in Berlin viele Hunderte — jedoch wohl gemerkt — nur dort, wo Zacherlin-Plakate ausgehängt sind.

Stunde: ... Warum reichen Sie mir denn offenes Insektenpulver? ... Ich habe doch „Zacherlin“ verlangt und solches existiert bekanntlich nur in Flaschen! — Offenes Pulver nehme ich nicht an ... denn ich weiß gar gut, daß es bloß ein arger Mißbrauch des mit Recht gerühmten Namens „Zacherlin“ ist, wenn gewöhnliches Insektenpulver in Briefen, Düten oder Schachteln für „Zacherlin“ ausgegeben wird. — Entweder geben Sie mir eine versiegelte

Meinen geehrten Freunden und Genossen empfehle mein gut assortirtes, von nur rein amerikanischen Tabaken fabrizirtes

**Cigarren-Lager.**

Sämmtliche Waare ist mit Kontrollmarke versehen.

**A. Gerlach,**  
38. Kastanien-Allee 38.

Jede Nähmaschine reparirt unbed. gut und billig. Erfahrene berechnen j. Selbstkostenpreise. Schiffe 70 Pf., Singer 5 Pf., W. B. Spulen 20 Pf. u. Parzelenoffen mache befond. aufmerksam. 55/13  
W. Maacke, Schwedterstr. 31.

## Weltberühmt

als billigste und realste Einkaufsquelle f. Herren- u. Knaben-Garderoben ist die „Goldene Hunderttheil“, denn sie giebt jetzt in ihrem Ausverkauf:

**Sommer- u. Herbst-Paletots** von 8, 10, 12, 15, 18, 20, 22, 24 M. prima.  
**Engl. Jaquet- u. Rock-Anzüge** auch in End u. Sammgarn von 10, 12, 15, 18, 20, 22, 24, 27, 30, 36 M. prima.  
**Hosen und Westen** 3, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12 M. prima.  
**Havelochs u. Pelzerinnen-Mäntel** von 10 M. an.  
**Schlafvöcke** v. 6 M. an.  
**Haus- u. Jagdjoppen** v. 4 M. an.  
**Knaben- und Surfschen-Anzüge** sowie Paletots sehr spottbillig.  
**Einschnungs-Anzüge** von 10—24 M. prima. 4808L

**Goldene 110,**  
**110. Leipzigerstr. 110.**

**Landwolle**  
garantirt nicht einlaufend, sehr empfehlenswerth gegen Schweissflecke. Schoß 25 Pf. Alleinverkauf für Berlin **Richard Stock, Wrangelstr. 119.**

**Altenberg's chem. Färberei, Wäscherei, Garderob.-Reinig.-Anstalt,** Neue Jakobstr. 17, Brunnenstr. 162 (r. 123), Androasstr. 54, Fruchtstr. 36, Potsdamerstr. 57/58, emp. f. j. Färb. u. Reinig. v. Garderob. jed. Art, Spitzen, Gard., Möbelst. gef. 1 Mt. p. Pfd., Bettbed. gef. 1,25 Mt. p. Stüd. Herren-Anzug gereinigt, gebügelt von 2,50 Mk. an. Reparaturen billigst. Neu! Glanzentfernung von blaugelagerten Kammgarn-Garderoben. 3716L

32. Rosenthalerstr. 32.

## Welthaus O. Polke

Rosenthalerstrasse 32, Ecke Sophienstrasse.

Nach Auflösung meiner Filiale in der Brunnenstrasse 131 großer Ausverkauf, nur um die kolossalen Borräthe zu räumen, zu jedem annehmbaren Preise.

10 000 Sommer-Paletots, diesjährige Mode, jezt 6, 8, 10—18 Mark. 6000 Arbeits-Anzüge von 4 M. an. 15 000 Jaquet- und Rock-Anzüge, nur 5, 6, 7, 8, 9, 11, 14, 17—25 M. 8000 Sammgarn-Hosen von 3 M. an. Arbeits- und Federhosen von 1 1/2 M. an. Einzelne Jaquets und Röcke, sowie 8000 Knaben- und Surfschen-Anzüge halb umsonst. 9000 Einschnungs-Anzüge, neueste Mode berühmt durch Billigkeit und Güte, das Nobelpiece der Saison, die Hälfte billiger als überall, nur 6, 8, 10, 12, 15, 18—24 M. 4802L

Sonntags geöffnet von 7—10 und 12—2 Uhr.

Es giebt für Bauhandwerker, Fabrikarbeiter, sparsame Familien kein Getränk, welches so durstlösend und so billig ist wie

## Coco-Neptun.

Sofort herzustellen mit jedem beliebigen Wasser, auch wenn es nicht frisch, abgeloht oder abgetanzt ist. Cocowasser steht wie Rothwein resp. Weißwein aus, und stellt sich auf

1 Pfennig das Liter. 4797L

## Coco-Neptun

ist käuflich als gelbes oder rothes Pulver in Blechdosen zu 10, 25, 50 und 125 Pf. in den Drogen- und Colonialwaaren-Handlungen.

Eine Parthie fehlerhafte

## Teppiche

in Sophagröße 4, 5, 6, 8 u. 10 M., in Salongröße 12, 15, 20—50 M., Teppich-Reste spottbillig!

## Gardinen

Stüd von 22 Mtr. 10, 15—40 M.

Teppich-Fabrik **Emil Lefèvre,**

Berlin S., 3782 L.

158 Granien-Strasse 158.

Prachtkatalog reich illustriert, gratis u. franko.

Achtung! Kein Laden.

Kontroll-Markenschilder.

Nur eigene Fabrikation, 25 Cigarren

1 Mark. Garantie rein amerikanische

Tabake, Rippentabak 2 Pfd. 60 Pf.

8561 L. G. F. Dinslage,

Rottbuserstr. 4, Hof part.

## Teppiche!!

## Gardinen!! Steppdecken!!

kauft man am 4601L

billigsten in der Fabrik von

**J. Brünn,** Hackescher

Stadtbahnhof Börse.

## !! Roh-Tabak !!

Sämmtl. in- u. ausländischen Sorten,

gute Qualität, tadelloser Brand, in

billigster Preislage, empfiehlt

**Heinr. Franck,** Roh-Tabak-

Handlung

Brunnenstr. 185.

## Sarg-Magazin von Jul. Kosin,

66. Georgenkirchstraße Nr. 66.

Sämmtliche zur Veredlung noth-

wendigen Gänge u. werden unentgelt-

lich besorgt 41128

## Bettfedern, Daunen, fertige Betten.

Gr. Bettfedern-Spezial-Geschäft

von **L. Beutler, Berlin.**

Haupt-Geschäft: Adlerstr. 28.

2. Geschäft: Mariannenstr. 11.

3. Geschäft: Kurfürstenstr. 148.

4. Geschäft: Gr. Frankfurterstr. 42.

Hundert Sorten in Bettfedern, Pfund

50 Pf. bis zu den hochfeinsten Qual.

Hundert Stand-Betten; Stand: Ober-

bett, Unterbett und 2 Kissen 12 M. bis

zu den hochfeinsten Drahtbetten, sabel-

haft billig. 4819L

## Möbel,

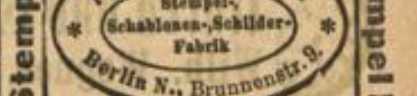
Spiegel- u. Polsterwaaren

sowie ganze Ausstattungen, empfiehlt

**H. Strelow, Rixdorf,**

Berliner Strasse 40, am Denkmal.

Vereins-Abzeichen.



Gravirung von Inschriften etc.

## Roh-Tabak

Sumatra-Deck-

blatt v. 140 Pf.

an, Java-Um-

blatt v. Einlage v. 90 Pf. an, Carmon-

Umbblatt v. 100 Pf. an, sowie sämmtl.

anderen Sorten. 4085L

**G. Elkhuyzen,**

Alte Schönhauserstr. 5.

**Cigarren.** Garantirt aus rein überseeischen Qualitäts-Tabaken Mille nur 27 M. Großartig schöne Sachen schon von 18 M. an pro Mille. Billigste Bezugsquelle für Händler und Wiederverkäufer. **Edmund Haase,** Alte Schönhauserstr. 23/24 part.

## Vereinsabzeichen, Fahnen und Banner,

Schleifen, Tambänder und Tambalunen, Schilder, Stempel,

Schablonen und Gravirungen etc. empfiehlt den Genossen

**Gustav Kleist, Waldemar-Strasse 48.**

4820L



Verlag des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt  
Berlin SW., Beuthstr. 2.

Für Privat- und Vereinsbibliotheken, sowie zur Agitation für die sozialdemokratischen Ideen empfehlen wir die

**Schriften**

von

**Karl Kautsky und Bruno Schoenlank**

**Karl Kautsky:**

**Thomas Moore und seine Utopie.** Mit einer historischen Einleitung. Broschüre M. 2,- Gebunden M. 2,50

**Der Arbeiterschuh,** besonders die internationale Arbeiterschuhgesetzgebung und der Achtstundentag. 2. Auflage. M. 0,20

Eine kurze Geschichte der Arbeiterkämpfe in den verschiedenen Kulturländern um wirksame Arbeiterschuhgesetze und zugleich eine Darstellung des gegenwärtigen Standes dieser Frage in der Gesetzgebung der einzelnen Industriestaaten.

**Die Klassengegensätze von 1789.** M. 0,50

Durch Schilderung der Klassengegensätze in denen Frankreich vor und während der großen Revolution sich befand, führt uns der Verfasser im Sinne der materialistischen Geschichtsauffassung, allgemein verständliche Darlegung und Begründung der gesamten Grundzüge der Sozialdemokratie gegeben ist.

**Karl Marx' Oekonomische Lehren.** Gemeinverständlich dargestellt und erläutert. Broschüre M. 1,50 Gebunden M. 2,-

Die populäre Zusammenfassung der Marx'schen Theorien durch Kautsky wird demjenigen willkommen sein, welcher sich über die Anschauungen des russischen Reformers des modernen internationalen Sozialismus kurz und bündig unterrichten will, ohne das umfangreiche „Kapital“ und die kleinen, zum Teil schwer erdäutlichen Nebenchriften lesen zu müssen. (Frankf. Sp.)

**Irland.** Kulturhistorische Skizze. M. 0,50

**Das Erfurter Programm** in seinem grundsätzlichen Teil. 2. Aufl. M. 1,50 Gebd. M. 2,- Das Buch füllt eine Lücke in unsere Parteiliteratur aus, indem hier endlich eine eingehende zusammenfassende, allgemein verständliche Darstellung und Begründung der gesamten Grundzüge der Sozialdemokratie gegeben ist.

Sieben ist erschienen:

**Der Parlamentarismus, die Volks-Gesetzgebung und die Sozialdemokratie.** VIII und 140 Seiten, eleg. brosch. M. 0,75

**Karl Kautsky und Bruno Schoenlank:**

**Grundsätze und Forderungen** der Sozialdemokratie. Erläuterungen zum Erfurter Programm. 2. durchgesehene Auflage. M. 0,10 in Partien: 100 Exempl. M. 7,-

Eine Programmbroschüre, wie sie bisher in der Parteiliteratur gefehlt hat. Kautsky behandelt die Prinzipien-Erklärung. In verschiedenen Kapiteln (Kleinbetrieb und Großbetrieb, Kapitalist und Proletariat, Privatmonopol und Staatsmonopol, Erhebung des Proletariats, der Sozialismus) sind die grundlegenden, sozialdemokratischen Lehren populärwissenschaftlich dargestellt. Schoenlank erläutert den zweiten Teil, die sog. politischen Forderungen, die als Mittel zum Zweck der Befreiung der Arbeiterschaft, zur Erreichung des Zweckes: der sozialistischen Gesellschaft, von dem Proletariat erstrebt werden. Die Schrift ist namentlich zum Massenvertrieb geeignet.

**Bruno Schoenlank:**

**Die fürther Quecksilber-Spiegelbelegen** und ihre Arbeiter. M. 0,6

**Zur Lage der arbeitenden Klasse in Bayern.** M. 0,30

Eine Darstellung der Lage der bayerischen Industri- und Landarbeiter nach den amtlichen Berichten der k. kgl. Bezirksämter etc.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Bei Aufträgen von außerhalb eruchen wir höflich um gleichzeitige Einsendung des dafür entfallenden Betrages. (Porto extra.)

**Berliner Bock - Brauerei**

Aktien-Gesellschaft  
**Tempelhofer Berg.**

Wir beehren uns hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, daß wir mit dem 15. August er. unser neu eingebranntes

**Versand-Bier**

(nach Münchener Art extrafrein gebraut und aus feinstem Malz und Hopfen hergestellt) zum Ausstoß bringen.

Gleichzeitig offerieren wir unser **Lagerbier (hell),**

sowie das in weitesten Kreisen bekannte und beliebte **Pilsener Bier**

aus unserer Brauerei Schönepriesen in Pöhhnen und bitten um geneigte Aufträge.

**Berliner Bock-Brauerei,**

Telephon-Amt VI, 3019. Aktien-Gesellschaft.



Als Bandagist empfiehlt sich zur Anfertigung von Bruchbändern, Suspensorien, Leibbinden, Apparate für Fuß- und Rückgratverkrümmung, Gradhalter, künstl. Gliedmaßen als Arme, Beine etc. unter Garantie zu billigsten Preisen. 4549L. Lieferant für Orts- und Hilfs-Krankenkassen, Soydolstr. 15.



**Uhren und Goldwaaren**

zu den denkbar billigsten Preisen. Musikwerke. Reparaturen streng reell unter Garantie. Invalidenstraße 106. 3501L

**August Schulze**

35 Goldarbeiter 35  
1 Tr. Kommandantenstr. 1 Tr.

Trauringe: massiv goldene Ringe, Ketten, Kavalien, Bitte auf Haus- 2 Dukaten 21 M. Granaten etc. No. zu achten.

Rein Feilschen  
kein Handeln,  
sondern streng  
feste, sehr  
billige Preise.

**Baer Sohn  
BERLIN.**

Alle Preise  
sind in  
Zahlen an den  
Waren  
ausgezeichnet.

1. Geschäfts-Haus: 24a. Chausseestrasse 24a.  
2. Geschäfts-Haus: 8. Brückenstrasse 8.  
3. Geschäfts-Haus: 16. Grosse Frankfurterstrasse 16.

**Einsegnungs-Anzüge**

in dunkl. Wuster 12 M. | in blau Satin 17 M. | in Kammgarn 18 M. | in Kammgarn 25 M.

Besonders wohlfeile Angebote: 4682L

Werktags-Anzug 10 M.	Herbst-Paletot 12 M.	Knaben-Anzüge 2,50 M.
Werktags-Anzug 14 M.	Herbst-Paletot 16 M.	Knaben-Anzüge 3,50 M.
Cheviot-Anzug 18 M.	Herbst-Paletot 21 M.	Knaben-Anzüge 5,50 M.
Cheviot-Anzug 24 M.	Herbst-Paletot 28 M.	Knaben-Anzüge 8,50 M.
Cheviot-Anzug 32 M.	Pelinen-Ulster 21 M.	Schul-Anzüge 2,00 M.
Kammgarn-Anzug 24 M.	Pelinen-Ulster 25 M.	Schul-Anzüge 3,50 M.
Kammgarn-Anzug 27 M.	Wasch-Hosen 1 M.	Leder-Hosen 2,35 M.
Kammgarn-Anzug 30 M.	Werktags-Hosen 2,75 M.	Leder-Hosen 4,50 M.
Kammgarn-Anzug 36 M.	Werktags-Hosen 4,25 M.	Leder-Hosen 7,00 M.
Kammgarn-Anzug 40 M.	Kammg.-Hosen 6,50 M.	Sommer-Jackets 1,50 M.
Werktags-Westen 1,50 M.	Kammgarn-Hosen 10 M.	Stoff-Jackets 8,00 M.
Stoff-Westen 2,50 M.	Kammgarn-Hosen 12 M.	Loden-Joppen 8,00 M.

Blau Cheviot-Jackets, gefüttert, für Turner, Ruderer, Segler, Radfahrer, Monteure etc. 8,50 M.

**Edellose Maß-Anfertigung**

unter Leitung eigener erster Meister, aus deutschen und englischen Stoffen zu streng festen, sehr billigen, in Zahlen gezeichneten Preisen.

**Herren- u. Knaben-Bekleidung.**

Engl. Leder-Jackets  
8,50, 6,50,  
4,50 M.

Arbeiter-Bekleidung für alle Gewerkschaft.

**Möbeltischlerei und Polsterwaaren-Fabrik**

von **A. Schulz, Reichenbergerstr. 5.**

Größtes Lager einfacher und besserer Wohnungs-Einrichtungen von 240—3000 Mark. Garantie für dauerhafte Arbeit. Außerst billige Preise.

Grosse Ersparnis an Zeit und Geld.

**Dr. THOMPSON'S Seifen-Pulver.**

Anerkannt vorzüglichstes  
**Wasch- und Bleich-Mittel.**

Man fordere direct



in allen besseren Seifen-, Drogen- u. Colonialwaaren-Handlungen das  
**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
und achte genau auf die Schutzmarke „Schwan“, da minderwertige Nachahmungen in neuerer Zeit besonders unter der Bezeichnung „Seifenextract“ angeboten werden. 629M  
Preis pro 1/2 Pfund-Packet = 20 Pfennige.

**Emil Tiersch, Uhrmacher,**

Grosses Lager aller Arten Uhren, Goldwaaren und Ketten zu soliden Preisen. Reparaturen unter Garantie! 6181L

**Metzner's Korbwaaren-Fabrik,**

Berlin, Andreasstr. 23, Hof part., vis-à-vis d. Andreasplatz.  
**Kinderwagen,** größtes Lager Berlins. Musterbücher gratis. Teilzahlung gestattet.  
500 Mark zahle ich Jedem, der mir nachweist, daß ich nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlins habe.  
F. Metzner.

**Größtes Lager von Bruchbändern, Suspensorien, Leibbinden u. s. w.**

eigener Fabrikation.  
**Anfertigung von Maschinen,** Schienen, Stiefel für franke Füße, Korsets, künstliche Arme und Beine. Lager aller Verbandbinden und Verbandstoffe.  
**H. Pfau, früher C. Goldammer,**  
C., Klosterstr. 30.  
Lieferant für sämtliche Krankenkassen. 3514L

**Möbel, Spiegel und Polster-Waaren.**

Ausstattungen in Mahagoni u. Nußbaum; Küchenmöbel empfiehlt; Preislisten auf Wunsch franco. Berlin S.O. | Köpenickerstr. 25.  
Billigster Detailverkauf für deutsche u. engl. eiserne Bettstellen u. Matrassen, Fabrik mit Dampftrieb. Detailverkauf nur Höpferstr. 127, Hof pt. Illust. Preislisten gratis und franco

**B. Günzel,** Lothringerstrasse 53, vis-à-vis der Pferdebahn-Wartehalle. Spezialität: Porträts bewährter sozialistischer Führer (Lassalle, Marx etc.) in Cigarrenspitzen, Pfeifen, Brochen, Nadeln, Knöpfen, Stöcken, Blüten, Bildern u.dgl. en gros, en détail. (Man verlange den Preisverantl.)

**H. Richter, Optiker,**

Berlin, C. Spittelmarkt, (Wallstr. 1) und Weinbergsweg 15b, nahe am Rosenthaler Thor. Anerkannt beste und billigste Bezugsquelle aller optischer Artikel.



**Rathenower Alumingold-Brillen und Pincenez,**

garant. nie schwarz werd. M. 2,50 Nickelbrillen u. Pincenez „ 1,50 do. allerfeinste Qualität „ 2,- Rathenower Stahlbrillen „ 1,- Alles mit den besten Rathenower Krystallgläsern I. Qual. versehen. Operngläser, rein achromat. M. 6. Neu! Richter's Opern- u. Reiseoglar „Excelsior“

inkl. Lederhül u. Riemen M. 12, übertrifft alles bisher Gebotene. Prompter Versandt nach ausserhalb gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme. Genaueste Fachkenntnis. Eigene Werkstatt. 3545L. Bitte genau auf Straße und Nummer zu achten, um sich vor werthlosen Nachahmungen und Täuschung zu schützen. Sonntags v. 8—10, 12—2 geöffnet.



Da viele minderwertige und unbrauchbare Fabrikate angeboten werden, verlange man nur **Richard Poppe's Universal-Metall-Putz-Pulver** (Schutzmarke Stern). Überall vorräthig. **Richard Poppe,** Berlin NO. Gollnowstr. 11

**Die Buchdruckerei**

von **M. Schrinner,** Brunnenstraße 164, empfiehlt sich zur Anfertigung von Drucksachen jeder Art. 46548L